



**Mémoire**  
**Présenté par :**  
**Fanta SYLLA**

**Université Cheikh Anta  
Diop**  
**FACULTE DES LETTRES ET SCIENCES  
HUMAINES DEPARTEMENT DES  
LANGUES ET CIVILISATIONS  
GERMANIQUES**

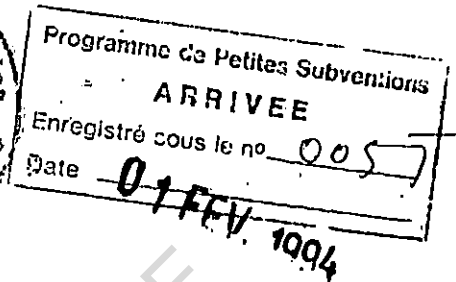
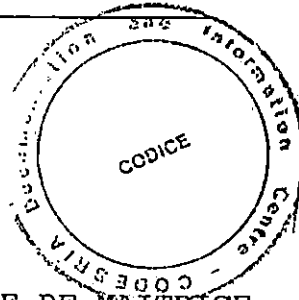
**Deutsche und senegalesische  
frauenschicksale in den werken von  
Mariama BA, Myriam Warner-Vieyra Und  
Eva Strittmatter**

---

**Annee Academique: 1992-1993**

02 MARS 1994

UNIVERSITE CHEIKH ANTA DIOP  
DAKAR  
FACULTE DES LETTRES ET SCIENCES HUMAINES  
DEPARTEMENT DES LANGUES ET CIVILISATIONS GERMANIQUES



MEMOIRE DE MAÎTRISE

DEUTSCHE UND SENEGALESISCHE  
FRAUENSCHICKSALE IN DEN WERKEN  
VON MARIAMA BA, MYRIAM WARNER-VIEYRA  
UND EVA STRITTMATTER

Présenté par : Fanta SYLLA

Sous la Direction de Dr. Uta Sadji

Année universitaire : 1992 - 1993

140203  
SYL  
6891

## REMERCIEMENTS

Ce présent travail étant le fruit de tous mes efforts scolaires et universitaires, j'adresse mes sincères remerciements à l'ensemble des personnes qui y ont contribué de façon directe ou indirecte. Je remercie tous mes professeurs, spécialement le Dr. Uta Sadji du Département des Langues et Civilisations Germaniques. Je remercie également mes parents qui m'ont toujours soutenue. Mes remerciements vont enfin au Conseil pour le Développement de la Recherche Economique et Sociale en Afrique ( C.O.D.E.S.R.I.A ) dont le soutien financier m'a aidée à réaliser ce travail.

Fanta SYLLA

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

# INHALTSVERZEICHNIS

## Vorwort

1.	Einleitung: zur Wahl des Themas	S. 4
	Aktualität	
	Persönliche Sicht	
	Gesellschaftliche Tragweite	
	Wissenschaftliche Bedeutung	
	Methodologisches Vorgehen und Begriffsbestimmung	
2.	Schriftstellerin und Gesellschaft	S. 11
2.1	In Afrika	S. 11
2.1.1	Allgemein	S. 11
2.1.2	In Senegal	S. 17
2.2	In Europa	S. 20
2.2.1	Allgemein	S. 20
2.2.2	In Deutschland	S. 28
3.	Frauen bei Mariama Bâ, Myriam Warner-Vieyra und Eva Strittmatter	S. 36
3.1	Sozio-kulturelles Milieu	S. 36
3.1.1	Tradition	S. 36
3.1.2	Religion	S. 51
3.1.2.1	Negro-afrikanischer Glauben	S. 51

3.1.2.2	Islam	S. 55
3.1.2.3	Christentum	S. 59
3.1.2.4	Atheismus	S. 61
3.1.3	Moderner Einfluß	S. 64
3.2	Sozio-wirtschaftlicher Bereich	S. 70
3.2.1	Berufstätigkeiten	S. 70
3.2.2	Zweideutigkeit des Terminus	S. 74
3.2.3	Doppelbelastung	S. 77
3.3	Juristisch-politische Position	S. 79
3.3.1	In der Theorie	S. 79
3.3.2	In der Praxis	S. 84
3.4	Alltagsleben	S. 87
3.4.1	Familie und Freunde	S. 87
3.4.2	Polygamie	S. 108
3.5	Die Frau und ihr " Schicksal "	S. 112
3.5.1	Der Begriff " Schicksal "	S. 112
3.5.2	Anpassung	S. 114
3.5.3	Verweigerung	S. 117
3.5.3.1	Individueller Kampf	S. 117
3.5.3.2	Kollektiver Kampf	S. 120
4.	Autorin und Heldin	S. 121
4.1	Autobiographische Elemente	S. 121
4.2	Kritik und Engagement	S. 125
4.2.1	Privat	S. 125
4.2.2	Gesellschaftspolitisch	S. 129
4.3	Perspektiven	S. 133
5.	Schlußfolgerung	S. 135
6.	Literaturverzeichnis	S. 141

Eidesstattliche Erklärung

## 1. EINLEITUNG : Zur Wahl des Themas

### Aktualität

Frauen spielen, dank ihrer biologischen Funktion, das menschliche Geschlecht zu perpetuieren, dank ihrer großen Anzahl \_ sie bilden ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung \_ und dank der Vielfältigkeit der Bereiche, in denen sie tätig sind, eine wichtige Rolle in der Gesellschaft. Aber trotzdem haben sie nicht immer leichte Lebensbedingungen gehabt. In diesem Sinne wurden meistens zur selben Zeit als die großen Revolutionen stattfanden, wie zum Beispiel die Französische Revolution von 1789 oder die Studentenkrise von 1968, von Frauen Kämpfe geführt, um mehr Rechte zu erwerben und so ihre gesellschaftliche Lage zu verbessern. Diese Umwälzung von 1968 hat übrigens viel zur UNO-Verkündung des Internationalen Frauenjahres 1975 beigetragen. Von da an wurde das Thema der Frauen eine öffentlich gestellte Problematik, die, und dies bis heute, durch das Schaffen von Frauenabteilungen in mehreren Regierungen der Welt, durch internationale Treffen und durch unterschiedliche Beiträge auf dem Gebiet des Publikationswesens wie zum Beispiel Presse und Literatur behandelt wurde. Viele Gesetze, sei es auf internationalen wie auf nationalen Gebieten, werden zugunsten der Frauen verabschiedet.

Überall in der Welt wird viel über sie geschrieben, aber es handelt sich meistens, je nach Ländern und Kulturen, um einzelne Fälle. Das Thema der deutschen und senegalesischen Frauenschicksale in den Werken von Mariama Bâ, Myriam Warner-Vieyra und Eva Strittmatter ist voller aktueller Bedeutung, denn es geht um ein Problem, dessen Lösung noch lange nicht in Sicht zu sein scheint, und das trotz einiger positiver Ergebnisse. In diesem Sinne ist das Thema, das wir zu behandeln haben, ein brennendes, denn es bezieht sich auf eine ganze gesellschaftliche Ordnung. Und in Anbetracht der vielfältigen Versuche über Frauen und der Weite dieses Bereiches wollen wir, daß unser Thema ein Beitrag dazu und eine Synthesearbeit wird, insofern es zum Ziel hat, sich mit Frauen von verschiedener Herkunft zu beschäftigen.

### Persönliche Sicht

Die Wahl des Themas betreffend haben mich zwei Punkte besonders angesprochen, die übrigens nicht unabhängig voneinander sind, denn ohne den ersten Punkt kann ich den zweiten nicht behandeln. Es handelt sich um die Lebensbedingungen der Frauen an sich einerseits und um Mariama Bâs, Myriam Vieyras und Eva Strittmatters Werke, deren Inhalt und Form andererseits.

Die Frauenfrage hat mich in der Tat schon als junge Gymnasiastin interessiert. Die schüchternen Erörterungen, die ich zu jener Zeit mit Freunden, insbesondere vom männlichen Geschlecht, hatte, hatten mich mehr oder weniger gehemmt. Ich wurde schlecht verstanden. Dieser Mangel an Verständnis hat mich nicht entmutigt, im Gegenteil habe ich das Frauenthema in meinem Herzen behalten, indem ich vermied, viel darüber zu sprechen. So habe ich im Rahmen meiner Magisterarbeit das bis heute aktuelle Thema wiederaufgenommen, indem ich von den drei zitierten Autorinnen ausgehe.

Warum habe ich so scheinbar unterschiedliche Schriftstellerinnen ausgewählt ?

Mariama Bâ aus Senegal, Myriam Warner-Vieyra aus Guadeloupe und Eva Strittmatter aus Deutschland gehören tatsächlich verschiedenen Horizonten an. Aber das Interesse, das ihrer Wahl zugrunde liegt, ist die folgende Tatsache : Mariama Bâ und Myriam Warner-Vieyra behandeln die senegalesische Gesellschaft auf unterschiedliche Art, denn obwohl in demselben Land lebend, sind sie nicht derselben Herkunft. Andererseits sind die Lebensrealitäten von deutschen und senegalesischen Frauen ganz verschieden auf dem kulturellen, wirtschaftlichen sowie auf dem politischen Gebiet. Aber gleichzeitig gibt es eine Basis, die ihnen gemeinsam ist: es geht um ihre Daseinsbedingung als Frau in einer noch durch Männerkriterien geordneten Gesellschaft. All dies hat mich besonders, den Inhalt betreffend, zu einer Bearbeitung des Themas gereizt.

Die Form, d.h. die Art und Weise, wie die Autorinnen schreiben, ist ebenfalls beachtenswert. Mariama Bâ zum Beispiel hat ihr Werk Ein so langer Brief, wie schon der Titel es ankündigt, in Briefform geschrieben. Die Empfängerin ist Aïssatou, aber jeder Leser kann an Stelle dieser Aïssatou stehen und so den Brief direkt empfangen. Mit diesem Werk ist jeder impliziert, und ins-

besondere die Frauen, egal aus welchem Kontinent sie sind. Deshalb, meine ich, hat das Buch einen solch großen internationalen Widerhall gehabt.

Myriam Vieyras Juletane ist wie ein persönliches Tagebuch gehalten. Es behandelt uns als Vertraute, indem es uns in das intime Leben einer belästigten Frau hineintreten läßt. Es ist, als ob der Leser das Vertrauen der Erzählerin erwerben sollte, damit er nicht veräußert, Mitleid zu empfinden.

Was Eva Strittmatters Gedichte angeht, bin ich zuallererst durch die ästhetische Seite bezaubert, nämlich durch die Reime, die dem Gedicht einen schönen Klang geben und dann durch die Aneinanderreihung von reinen, unschuldigen Naturelementen und von vorurteilvollen Lebenserfahrungen, die komplementär zu sein scheinen.

#### Gesellschaftliche Tragweite

Wie jedes interessante Thema hat dieses eine gesellschaftliche Bedeutung, die sich auf zwei verschiedene Niveaus bezieht. Die Werke, die untersucht werden sollen, sind die erste Wirkungsebene dieser Tragweite. Bekanntlich geht es bei den drei Autorinnen Strittmatter, Vieyra und Bá um die Entwicklung von bestimmten Frauen in bestimmten gesellschaftlichen Milieus. Dadurch werden ihre Rollen festgelegt, und zwar in wichtigen Bereichen, vom sozio-kulturellen bis zum sozio-wirtschaftlichen. In Ergänzung der Zeichnung dieser gesellschaftlichen Rollen wird auch die Art und Weise erwähnt, wie diese Frauen von ihrer Gesellschaft voller Vorurteile behandelt werden und wie sie sich bemühen, entweder ihrer schwierigen Lage zu entgehen oder sich ihr anzupassen. So haben die Werke an sich gesellschaftliche Bedeutung insofern, als sie eine stetige Gegenüberstellung zwischen Protagonistinnen und Gesellschaft liefern.

Aber die Gegenüberstellung findet auch auf einem anderen Niveau statt, nämlich zwischen den Werken selbst und den Lesern. Dabei wird folgendes Ziel verfolgt: Das Bekanntmachen und das Bewußtmachen der Problematik. Inwiefern geht es um ein Bekanntmachen? Insofern, als uns gesellschaftliche Realitäten im allgemeinen, insbesondere von zwei verschiedenen Milieus dargestellt werden, ist das Bekanntmachen gelungen. Diese Werke geben dem Leser Aus-



künfte über ausländische Lebensweisen und ermöglichen ihm, eine Synthesearbeit zu verwirklichen.

Das Bewußtmachen andererseits ist auch wichtig im Rahmen der gesellschaftlichen Tragweite und ist der Endzweck von allen bedeutenden Werken. Zuerst haben die Erfahrungen der Protagonisten mit der Gesellschaft ein allgemeines Bewußtwerden erweckt, und zwar ebensowohl seitens der Protagonisten als auch seitens der Leser. Insbesondere der Leser, der sich nie im Konflikt mit der gesellschaftlichen Ordnung befindet und sie also nie mit kritischem Augen betrachtet, wird dank der hervorragenden Darstellung der Schriftstellerinnen von einer klaren Wahrheit überrascht und sich ihrer bewußt werden.

Ein anderer Lesertypus, nämlich derjenige, der die Situation als anormal empfindet, aber sich nicht zu beklagen wagt, wird ermutigt, sich frei auszusprechen.

Die gesellschaftliche Tragweite des Themas ist wichtig, denn indem die vorliegende Untersuchung von den Werken der schon zitierten Autorinnen ausgeht, hat sie den Anspruch, gesellschaftliche Realitäten bekannt und bewußt zu machen.

#### Wissenschaftliche Bedeutung

Das Thema hat eine wissenschaftliche Bedeutung insofern, als es nicht nur eine spezifische Studie auf dem sozio-kulturellen, dem sozio-wirtschaftlichen und dem politisch-juristischen Gebiet ermöglicht, sondern auch auf dem literarischen.

Mariama Bâ, Myriam Warner-Vieyra und Eva Strittmatter behandeln allgemein die Lebensbedingung der Frau in ihren jeweiligen Gesellschaften. Aber beachtenswert dabei sind die verschiedenen Reaktionen, die bei den dargestellten Frauen festzustellen sind und die mit individuellen oder gesellschaftlichen Gründen erklärt werden können. Die Reaktionen, die individuelle Gründe haben, resultieren aus der Natur des Individuums, das gesellschaftliche Milieu ist dabei nicht wichtig. In solchen Fällen geht es um ein objektives Verhalten, denn die Betroffene braucht ihre soziale Umgebung nicht in Betracht zu ziehen. Ihre Entscheidungen entsprechen ihrer Empfindlichkeit und somit ihrer Spontaneität.

So reagieren zum Beispiel Aïssatou und Ramatoulaye in Mariama Bâs Ein so langer Brief unterschiedlich, obwohl sie Freundinnen sind und dieselbe Bildung bekommen haben. Diese individuelle und dabei objektive Tatsache kann psychologisch analysiert werden, damit das jeweilige Verhalten besser verständlich wird. Aber neben diesen psychologischen Fällen, die die Betonung auf die Verschiedenheit des individuellen Verhaltens legen, haben wir eine Art allgemeine Frauenpsychologie, die ermöglicht, typische Frauenreaktionen zu entdecken, seien sie aus Deutschland oder aus Senegal. So finden wir zum Beispiel dieselbe Anpassung bei Frauen in einigen bestimmten Situationen. Dies entspricht gewissen Faktoren, die psychologisch erklärbar sind. Aber andererseits spielt der Einfluß des gesellschaftlichen Milieus eine entscheidende Rolle bei der Reaktion der Frau. Eine ganze gesellschaftliche Realität, die sowohl die kulturelle als auch die politisch-wirtschaftliche Erziehung enthält, muß in Betracht gezogen werden. Frauenreaktionen, die durch solche Phänomene beeinflußt werden, können soziologisch analysiert werden. Vergessen wir nicht, daß es um die senegalesische und die deutsche Gesellschaft geht und daß soziale Verhaltensweisen sich je nach den Gesellschaften ändern können. Aber diese einerseits psychologische und andererseits gesellschaftliche Komponente des Frauenverhaltens bildet nur einen Teil vom wissenschaftlichen Interesse des hier zu behandelnden Themas. Eine solche Studie entspräche nur dem Inhalt und ergäbe ohne die Untersuchung der Form, die als Pfeiler jedes Werkes erscheint, eine unvollständige Arbeit.

Die wissenschaftliche Tragweite des Themas ist tatsächlich dank der literarischen Qualität sehr beachtenswert. Es braucht nicht noch einmal erörtert zu werden, denn die literarisch-technische Spezifität der drei Autorinnen wurde schon im letzten Paragraphen, das heißt der persönlichen Sicht, erwähnt. Alle drei haben es verstanden, alltäglichen Tatsachen einen besonderen Charakter zu verleihen, und zwar dank ihrer literarischen Technik. Und wenn eine Schreibtechnik eine gewöhnliche Angelegenheit in eine außergewöhnliche verwandelt und dadurch die Erzählung in ein Meisterwerk, so verdient diese Technik eine spezifische Untersuchung und damit zugleich ihren Platz auf dem wissenschaftlichen Gebiet.

### Methodologisches Vorgehen und Begriffsbestimmung

Über deutsche und senegalesische Frauenschicksale in den Werken von Bâ, Vieyra und Strittmatter zu sprechen, verdient eine sorgfältige Methode, damit die Hauptpunkte hervorgehoben werden können. Es geht um die Frau und die Gesellschaft. Aber, um die Protagonisten besser zu verstehen, um sie analysieren zu können, werden wir zuerst das Verhältnis zwischen der Schriftstellerin und der Gesellschaft im jeweiligen Kontinent studieren, und dann, um genauer zu werden, die Verhältnisse im jeweiligen Land analysieren. Erst danach nähern wir uns unserem eigentlichen Thema. Wie schon gesagt, behandeln die Werke unserer Autorinnen die Thematik " Die Frau und die Gesellschaft ". Deshalb werden wir zuerst die Hauptbereiche sehen, in welchen die Frauen tätig sind, im Hintergrund wirken oder ganz einfach die einen gewissen Einfluß auf ihre Lebensbedingung ausüben, handle es sich dabei um objektive oder subjektive Interpretation der gesellschaftlichen Regeln. In diesem Sinne habe ich zuallererst das sozio-kulturelle Milieu zu prüfen, in welchem Tradition, Religion und moderner Einfluß \_ in dieser zitierten Ordnung \_ in Erscheinung treten. Als zweiter Hauptbereich, in welchem die Frau sich entwickelt, habe ich den sozio-ökonomischen gewählt. Darin habe ich die Berufstätigkeit zu behandeln, indem ich die Zweideutigkeit des Terminus, der die Hausarbeit ausschließt, betone. Und dadurch wird die Doppelbelastung der Frau als letzter Punkt dieses sozio-wirtschaftlichen Bereichs deutlich. Das andere Hauptgebiet ist das juristisch-politische, das viele Theorien über Frauen bewirkt hat. In diesem Sinne wollen wir sehen, wie die Frau diese Theorien in der Praxis erlebt. Erst danach wollen wir, in Anbetracht der schon erwähnten gesellschaftlichen Bereiche, die Stellung der Frau im Alltagsleben, d.h. in der Familie \_ Ehemann, Kinder, engere und weitere Verwandte \_ und im Freundeskreis, analysieren. Um diesen Punkt abzuschließen, habe ich an die Polygamie gedacht, denn außer ihrer Wichtigkeit in den Werken von Bâ und Vieyra, kann sie Konsequenz dieses kulturellen, ökonomischen und juristisch-politischen Milieu sein.

Nachdem diese gesellschaftlichen Gebiete der Frau gegenübergestellt wurden, wollen wir prüfen, wie die Frau auf ihr " Schick-

sal " reagiert. In diesem Zusammenhang ist zuerst etwas über den Begriff " Schicksal " zu sagen.

Als vorletzter Punkt werden die Autorinnen selbst mit ihren Werken konfrontiert werden, um zu zeigen, inwieweit es um eine Kritik bzw. um ein Engagement geht, um schließlich die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Erst danach wird die Schlußfolgerung gemacht werden, in welcher eine synthetische Analyse unserer drei Autorinnen verwirklicht werden wird.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

## 2. SCHRIFTSTELLERIN UND GESELLSCHAFT

### 2.1 In Afrika

#### 2.1.1 Allgemein

Wenn man die Hauptumwandlung in Betracht zieht, die die Entwicklung Afrikas tief erschüttert hat, muß man die Behandlung der Thematik " Schriftstellerin und Gesellschaft " auf zwei Niveaus bringen : das traditionelle, wir meinen die Vorkolonialzeit, und das moderne. In jeder Epoche hat die Schriftstellerin gewissermaßen, direkt oder indirekt, mit der Gesellschaft in Verbindung gestanden. Diese Verbindung, die einerseits durch eine Rolle bzw. ein Engagement der Schriftstellerin der Gesellschaft gegenüber, andererseits durch die Art und Weise, wie die Gesellschaft auf dieses Engagement reagiert, erklärt werden kann, läßt uns folgende Fragen stellen : welche sind, in Anbetracht der schon erwähnten traditionellen und modernen Epochen, die von der Schriftstellerin behandelten Themen, aber auch die gebrauchten Formen, die ihr ermöglichen, ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen zu erfüllen ? Wie steht es mit der Rezeption ihrer Werke durch die Gesellschaft ? Auf diese beiden Fragen wollen wir versuchen, eine allgemeine Antwort zu finden.

Im allgemeinen Sinne des Wortes hat die afrikanische Tradition, bis auf einige seltene Ausnahmen wie die Königin Hatshepsut aus Ägypten im fünfzehnten Jahrhundert vor Christi (1), keine Schriftstellerin gehabt. Ihr Gegenstück aber hat sich auf dem oralen Gebiet ausgezeichnet. Dieses, lange durch die Afrikanisten vernachlässigt, ist schließlich eine der wichtigsten Quellen ihrer Forschungen geworden. Viel wurde darüber geschrieben, aber kaum über den Platz, die Rolle der Frau darin. Wenn man die Oralliteratur als jenen Teil der Tradition definieren kann, der von einer Generation zu einer anderen mündlich überliefert wird, wenn sie ein Mittel der Übertragung von und auch der Kommunikation über die kulturellen Werte einer Gruppe ist, wenn

---

(1) Vgl. Berrian, Brenda : Bibliography of African Women Writers and Journalists. Washington, D.C. 1985, IX.

sie weitere Funktionen pädagogischer, religiöser, läuternder, politischer Art und so weiter erfüllt (1), so kann die Rolle der Frau, dank ihrer mütterlichen Eigenschaften unter anderem, nicht unbedeutsam bleiben. In diesem Sinne können wir zwei Kategorien traditioneller Künstlerinnen unterscheiden : die Fachgelehrten aus der Kaste der Griots und die Frau im allgemeinen. Beide haben gewisse literarische Eigenschaften, welche folgendermaßen definiert sind :

Nicht alles, was wir sprachlich von uns geben, ist Literatur, die Unterhaltung bei der Feldarbeit so wenig wie die schriftlichen Geschäftsmitteilungen eines Maschienenfabrikanten. Im ersten Fall sprechen wir von oraler Kultur, im zweiten von schriftlicher. Wenn aber beide Kulturen ihre Sprachen auf Reime, Rhythmus, Wiederholungen, Alliterationen usw. verändern, um einen ästhetischen Effekt zu erzielen, so nennen wir das Ergebnis Literatur, sei es nun gesprochen oder auf Bütteln gedrückt. (2)

Die Griotes hatten echte dichterische Talente \_ diese überleben noch bis heute \_ , die sie einander von Generation zu Generation überlieferten. Sie hatten einen bestimmten Wirkungskreis, dadurch eine genaue soziale Funktion. Dieser Kreis ging vom königlichen Hof bis zu dem des gemeinsamen Volkes, ihre Rolle von derjenigen der Versöhnerinnen bis zu der der Gefälligen. Sie hatten in der Tat die adligen Leute, insbesondere die Frauen zu unterhalten, ihnen Rat zu geben, sie an die historischen Glanzzeiten zu erinnern, sie wenn nötig miteinander zu versöhnen, und zwar, indem Gefälligkeit, aber auch Wahrheit sich in jedes ihrer Worte mischte. Jede Gelegenheit im allgemeinen, jede gesellschaftliche Zeremonie im besonderen war ihnen willkommen, um ihre dichterischen Talente zu äußern. Die gebräuchlichste Form war die dichterische, gesungen oder nicht. Reime und Metapher unter anderen wurden so behandelt, daß sie die Aufmerksamkeit der Zuhörer-

---

(1) Vgl. Möhlig, Wilhelm (u.a. Hrsg.) : Die Oralliteratur in Afrika als Quelle zur Erforschung der traditionellen Kulturen. Berlin 1988, 15.

(2) Schild, Ulla : Editorial. In : Zeitschrift für Kulturaustausch. Bd. 2, Stuttgart 1979, 140.

schaft auf sie lenken konnten. Mit solch einem Talent und mit so behandelten Themen war die Rezeption durch die Gesellschaft unproblematisch. Und da Frauen diejenigen sind, die am meisten in den sozialen Ereignissen vertreten sind, so haben wir eine gewisse Wechselbeziehung zwischen Dichterinnen und Frauen, eine Beziehung, die voller sozialer Bedeutung war, wie lukrativ, lobpreisend, aber auf jeden Fall erzieherisch, sie auch sein mag. Die andere Kategorie von Frauen mit künstlerischen Begabungen, die Frau an sich, erfüllte eine wichtige Rolle in dieser oralen Literatur, die zu ihrem Alltag gehörte, nämlich was die Hausarbeit anging, wozu wir die Erziehung der Kinder \_ der Jungen bis in einem gewissen Alter, der Mädchen bis zur Heirat \_ und auch die täglichen Gespräche miteinander, während und nach der Arbeit, zählen. Da ziehen wir die oben zitierte Definition in Betracht, zu der die verfassungslosen Sprichwörter, Märchen, Sagen, Rätsel, welche Elemente der Alltagssprachen waren, gehören. Sie wurden andererseits als pädagogische Mittel gebraucht, und zwar trotz ihres unterhaltsamen Charakters. Es war stets die Rede von solchen Werten wie beispielsweise das selbstsüchtige und freche Kind, die untreue oder nachlässige Ehefrau, die bestraft wurden. Das Streben nach einer idealen Lebensweise wurde klar ausgedrückt. In demselben Rahmen sagt Geneviève Calame-Griaule :

Die orale Literatur ist der Spiegel, in dem man die Gesellschaft sieht, so wie sie ist, so wie sie gern wäre, und so wie sie hofft nicht zu sein. (1)

Frauen haben somit zur Erziehung der Gesellschaft bzw. zur Basis dieser Gesellschaft beigetragen, einer alten afrikanischen Auffassung entsprechend \_ zumindest zum Teil \_ , wonach die Frau für die künftigen Erfolge oder Mißerfolge ihres Kindes verantwortlich sei.

Diese Literatur, deren Übermittlung unmittelbar war, war für alle bestimmt, denn die Sprache wurde von allen verstanden und die behandelten Themen waren ein Teil der gesellschaftlichen Realitäten.

---

(1) Möhlig, a.a.O., 17,

Die aktive Rolle der Frau in der oralen Literatur hat einen großen Einfluß auf die folgende Generation von modernen Schriftstellerinnen ausgeübt. Bei einem Interview mit anglophonen Autorinnen hat sich Adeola James mit Ama Ata Aidoo, Buchi Emecheta und Flora Nwapa unterhalten. Ama Ata Aidoo, 1942 in Ghana geboren, behauptet tatsächlich :

I come from a people who say stories. When I was growing up in the village we had a man who was a good story-teller. And my mother talks stories and sings songs. Anowa, for instance, grew directly out of a story she told me, although as the play has come out, she cannot even recognize the story she told me. My mother is definitely a direct antecedent. (1)

Buchi Emecheta, 1944 in Lagos in Nigeria geboren, äußert sich folgendermaßen :

... For example, some women will sit for hours just peeling egusi or tying the edge of cloth or plaiting hair. Some will be telling stories, and not to young children. I saw it and I use to sit with them. I liked the power the women commanded as story-tellers. Since then I thought I like to be a story-teller myself. (2)

Auf die Frage, warum ihre Werke auf der Mythologie und der Volkskunde basieren, antwortet Flora Nwapa, 1931 in Nigeria geboren, daß sie von ihrer Großmutter erzogen worden sei, daß sie, dank ihrer, viel von ihren Traditionen gelernt habe und daß diese ihren ersten Roman Efuru, 1966 erschienen, tief beeinflusst hätten. (3) Man kann also nicht von den modernen Schriftstellerinnen sprechen, ohne vorher die Dichterinnen der oralen Literatur zu erwähnen. Der Einfluß dieser ist jedoch mehr bei den Anglophonen zu spüren, die, zumindest in Schwarzafrika, früher als ihre anderen Kolle-

- 
- (1) James, Adeola : In their own voices. African Women Writers talk. London 1990, 19.  
(2) Ebda., 37.  
(3) Vgl. ebda., 116.



ginnen zu schreiben angefangen haben. Aber seit den Werken Efuru und Idu, letzteres erschien 1969, von einer der Wegbereiterinnen der schwarzafrikanischen Literatur, Flora Nwapa, hat sich die von Frauen geschriebene noch junge Kunst stark entwickelt. Mehr als ihre Mütter und Großmütter und wie ihre männlichen Kollegen haben die Schriftstellerinnen mehr als je eine soziale Funktion in einer Gesellschaft in voller Aufregung, wo eingeführte Werte und Tradition rivalisieren, wo Leute die Opfer einer Welt sind, in welcher die materielle bzw. die finanzielle Macht herrscht. Wir können sogar sagen, die Schriftstellerinnen sind zur gleichen Zeit in einer Phase der Rehabilitierung des Frauenbildes, und sie machen dies exakter als ihre männlichen Kollegen wie zum Beispiel Sembène Ousmane in seinem Roman Les bouts de bois de Dieu, der 1960 erschien. So erschienen Tendenzen bei Schriftstellerinnen. Die einen unterscheiden sich nicht von Männern, die anderen nehmen an, daß sie für Frauen über Frauen schreiben. Die weibliche Schreibweise bildet dadurch keine Einheit, weder innerhalb Afrikas noch innerhalb desselben Landes. Die geschichtlichen Entwicklungen und die gesellschaftlichen Realitäten einerseits, die Orientierungs- und Gefühlsproblematik, was das Engagement angeht, andererseits, sind entscheidend genug, um sie \_ die Schreibweise \_ überall verschieden erscheinen zu lassen. Das Gemeinsame bei ihnen ist jedoch der Beitrag zur Bildung einer neuen afrikanischen Gesellschaft. Die Prosa im allgemeinen, der Roman im besonderen ist die gebräuchlichste Form dieser hauptsächlich engagierten Literatur. Ein Grund dafür ist die Erbschaft der oralen Literatur, wo die Erzählform sehr geachtet war. Dadurch auch wird der Schriftstellerin möglich sein, eine klare und detaillierte Darstellung ihrer Botschaft zu machen. In dieser Hinsicht sagt Ama Ata Aidoo, nachdem sie die Produktionsschwierigkeiten ihres Dramas Anowa, das 1969 erschien, erwähnt hat :

I had told myself not to write poetry earlier on because writing in English is already creating a barrier between oneself and one's immediate environment, and the poetry is cryptic, it is not as relaxed a form as the novel or the short story. (1)

---

(1) James, Adeola, a.a.O., 22.

Dieses Zitat stellt gleichzeitig eines der Rezeptionsprobleme fest, die Sprache. Sie ist das erste Hindernis zur Wechselbeziehung zwischen Schriftstellerin und Gesellschaft. Letztere ist zum großen Teil analphabetisch. Und während die einen an die Gründung einer Lingua Franca denken, um das Analphabetentum zu bekämpfen, schreiben die anderen in einer einheimischen Sprache. Zu diesen gehört Penina Muhando, 1948 in Tanzania geboren. Sie schreibt in Kiswahili, was natürlich bedeutet, daß ihre Texte nur für ihre nächste Umgebung bestimmt sind.

Aber die Sprache ist nicht das einzige Hindernis, das der Rezeption im Wege steht. Es stellt sich auch ein sozio-wirtschaftliches Problem. Wie kann eine Kategorie des potentiellen Publikums Bücher kaufen, wenn es ums Überleben kämpft? Wie kann es sich mit solchen Problemen wie die Polygamie befassen, wenn es zum Beispiel in einem ländlichen Milieu lebt und dieses Ehesystem die sozio-wirtschaftliche Entwicklung fördert? In dieser Hinsicht wird die Schriftstellerin stets als jemand aus der Bourgeoisie betrachtet, der nicht imstande sei, die Sorgen der Masse zu fühlen. In diesem Zusammenhang soll Ulla Schild, die Femi Ojo-Ades Gedanken zusammenfaßt, zitiert werden:

Femi Ojo-Ade liquidiert Mariama Bâ mit einem besonders perfiden Argument. Er bezichtigt sie, deren Ich-Erzählerin Ramatoulaye in Ein so langer Brief die Polygamie ablehnt, weil Liebe für sie unteilbar und intim ist, der Kleinbürgerlichkeit. Die Autorin sei nichts als eine durch europäische Erziehung gegangene Petite bourgeoise. (1)

Die afrikanischen Schriftstellerinnen haben in der Tat ein gewisses intellektuelles Niveau und üben meistens einen Beruf aus, der frei von großen materiellen Sorgen macht, was nicht immer der Fall beim Publikum ist. Außerdem hat die afrikanische Gesellschaft ihre Gewohnheiten, und es wird für sie schwierig sein, sich von diesen zu trennen. Sie liest nicht gern, denn dafür muß man allein

---

(1) Schild, Ulla : Steter Tropfen... Der Beitrag afrikanischer Schriftstellerinnen im Gesellschaftswandel. In : Zeitschrift für Kulturaustausch. Bd. 1. Stuttgart 1990, 35.

sein. Zusammensein hat für sie eine große Bedeutung, obwohl sie sich allmählich individualisiert. Dieser Mangel an Interesse, was die Lektüre angeht, hat auch einen technischen Grund, denn Bücher sind in gewissen Gegenden kaum zu erblicken.

Diese Übersicht auf die Thematik " Schriftstellerin und Gesellschaft in Afrika ", in der soziale Funktion und Kommunikationsprobleme skizziert werden, ermöglicht uns, ein Kapitel über die schreibende Frau in Senegal zu eröffnen. Es wird dabei eine Einführung über unsere beiden Autorinnen und deren Werke gemacht werden, damit wir uns dem Kern unseres Themas mehr nähern.

### 2.1.2 In Senegal

Wie ihre anderen Kolleginnen Schwarzafrikas sind die senegalesischen Schriftstellerinnen mit den gleichen Problemen konfrontiert, die wir schon im vorhergehenden Kapitel erwähnt haben. Wie die anderen Gesellschaften hat die senegalesische ihre Besonderheiten, mit denen sich die Schriftstellerinnen beschäftigen. Aus denselben Gründen, die wir schon angegeben haben, werden wir den Roman behandeln, da er die Lieblingsform der schreibenden Frauen zu sein scheint. Schon zwischen 1976 und 1984 sind zehn Romane erschienen. (1)

Die senegalesische Gesellschaft ist durch traditionelle und religiöse Werte sehr stark geprägt. Sie ist aber sehr empfänglich für die modernen eingeführten, die meistens in Konflikt mit den schon bestehenden stehen. Aber dank der Tendenzen, die bei den Schriftstellerinnen zu bemerken sind, behandeln diese die Themen in verschiedener Weise. So gehört Aminata Sow Fall zu der ersten Richtung. Als Romanschriftstellerin spürt man in ihren Werken keine spezielle Zuneigung für irgendein Geschlecht. Sie ist einfach neutral, von der Wahl der Erzähler, der Helden bis zu der der Themen. Sie hat zum Ziel, das gesellschaftliche Übel zu denunzieren. Ihre Themen schöpft sie aus dem Alltagsleben. In ihren bei-

---

(1) N'Diaye, Raphaël : Bibliographie de la littérature sénégalaise.  
In : Notre librairie. Paris 1985, 171f.

den ersten Romanen Le revenant und La grève des battù, die 1976 beziehungsweise 1979 bei NEA in Dakar erschienen, ist die Rede von der Macht des Geldes, von der unsinnigen Verschwendung, von der Heuchelei, von der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen, beispielsweise der Bettler, und von der Problematik der Polygamie. Es herrscht in ihren Werken ein gewisses Gleichgewicht, das beider anderen Tendenz von Schriftstellerinnen nicht zu finden ist. Zu dieser gehören Mariama Bâ und Myriam Warner-Vieyra.

Mariama Bâ wurde 1929 in Dakar geboren, wo sie 1981 starb. Sie war Lehrerin von Beruf und Mitglied in einigen Frauenvereinigungen. Von ihr sind zwei Romane erschienen, Une si longue lettre, auf deutsch Ein so langer Brief, Un chant écarlate oder Der scharlachrote Gesang, 1979 bzw. 1981. Ersterer erhielt den NOMA-Preis, der die afrikanische Literatur fördert. In ihren Werken geht es im allgemeinen um dieselben Themen wie bei Aminata Sow Fall, um die Auseinandersetzung des Individuums mit seinen gesellschaftlichen Realitäten. Aber ganz typisch für diese zweite Tendenz ist die Art und Weise, wie die Taten dargestellt sind. Alles geht von dem Gesichtspunkt einer Frau aus. Besonders in ihrem ersten Roman hat Mariama Bâ eine Frau, und nicht irgendeine, als Erzählerin gewählt. Sie ist wegen der Willkürlichkeit der Gesellschaft, in welcher sie lebt, eine betroffene Frau, die hauptsächlich über ihre eigenen Erfahrungen in einem polygamen Ehesystem spricht. Aber nicht nur dieses System wird kritisiert, sondern auch das ganze gesellschaftliche, das die Lebensweise der Frau regelt.

In derselben Richtung wie Mariama Bâ hat Myriam Warner-Vieyra die senegalesische Gesellschaft behandelt. Sie wurde 1939 in Guadeloupe geboren und lebt seit etwa dreißig Jahren in Senegal, wo sie als Bibliothekarin an der Fakultät für Medizin der Universität Dakar tätig ist. Unter ihren Werken ist Juletane, das 1982 bei Presence Africaine erschien, dasjenige, das unser Thema betrifft. Ihr Prinzip ist dasselbe wie bei Mariama Bâ: das Los der Frau in der senegalesischen Gesellschaft durch eine Frau erzählend darzustellen. Aber hier müssen sowohl die Herkunft der Autorin selbst

einerseits, die der Erzählerin andererseits, wie auch die Epoche, in welcher die Handlung spielt, in Betracht gezogen werden: Das gibt den behandelten Themen eine besondere Dimension.

Wie überall in Afrika stellen sich Probleme für die Rezeption der Werke von senegalesischen Autorinnen. Diese sind sich dessen bewußt und haben ihre Ideen, was die Lösung solcher Probleme angeht. Bei einem Interview von Françoise Pfaff mit Aminata Sow Fall schlägt diese vor, daß jeder Analphabet sich die Werke durch die anderen übersetzen lassen solle, daß die Bücher verfilmt, im Radio gelesen oder auf Tonbänder aufgenommen werden sollten. (1) Mariama Bâ gibt eine langfristigere Lösung, die folgendermaßen lautet :

La langue dont use l'écrivain n'est comprise et parlée que par une infime minorité de la population. Il risque donc fort de rater sa mission politique, son message ayant une portée restreinte, perçue en dehors du peuple auquel il s'adresse, dont il est sensé répercuter les préoccupations et qu'il se propose de mobiliser en l'éduquant. Pour une action en profondeur, la revalorisation des langues africaines s'impose donc en même temps que l'alphabétisation de la masse dans ces langues. (2)

Aber die Alphabetisierung der Masse und die Übersetzung der Werke in die Sprache dieser Masse werden nicht genügen, um die Rezeptionsprobleme zu lösen. Natürlich ist die Sprache etwas Wichtiges, denn sie bildet den Pfeiler jedes Werkes. Aber die Themen, die darin entwickelt sind, sind beachtenswert. Die senegalesischen Autorinnen behandeln meistens Themen in einem urbanen Milieu, was widersprüchlich zu sein scheint, besonders, wenn man weiß, daß mehr als die Hälfte der Bevölkerung ländlich ist. Also sollte zur gleichen Zeit wie die Sprache der Inhalt revidiert werden, damit die Kommunikation zwischen Schriftstellerin und Gesellschaft einfacher wird.

- 
- (1) Pfaff, Françoise : Aminata Sow Fall. L'écriture au féminin. In : Notre librairie, a.a.O., 138.
  - (2) Bâ, Mariama : Engagement politique et forme littéraire. In Garscha / Riemenschneider : Auteurs africains, vous avez la parole. Wuppertal 1986, 68.

## 2.2 In Europa

### 2.2.1 allgemein

Die europäische Literatur ist eng mit der gesellschaftlichen Entwicklung verbunden. Wir werden deshalb das Schriftstellerin-Gesellschaft-Verhältnis in zwei großen Teilen mit einem Überleitungsabschnitt zwischen beiden behandeln, da das 17. Jahrhundert mit seinen neuen Ideen im Bereich der intellektuellen Bildung der Frau eine Übergangsperiode zwischen der Hof-, Klöster-, Beginenliteratur und der bürgerlichen Kultur zu sein scheint. Am Ende jedes Teiles wird die Rezeptionsproblematik dargestellt. Die Europäerinnen fangen schon im 12. Jahrhundert zu schreiben an. Bis ins 16. Jahrhundert hinein ist diese Beschäftigung hauptsächlich die der schon zitierten privilegierten Kreise. Schreiben setzt in der Tat einige Bedingungen voraus : eine gründliche Schulbildung und zumindest genug Zeit sowie einen verfügbaren Raum, all dies ist natürlich das Ergebnis einer gewissen finanziellen Wohlhabenheit. Nur sieht der allgemeine gesellschaftliche Zustand anders aus. Die schlechte wirtschaftliche Lage nimmt dem Volk alle Möglichkeiten zu schreiben.

Aber trotz der gemeinsamen gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Schriftstellerinnen überall in Europa sind die Gründe für das Schreiben, die behandelten Themen unterschiedlich. In Deutschland, Italien und Spanien zum Beispiel werden die literarischen Anfänge der schreibenden Frauen durch geistlich-religiöse Züge gekennzeichnet. Klöster und Beginenhäuser sind zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert die Entstehungsorte einer intensiven mystischen Literatur. Durch ihre Texte, die meistens die Ergebnisse von Träumen und Visionen sind, wird die Liebe zu Gott geäußert. Mechtild von Magdeburg, gegen 1208 im Erzbistum Magdeburg geboren und gegen 1282 in Helfta bei Halle gestorben, gehört zu den berühmtesten Mystikerinnen, besonders mit ihrem Prosatext Das fließende Licht der Gottheit.

Fast zu der gleichen Epoche wie diese mystische Literatur fängt in Frankreich an, das Verhältnis zwischen Schriftstellerin und

Gesellschaft eine richtige Bedeutung zu erhalten. Es geht um die Minnekultur, die sich am Hof entwickelt. Gleichzeitig wie die Troubadourinnen, wichtige Vertreterinnen der mündlichen Kultur, setzen sich die Schriftstellerinnen die Gesellschaft zum Ziel. Die Liebe in der höfischen Gesellschaft ist ihr Hauptthema. Scharf kritisiert werden vor allem die konventionellen Ehen, die sexuelle Unterdrückung der Frau unter anderem. Somit werden einige der Verhaltensregeln des Adels in Frage gestellt. Anspielungen, Verstecknamen werden gebraucht, um ihre Texte oder Gesänge erscheinen lassen zu können. Eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen dieser höfischen Minnekultur ist Marie de France, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gelebt hat. Als Epikerin hat sie ihre Texte vor allem französisch geschrieben, was eine Seltenheit zu dieser Zeit ist, wo die lateinische Sprache noch über einen großen Teil Europas herrscht. Unter ihren Veröffentlichungen sind ihre Versnovellen Lais und ihre Gedichtsammlung Esope, zwischen 1160 und 1189 und zwischen 1170 und 1190 erschienen, von Bedeutung für die Entwicklung der von Frauen geschriebenen Literatur. Die Problematik der unterdrückten Frau in dem höfischen Milieu ist besonders von Marie de France behandelt worden. Eine andere berühmte französische Autorin, Christine de Pisan, 1365 in Venedig geboren und 1429 bei Paris gestorben, hat auch eine bedeutende Rolle gegenüber der Gesellschaft gespielt. Sie ist nicht nur politisch engagiert – ihr Werk Le livre de la paix, das wegen des Hundertjährigen Krieges geschrieben wird, ist ein Beweis dafür –, sondern auch humanistisch, besonders die frauenspezifischen Fragen betreffend. In ihrem Le livre de la cité des Dames, stellt sie eine tugendhafte Stadt mit " Raison ", " Droiture " und " Justice " dar, wo die Frau ihre Menschenrechte wiederfindet. Auf die Behauptung, wonach Frauen von Natur aus schlecht seien, antwortet sie :

Wenn es üblich wäre, die kleinen Mädchen eine Schule besuchen und sie im Anschluß daran, genau wie die Söhne, die Wissenschaften erlernen zu lassen, dann würden sie genauso gut lernen und die letzten Feinheiten aller Künste und Wissenschaften ebenso mühelos begreifen wie

jene[.]. Weißt du denn, weshalb Frauen weniger wissen ?  
[.]. Ganz offensichtlich ist dies darauf zurückzuführen,  
daß Frauen sich nicht mit so vielen verschiedenen Din-  
gen beschäftigen können, sondern sich in ihren Häusern  
aufhalten und sich damit begnügen, ihren Haushalt zu  
versehen[.]. Als wären sie[.] ohne Sinn für das Gute und  
die Ehre, verlieren sie den Mut und behaupten, sie  
taugten zu nichts anderem, als dazu, Männer zu umarmen  
und Kinder auszutragen und zu erziehen. (1)

Und nach diesem Zitat sind wir versucht zu sagen, Christine de  
Pisan habe eine gewisse Beziehung zu dem in Italien entstehenden  
Humanismus. Ob sie durch ihn einigermaßen beeinflusst wird, wissen  
wir nicht genau. Aber immerhin hat sie auch einen Weg, die Bil-  
dung, gewählt, damit die Frau ihre Menschenrechte wiederfindet.  
Übrigens haben die Italienerinnen selbst, die unter dem Re-  
naissance-Humanismus geschrieben haben, besonders in dem reli-  
giösen Sinn gewirkt.

Aufgrund ihrer gesellschaftlich orientierten Themen könnte man  
sagen, daß die Französinen in dieser ersten literarischen Periode  
ein stärkeres Engagement als ihre übrigen europäischen Kollegin-  
nen haben.

Die Literatur von schreibenden Frauen also ist, wie schon gesagt,  
auf die Klöster, die Beginenhäuser und die Höfe beschränkt. Sie  
wird demnach in diesen Milieus rezipiert, denn wie könnte das  
Volk, die Zahl betreffend Hauptvertreter der Gesellschaft, in Be-  
ziehung zu der Schriftstellerin treten, wenn sie schon durch die  
Sprache \_ Latein wird am meisten gebraucht, und andererseits ist  
das Volk illiterat \_ und die behandelten Themen vonein-  
ander getrennt sind ? Auch wenn eine de Pisan zum Beispiel das  
Gegenteil behauptet oder genauer daran denken läßt, ist die Re-  
zeption nicht immer leicht. Ursula Liebertz-Grün sagt folgendes,  
indem sie Le trésor de la cité des Dames von de Pisan erwähnt :

In ihrem Haus- und Erziehungsbuch für Frauen ' Le tré-  
sor de la cité des Dames ' gibt sie Fürstinnen und  
adligen Frauen am Hof, aber auch den Frauen, von Kauf-  
leuten, Handwerkern, Landarbeitern, Dienstmädchen und  
Prostituierten praktische Verhaltensregeln an die  
Hand. (2)

---

(1) Brinker-Gabler, Gisela (Hrsg.) : Deutsche Geschichte von  
Frauen. Bd. 1., München 1988, 52.

(2) Ebda., 52f.



Auch wenn das Analphabetentum verschwunden ist, wird die Leserschaft immer gering sein, denn zu den finanziellen Hindernissen \_ die Bücher sind ziemlich teuer, und zwar vor und nach der Erfindung des Drucks im 15. Jahrhundert durch Gutenberg \_ kommen die sozialen. Die Wohnbedingungen mit der erweiterten oder " extended " Familie von mehr als zwei Generationen und mit gemeinsamen Zimmern verhindern die Entwicklung eines Lesepublikums.

Die Rezeption durch die adlige Gesellschaft ist nicht immer ohne Probleme, obwohl alle Bedingungen dafür schon existieren. In der höfischen Gesellschaft Frankreichs beispielsweise schreiben oder komponieren Schriftstellerinnen und Troubadourinnen für die Frauen, da ihre Botschaften meistens Frauenthemen enthalten, die auch meistens den adligen Frauen gewidmet sind. Aber der konservative Charakter dieser Gesellschaft, bei Frauen sowie bei Männern, und die kritische Haltung letzterer gegenüber dieser Literatur stehen der Rezeption im Wege. Aber immerhin hat die Literatur dazu beigetragen, bei Frauen ein gewisses Interesse an ihren eigenen Problemen zu erwecken, ein Interesse, das auch besonders durch die Entstehung der Renaissance und des Humanismus stärker geworden ist.

Dennoch nehmen die Privilegien des Adels im Bereich der Literatur allmählich ab, und zwar schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Die literarischen Salons sind Beweise dafür. Diese sind in der Tat nicht nur Treffpunkte der adligen literarischen Gesellschaft, sondern auch der bürgerlichen . Sie erschienen zuerst im 17. Jahrhundert in Frankreich, während sie erst zwei Jahrhunderte später in Deutschland besonders mit den jüdischen Salons festzustellen sind. Die Frauen sind sehr tätig darin und haben viel zu ihrer Entwicklung beigetragen. Mlle de Scudery gehört zu den ersten Frauen, die gegen 1650, 1660 einen Salon besucht hat. Betont werden die Ästhetik und die Originalität der entworfenen Themen. Es geht dennoch um keine engagierten Unterhaltungen. Das gemeinsame Ideal ist vor allem die Geselligkeit, ein Ideal, das den Frauen ermöglicht, mit ihren männlichen Gelehrtenkollegen an die Öffentlichkeit zu treten, ihre intellektuellen Fähigkeiten dabei zu entwickeln und besonders zu äußern, indem sie mit einer

Tradition brechen, wonach die Anwesenheit der Frauen unter den Männern eine Schmuckrolle habe. Renate Baader analysiert weiter :

In der Salonkultur fanden und nutzten die Frauen einen gesellschaftlichen Fluchtraum, der, ohne um ihretwegen gesucht und besetzt worden zu sein, ihnen ein unvor-denkliches Ausmaß der Freiheiten gewährt. (1)

So haben Frauen dadurch einen Schritt zur Emanzipation ver-wirklicht. Aber sind sie ahnungslos genug, um die Freiheiten, die ihnen die Salons gewähren, zu ignorieren ? Natürlich ist das Stre-ben nach der Bildung groß, aber sie sind sich vor allem ihrer Unterdrückung in einer konservativen, patriarchalischen Gesell-schaft bewußt. In den Salons haben wir also die Entwürfe einer sozio-kulturellen Revolution, die im folgenden Jahrhundert aus-gelöst werden wird.

Das 18. Jahrhundert ist tatsächlich dasjenige der großen Wende, in welcher die gesellschaftlichen Verhältnisse tief verändert werden. Der Aufstieg des Bürgertums bedeutet nicht nur die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage, sondern auch die der kulturellen im allgemeinen. Sich selbst bilden, die anderen bilden lassen, hat sich der Bürger zum Ziel gesetzt. Wir werden zwei Phasen in der Entwicklung der Literatur in der bürgerlichen Ära unterscheiden : die erste besteht darin, die bürgerlichen Tugenden und Ideale zu lehren, die andere, diese erste Phase in Frage zu stellen.

Die erste Hälfte des Jahrhunderts ist besonders durch die Er-scheinung der Moralischen Wochenschriften bezeichnet. Sie stammen aus England und haben sich danach in vielen europäischen Ländern ausgebreitet. In Deutschland ist Sophie La Roche die erste Ver-fasserin einer solchen Zeitschrift mit ihrer Pomona für Teutsch-lands Töchter, die zwischen 1783-84 erscheint. Die speziellen Seiten der Wochenschriften über die Erziehung der Frau geben ihnen gewisse weibliche Züge. Ihre Inhalte gehen von der Haushaltung bis zur Kindererziehung, Gesundheitspflege sowie zu den Naturkennt-nissen, zur Geschichte und zur Geographie. Ihre Form ist unter-haltlich und plaudernd. Die Briefform wird besonders gebraucht. Aber im Grunde genommen sind die Moralischen Wochenschriften nur die Widerspiegelung des Wunschbildes des bürgerlichen Erziehungs- und Verhaltensideals. (2)

---

(1) Baader, Renate : Die verlorene weibliche Aufklärung. In :

Grüg/Möhrmann : Frauen - Literatur - Geschichte. Stuttgart 1985, 59.

(2) vgl. Paulsen, Wolfgang : Die Frau als Heldin und Autorin.

Bern 1979, 82.

Aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts und besonders nach der Französischen Revolution fangen die schreibenden Frauen an, eine radikalere Stellung einzunehmen. Im Rahmen des Kampfes für die Frauenrechte veröffentlicht Marie Olympe de Gouges 1791 ihr Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne. Ihr soziales Engagement hat ihr das Leben gekostet, denn sie wird 1793 auf dem Schafott getötet.

Andererseits kämpfen schreibende Frauen für mehr soziale Gerechtigkeit im allgemeinen. Das Engagement der Engländerinnen ist ein Beispiel dafür. Sie wirken nicht nur im Sinne der Befreiung der unterdrückten Völker, nämlich der Schwarzen, sondern auch der Frauen und Kinder. 1830 erscheint in England The Negro Slave, a Tale adressed to the Women of Great Britain. Die Verfasserin bleibt unbekannt. 1843 veröffentlicht Elisabeth Barrett The Cry of the Children, ein Protestgedicht.

Die kritische Haltung von schreibenden Frauen gegenüber frauenspezifischen sowie gegenüber allgemeinen gesellschaftlichen Problemen hat sich besonders im 20. Jahrhundert durch ein starkes Engagement und durch eine hohe Anzahl von Veröffentlichungen ausgezeichnet. Darunter müssen wir den Namen von Simone de Beauvoir und ihr Werk Das andere Geschlecht, welches 1949 erscheint, hervorheben. Um die Situation der Frau zu erklären, geht de Beauvoir von biologischen, geschichtlichen und mythologischen Gründen aus. Erst danach wirkt sie im Sinne ihrer Befreiung von allen Hindernissen, die ihrer Entwicklung im Wege stehen.

Außerdem hat der letzte Weltkrieg die spätere Literatur, die wir im folgenden Kapitel behandeln werden, sehr geprägt, da er zwei Hauptwege in dem literarischen Schaffen im allgemeinen entstehen läßt.

Die Rezeption der Literatur in der bürgerlichen Epoche ist hauptsächlich durch eine zunehmende Leserschaft charakterisiert. Deshalb spricht man sogar von einer Leserevolution, die vor allem durch die moralischen Wochenschriften und deren bevorzugte Briefform gefördert wird. Diese Form wird wegen ihres direkten Charakters, des idealen Mittels zur Kommunikation, benutzt. Barbara Becker-Cantarino sagt in diesem Sinne :

Die Briefform ermöglicht eine direkte Anrede und damit

Beteiligung der Leserin an den jeweiligen Lebensfragen, ein wichtiger Aspekt der Briefliteratur als Kommunikation. Die Briefform in den Moralischen Wochenschriften stand auch oft einem Essay nahe, indem der Brief zur unmittelbaren Information der Leserin beitrug. (1)

Der Erfolg der Moralischen Wochenschriften besteht nicht nur in ihren erzieherischen Rollen und in ihren Eigenschaften, die bürgerlichen Tugendideale zu perpetuieren, sondern auch in der leicht zugänglichen Form, welche besonders entscheidend für die Kommunikation zwischen Schriftstellerin und Gesellschaft bzw. Lesepublikum ist. Unter der Anzahl der Rezipienten dieser ersten Phase der bürgerlichen Literatur sind auch Frauen von Bedeutung, da die Zeitschriften, auch wenn sie nicht immer von Frauen verfaßt werden, viele Artikel über Frauen und für Frauen verwirklichen.

Aber obwohl man von einer Leserevolution des 18. Jahrhunderts spricht \_ die belletristischen Werke nehmen auch zu, denn von 5,8% am Anfang des 18. Jahrhunderts gehen sie auf 21,5% der allgemeinen Veröffentlichungen am Ende des 18. Jahrhunderts (2) \_ , sind nur 40% der Bevölkerung alphabetisiert, also bilden die Analphabeten die anderen 60% (3), und zwar bis Ende des Jahrhunderts.

Die zweite Phase des literarischen Schaffens, genauer gesagt, die Phase der Kritik an der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, ist von einer Rezeption gekennzeichnet, die entscheidend für den Lauf der geschichtlichen Entwicklung der Frau ist. Die Theorien einer de Gouges zum Beispiel werden nicht nur von ihren zeitgenössischen schreibenden Kolleginnen rezipiert, sondern auch von einer scheu entstehenden Frauenbewegung, deren Anhängerinnen die Politikerin, die zu einer Märtyrerin geworden ist, zum Vorbild nehmen. Simone de Beauvoir hat ihrerseits einen Einfluß auf die Feministinnen der sechziger Jahre ausgeübt, nämlich dank ihres schon erwähnten Buches. So haben beide zur Stellungnahme von Frauen in ihrer Bewegung beigetragen. Die Meinungsverschiedenheit ist eine Folge davon. Unter den verschiedenen Tendenzen zählen wir den linksradikalen

---

(1) Becker-Cantarino, Barbara : Leben als Text. In : Gnüg/Möhrmann. Frauen - Literatur - Geschichte. Stuttgart 1985, 99.

(2) Vgl. Baumgärtner, A.C. (Hrsg.) : Lesen - Ein Handbuch. Hamburg 1973, 122.

(3) Vgl. Gnüg/Möhrmann, a.a.O., 194.

Flügel, dessen Einfluß auf einige Schriftstellerinnen der 70er Jahre von Bedeutung ist. Wir werden diesen Einfluß im folgenden Kapitel kennenlernen.

Andererseits werden die Werke von den Engländerinnen positiv rezipiert. Drei Jahre nach der Veröffentlichung des schon zitierten Werkes der anonymen Verfasserin wird die Sklaverei auf britischem Hoheitsgebiet abgeschafft (1). Ein Jahr nach dem Protestgedicht von Elisabeth Barrett wird der Kinderarbeit ein Ende gesetzt (2). Diese erzielten Ergebnisse zeigen, inwieweit die Kommunikation zwischen Schriftstellerin und Gesellschaft einigermaßen fruchtbar sein kann, und zwar trotz der Vielfältigkeit der Meinungen.

---

(1) Vgl. Gnüg/Möhrmann, a.a.O., 194.

(2) Vgl. ebda., 195.

### 2.2.2 In Deutschland

In diesem Kapitel werden wir besonders die Literatur von schreibenden Frauen im geteilten Deutschland behandeln, da die allgemeinen historischen Entwicklungen im vorhergehenden Punkt beschrieben wurden. Wir werden zuerst den westlichen Teil untersuchen, dann den östlichen, und zwar je nach den Generationen von engagierten Schriftstellerinnen, da ein kritisches Verhältnis zur Gesellschaft nur bei diesen zu finden ist. Erst danach wird eine allgemeine Studie der Rezeption geliefert, um besonders die gesellschaftlichen Meinungsverschiedenheiten zu betonen.

Die engagierte Literatur von schreibenden Frauen in der Bundesrepublik könnte in zwei großen Teilen betrachtet werden. Sie beginnt gleichzeitig wie die ihrer männlichen Kollegen. Schon 1947 bildet sich die Gruppe 47, deren Mitglieder beider Geschlechter die Erfahrung des Nationalsozialismus und des letzten Weltkrieges gemacht haben. Sie entscheiden sich für eine antiautoritäre, demokratische Gesellschaft, zu deren Verwirklichung die Schriftsteller beitragen sollen. Dies hat zur Folge eine Reihe von engagierten Autoren, zu denen die Österreicherinnen Ilse Aichinger und Ingeborg Bachmann zählen. 1961 erscheint eine parallele Gruppe: die Dortmunder Gruppe 61, die sich für die Arbeitswelt engagiert. In diesem Rahmen erscheint 1968 das Werk von Angelika Mechtel Die feinen Totengräber, welches auch ihr Interesse an der Problematik der Frau zeigt.

Charakteristisch bei dieser ersten Generation der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik ist ihre gesellschaftlich kritische Eigenschaft, ein Engagement, das allmählich, besonders in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, frauenspezifisch orientiert wird, und zwar bei einigen Autorinnen.

Die andere Generation von Schriftstellerinnen entsteht tatsächlich aus der feministischen Bewegung, die schon 1960 von den Vereinigten Staaten ausgeht und sich 1968 in Frankreich und England unter anderen entwickelt, während sie Anfang der 70er Jahre den deutschen Raum erreicht. Man könnte sogar sagen, daß sie von dem radikalsten Flügel beeinflusst wird, wonach die Gleichberechtigung zwischen den beiden Geschlechtern nur möglich sei, wenn die Frau

sich von dem Mann entferne und dadurch ein Frauenzusammenleben bilde. Somit wohnen wir der Entstehung einer Gruppe von Lesbierinnen bei, welche die Entwicklung einer lesbischen Schreibweise zur Folge hat. Im Gegensatz zu der traditionellen Form feministischer Literatur, deren Kampf nur darin besteht, die Unterdrückung der Frau anzuklagen, hat sich die neue zum Ziel gesetzt, eine Lösung der Frauenproblematik zu bringen. So erscheint 1975 das Werk Häutungen von der 28-jährigen Verena Stefan, die, obwohl aus der Schweiz stammend, seit ein paar Jahren in der Bundesrepublik wohnt. Ihr Engagement betrifft nicht nur das behandelte Thema \_ die sexuelle Befreiung vom Sado-Masochismus, der aus den Beziehungen zu den Männern entsteht und dadurch die Bildung einer lesbischen Lebensgemeinschaft \_ , sondern auch die Sprache, denn sie schafft sich ihre eigene, besondere Ausdrucksweise, die sie von den durch die Männer festgestellten Normen zu befreien versucht. Auf Verena Stefan folgt eine Reihe lesbischer Schriftstellerinnen, zu denen Christa Reinig zählt, die seit 1964 in der Bundesrepublik wohnt, und zwar, nachdem sie die DDR verlassen hat. Ihr Anruf zum Männermord (1) ist ein Beweis dafür. Jürgen Serke sagt tatsächlich :

Zu ihrem 50. Geburtstag überrascht die in München zurückgezogen lebende Christa Reinig mit der Aufforderung an die Frauen, die Axt zu gebrauchen und den Mann zu töten. (2)

Diese Aufforderung kann unterschiedliche Interpretationen haben, aber die allgemeinste ist eine endgültige Befreiung der Frauen von dem Joch der Männer.

So haben wir zwei Generationen von schreibenden Frauen gewählt, die sich durch ihre entgegengesetzten Orientierungen auszeichnen und somit zwei Extremformen bilden. Dasselbe Phänomen stellen wir bei den DDR-Autorinnen fest, aber natürlich mit ihren eigenen Entwicklungen.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik ist das Schriftstellerin-Gesellschaft-Verhältnis in der Deutschen Demokratischen Republik mit der Kulturpolitik stark verbunden. Deshalb werden wir die

---

(1) Vgl. Serke, Jürgen: Frauen schreiben. Ein neues Kapitel deutschsprachiger Literatur. Hamburg 1979, 189.

(2) Ebda.

wichtigsten literarischen Entwicklungsphasen hinsichtlich dieser Politik studieren. Wir werden sie in zwei teilen : die Periode vor Honecker und die von ihm geprägte.

Die erste Periode entspricht besonders der Aufbauphase, zu deren Verwirklichung jeder Bürger im allgemeinen, jeder Schriftsteller im besonderen beitragen soll. Für den Aufbau des neuen Staates bzw. einer neuen Gesellschaft ist in der Tat die Umerziehung ihrer Mitglieder eine Vorbedingung. So wird der Schriftsteller beauftragt, einen Sozialistischen Realismus in seinen Werken zu realisieren, damit das Volk nachahmenswerte Beispiele hat. So im folgenden Zitat:

Stärke und Bedeutung der realistischen Kunst bestehen darin, daß sie die hohen inneren Qualitäten und typischen positiven Charakterzüge des einfachen Menschen offenbaren und darlegen, diesen Menschen eindringlich künstlerisch gestalten kann und muß, den Menschen, der würdig ist, Vorbild und nachahmenswertes Beispiel für andere Menschen zu sein[.]. Unsere Maler, Schriftsteller und Künstler müssen bei der schöpferischen Arbeit an ihren künstlerischen Gehalten stets daran denken, daß das Typische nicht nur das ist, was am häufigsten vorkommt, sondern das, was am vollständigsten und einprägsamsten das Wesen der gegebenen sozialen Kraft zum Ausdruck bringt. (1)

Dieses Zitat faßt die Kulturpolitik der DDR in den zwanzig ersten Jahren ihrer Gründung zusammen. Die Darstellung des sozialistischen Typs ist die Pflicht der Schriftstellerin sowie die ihres männlichen Kollegen. So gestaltet Christa Wolf in Rita, der Heldin ihres Romans Der geteilte Himmel, der 1963 erscheint, eine politisch bewußte Figur, indem sie den sozialistischen Staat auf Kosten der Liebe, und dadurch zugunsten des Verrats, wählt. Aber gegen Ende der 60er Jahre entsteht inmitten der gegebenen politischen Atmosphäre der Literatur eine neue Tendenz, die besonders durch Christa Wolfs Nachdenken über Christa T., welches 1968 erscheint, bezeichnet wird. Mit diesem Werk geht es nicht mehr um den sozialistischen Typ, sondern um eine Frau, die durch

---

(1) Burger-Mayer, Bernhard (Hrsg.) : Entwicklung und Funktion der Literaturpolitik der DDR. München 1984, 82.



ihren individuellen Weg auf der Suche nach ihrer eigenen Identität ist, und somit werden die Widersprüche zwischen persönlichem Streben und sozialen Realitäten geäußert. Obwohl er schockiert hat, hat dieser Roman dazu beigetragen, die Übergangsphase zur folgenden Generation von schreibenden Frauen zu verwirklichen, eine Phase, die durch die " Liberalisierung " der Kulturpolitik verstärkt wird. Nachdem er auf Walter Ulbricht gefolgt ist, findet in der Tat eine politische Reform mit Honecker statt, eine Reform, die auch den literarischen Bereich betrifft. Beim VIII. Parteitag, d.h. zu Beginn der neuen politischen Ära, sagt er folgendes :

Die Schriftsteller und Künstler sollten jedoch auch selbst, vor allem in ihren Verbänden und deren Partei-Organisationen, einen offenen, sachlichen, schöpferischen Meinungsstreit darüber führen, wie der neue Gegenstand immer besser gemeistert werden kann[.]. Es werden noch mehr Werke entstehen, die durch ihre Wirklichkeitsnähe, Volksverbundenheit und Parteilichkeit ergreifen, packen und darum begeistert aufgenommen werden. Das wird sich in dem Maße verwirklichen, wie unsere Partei es versteht, die Künstler[.] auf die Prägung der sozialistischen Persönlichkeit unserer Zeit zu orientieren. Das wird ihm helfen, bei ihrem Suchen nach neuen Formen in der bejahenden Gestaltung des Großen und Schönen unserer Zeit und der kritischen Darstellung auch ihrer zu überwindenden Widersprüche die Kunst des sozialistischen Realismus zu bereichern. Gerade weil wir um die Mühen, um die Kompliziertheit der künstlerischen Schaffensprozesse wissen, bringen wir der schöpferischen Suche nach neuen Formen volles Verständnis entgegen. (1)

So wirkt Honeckers Rede im Sinne einer positiven Kritik, durch die der Sozialismus reicher werden soll. Die neue Kultur- bzw. Literaturpolitik hat besonders zur Folge die Entstehung einer anderen Generation von Schriftstellerinnen, die zu den Weg-

---

(1) Mayer-Burger, Bernhard, a.a.O., 282.

bereiterinnen des kritischen literarischen Standpunkts wie Christa Wolf, deren Roman Nachdenken über Christa T. übrigens erst zu dieser Zeit seine zweite Auflage gehabt hat, hinzukommt. Zu dieser neuen Generation zählen wir Gerti Tetzner, deren Werk Karen W., das 1974 erscheint, nicht nur autobiographische Züge hat, sondern auch die Problematik der Suche nach der Identität in einer sozialistischen Gesellschaft stellt. Mit ihrer Auseinandersetzung mit dieser Gesellschaft stellt Karen W. ihre Werte in Frage, da sie eine andere Meinung über die Entfaltung ihrer eigenen Person hat. In der Honecker-Ära hat es auch in den Achtzigern und sogar schon in den Siebzigern eine andere Reihe schreibender Frauen gegeben. Ihre Themen sowie ihre Schreibweisen sind unterschiedlich. Sie gehen von der realistisch, dokumentarisch-faktographischen bis zur phantastischen (1). Zu diesen Schriftstellerinnen gehört Eva Strittmatter, die 1930 in Neuruppin geboren ist. Nachdem sie das Studium der Germanistik, der Romanistik und der Pädagogik in Berlin absolviert hat, arbeitet sie als Kritikerin und Lektorin, bevor sie 1973 ihren ersten Gedichtband Ich mach ein Lied aus Stille veröffentlicht. Fünf andere Lyrikbände erscheinen nach diesem ersten : Mondschnee liegt auf den Wiesen (1975), Die eine Rose überwältigt alles (1977), Zwiegespräch (1980), Heliotrop (1983), Atem (1988). Neben ihren Gedichten, die aus ihr eine der bekanntesten Lyrikerinnen in der DDR machen \_ 1975 erhält sie den Heinrich-Heine-Preis \_ , hat sie Essays wie zum Beispiel Poesie und andere Nebendinge im Jahre 1983 und Briefe (Briefe aus Schulzenhof, 1979) herausgegeben. Sie lebt mit ihrem Ehemann, dem Schriftsteller Erwin Strittmatter, auf einem Bauernhof.

In dem Nachwort, das Hermann Kant für den Gedichtband Ich mach ein Lied aus Stille geschrieben hat, sagt er folgendes :

Es freut mich nur sehr, daß wir wieder eine gefunden haben, die des Dichters alte Gebärde nicht scheut und ihr Ohr an die Erde legt und auch an unsere Brust. Was sie hört, ist manchmal sehr lustig und manchmal gar nicht ; es macht uns Mut, und es dämpft unseren Übermut auch ; es ist Wahrheit, und davon brauchen wir viel. Wir haben diese Gedichte nötig. (2)

---

(1) Vgl. Schmitz-Klöver, Dorothee : Trobadora und Cassandra und... : weibliches Schreiben in der DDR. Köln 1989, 116.

(2) Kant, Hermann : Nachsatz. In : Strittmatter, E. : Ich mach ein Lied aus Stille. Berlin und Weimar 1973, <sup>5</sup>1980, 127.

Auffallend in diesem Zitat ist das Wort Wahrheit. Eva Strittmatter schreibt realistische Gedichte, da sie, was sie von der Natur und von den Menschen empfindet, in Wörter verwandelt.

In ihrer Einteilung der unterschiedlichen Schreibweisen der letzten Gruppe von Schriftstellerinnen ordnet Dorothee Schmitz-Klöster die von Eva Strittmatter zu der dokumentarisch-faktographischen Gruppe zu, da sie Briefe, Biographien und Portraits enthält (1). Schließlich wäre zu sagen, daß Eva Strittmatter nicht nur Wahrheiten schreibt, die in der Form von Biographien, Briefen und Portraits unter anderem durch eine realistische Beschreibung dargestellt werden, sondern auch ihre Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt \_ Menschen und Natur \_ und mit sich selbst, wobei ihr Verhältnis zur Gesellschaft von Bedeutung ist.

Nachdem wir einen Überblick über das literarische Schaffen von engagierten Frauen in der Bundesrepublik und in der DDR gehabt haben, stellt sich die Problematik der Rezeption.

Hinsichtlich der beiden Staaten ist die folgende Frage der Kern des Problems : Für wen schreiben ?

Während die einen den Begriff der Frauenliteratur \_ von Frauen geschrieben, über Frauen und für Frauen schreiben \_ entwickeln, einen Begriff, der besonders von den Feministinnen geprägt wird, lehnen ihn die DDR-Schriftstellerinnen ab. In diesem Sinne sagt Irmtraud Morgner :

Was heißt hier 'Frauenliteratur' ? Literatur von weiblichen Autoren geschrieben ? Literatur mit weiblichen Hauptpersonen ? Literatur nur für weibliche Leser ?

[...]Wenn der Beatriz-Roman und meine anderen Bücher nur für Frauen verständlich wären, wären sie keine Literatur und folglich auch für Frauen ungenießbar[...]. Die bereits in dem allgemeinen Sprachgebrauch eingegangene Bezeichnung 'Frauenliteratur' ist unsinnig \_ andernfalls müßte beinahe alle Literatur, die bisher geschrieben wurde \_ fast nur von männlichen Autoren nämlich \_ als 'Männerliteratur' bezeichnet werden. Unsinnig, ja, und diskriminierend natürlich auch. (2)

---

(1) Vgl. Schmitz-Klöster, D., a.a.O., 117.

(2) Ebda., 18.

So wird auf ein gemischtes Publikum gezielt, was die Anzahl von Kritikern erhöht und dadurch die Wichtigkeit der Werke von schreibenden Frauen in der DDR. Andererseits gehört die Problematik der Rezeption zu der Kulturpolitik, insofern als diese das Schriftsteller-Gesellschaft-Verhältnis programmiert und kontrolliert und als sie ersterem eine erzieherische Funktion gibt, während letztere aktiv an dem literarischen Prozeß teilnimmt :

Schriftsteller/innen werden auf bestimmte Themen und Formen verpflichtet, sie erhalten nicht nur vom Verlag und Ministerium für Kultur Aufträge, auch in Diskussionen in den Zeitungen kritisieren einzelne Leser, Brigaden und Werkgruppen die Literaten und melden ihre Wünsche an. (1)

Die Schriftstellerin arbeitet also eng mit dem Leser zusammen. Sie brauchen sich gegenseitig. Und um dieses Verhältnis in einer sozialistischen Sprache auszudrücken, wollen wir einen Satz von Marx wiederholen, nämlich, daß Produktion und Konsumtion in einem dialektischen Verhältnis miteinander verbunden sind (2). So bildet das literarische Schaffen die Produktion und die Rezeption dieses Schaffens durch die Gesellschaft die Konsumtion.

Aber wie programmiert und kontrolliert die Literatur in der DDR auch sein mag, Christa Wolfs Nachdenken über Christa T. wird unterschiedlich rezipiert. Das Buch hat vielmehr gestört, deshalb werden seine Auflagen gebremst, und zwar bis 1973, wie schon gesagt.

Die Rezeption von Eva Strittmatters Werken ist auch verschieden. Während die einen gegen ihre Gedichte, besonders gegen die Titel polemisieren \_ das ist der Fall bei Ich mach ein Lied aus Stille zum Beispiel\_, identifizieren sich die anderen mit ihnen. Letztere sind besonders die Frauen, die sich in derselben Situation wie die Autorin selbst fühlen. Die Reaktionen auf Strittmatters Gedichte betreffen nicht nur den Inhalt, sondern auch die Form, dank deren "Musikalität" (3) die Wirkung beim Leser tiefer ist.

Wir können dennoch nur die allgemeine Rezeption erwähnen, denn die

---

(1) Hildebrandt, Christel : Zwölf schreibende Frauen in der DDR. Hamburg 1984, 21.

(2) Naumann, M. (u.a. Hrsg.) : Gesellschaft - Literatur - Lesen. Berlin und Weimar 1973, 18.

(3) Strittmatter, E. : Poesie und andere Nebendinge. Weimar und Berlin 1983, <sup>4</sup>1989, 115.

Wirkung eines literarischen Schaffens hängt von demjenigen, der rezipiert, genauer von seiner Sensibilität gegenüber den behandelten Themen und den gebrauchten Methoden ab.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

### 3. FRAUEN BEI MARIAMA BÂ, MYRIAM WARNER-VIEYRA UND EVA STRITTMATTER

#### 3.1 Sozio-kulturelles Milieu

##### 3.1.1 Tradition

Die senegalesische Gesellschaft ist, trotz ihrer Veränderungen, ihrer allmählichen Anpassung an das urbane Leben, noch sehr durch die traditionellen Werte geprägt. Wir wollen deshalb, um das Überleben der Tradition besser zu begreifen, von der Struktur der Gesellschaft selbst ausgehen, deren Entstehungsgeschichte tief in die Vergangenheit reicht und in welcher die Frau nicht nur als Opfer betrachtet wird, sondern auch als diejenige, die eine wichtige Rolle spielt, und zwar, indem sie dazu beiträgt, die überkommenen Werte zu erhalten bzw. sie zu perpetuieren.

Auf einer Fläche von 196.192 km<sup>2</sup> sind die 6.928.406 Einwohner Senegals in verschiedene Volksgruppen geteilt, zu denen wir die Wolof 43,7% , die Fulani 23,2% , die Serere 14,8%, die Diola 5,5% und die Mandingo 4,6% zählen (1) . Jede Gruppe hat ihre eigene traditionelle Struktur, aber was besonders die Mehrheit gemeinsam hat , ist ihre soziale Teilung in zwei Hauptkasten : eine " obere " und eine " minderwertige " . Während die einen die Kaste der Adligen von der der Künstler unterscheiden - das ist die häufigste Benennung -, drücken sich die anderen anders aus. In seinem Werk La société wolof ist die Rede von " géér " und " ñeeño", die Abdoulaye-Bara Diop, der Verfasser, folgendermaßen definiert :

Les géér constituent la caste supérieure, qu'il ne convient d'appeler ni noble ni libre, comme on le fait souvent ; leur spécialisation professionnelle est peut-on dire, négative : l'artisanat leur étant interdit. Il peuvent exercer toute autre activité : agriculture, élevage, pêche[...].  
Mais ils étaient généralement paysans. Les ñeeño

---

(1) Vol. Direction des statistiques du Sénégal : Situation économique . Dakar 1988.

forment le groupe inférieur. Mais contrairement aux géér, ils sont divisés en castes et sous-castes. (1)

So ist die Arbeitsteilung ein Grund der Bildung dieser beiden Kasten, eine Teilung, die trotz ihrer Einheit bei den einen, den géér, unterschiedliche Gruppen bei den anderen, den ñeeño, zur Folge hat. Die ñeeño oder Künstler unterscheiden sich voneinander durch ihre Berufe oder Funktionen. Es gibt einerseits die Gruppe der Griots, die auf dem Gebiet der Oralität, wie wir es im Kapitel " Schriftstellerin und Gesellschaft in Afrika " gesehen haben, tätig sind. Andererseits gibt es die Handwerker wie zum Beispiel die Schmiede, die Schuster, die Weber. Jede Gruppe in dieser Kaste der ñeeño zerfällt in weitere Untergruppen. Aber um unserem Thema näher zu bleiben, wollen wir uns auf dieses gegebene Schema beschränken.

Gemeinsam für die beiden Hauptkasten ist die Heredität einerseits, denn die Arbeitsteilung sowie die Tugenden und Werte, die zu jeder Kaste gehören, sind von Generation zu Generation zu übertragen. Andererseits ist jede Kaste durch eine hierarchische Ordnung geregelt, die von den überlieferten politischen Gesetzen herkommt und die heutzutage noch nicht vollkommen verschwunden ist.

Beide Kasten sind auch durch mehr oder weniger komplementäre Verhältnisse zueinander gebunden, die von der gegenseitigen Abhängigkeit bis zur Verachtung gehen können.

Der Platz, den die Frau in diesem sozialen Netz hat, die Rolle, die sie darin spielt, sind sehr komplex. Sie sind sowohl von Mariama Bâ wie von Myriam Warner-Vieyra beschrieben worden. Wir wollen also, wie wir es am Anfang dieses Kapitels erwähnt haben, zuallererst die Frau als Opfer in einer von der Tradition her strukturierten Gesellschaft untersuchen. Danach wird von der Frau als handelnder Figur in dieser selben Gesellschaft die Rede sein.

---

(1) Diop, Abdoulaye-Bara : La société wolof. Les systèmes d'inégalité et de domination. Paris 1981, 34.

### Die Frau als Opfer :

Wie jede Gesellschaft hat die senegalesische ihre Gesetze, die das Leben ihrer Mitglieder - Frau und Mann - in Ordnung halten. Wir haben schon gesehen, daß diese Gesellschaft strukturiert ist, daß die Beziehungen zwischen den Menschen durch diese Struktur bedingt werden und daß schließlich diese Beziehungen durch eine gewisse Verachtung seitens der " oberen " Kaste charakterisiert werden kann. Die Verachtung, die übrigens voller Vorurteile ist, hat heutzutage sehr abgenommen. Aber sie überlebt noch, besonders, wenn es um die Ehe geht. So handelt es sich um eine echte Endogamie, da die Heirat außerhalb der Kaste, der man angehört, nicht erlaubt ist. Die Problematik hat Ramatoulaye, die Erzählerin in Mariama Bâs Ein so langer Brief, durch die Ehe von Aïssatou und Mawdo Bâ, welche eine Ausnahme ist, dargestellt. Aïssatou gehört zu der Künstler-Kaste im allgemeinen, zu der der Handwerker im besonderen. Sie ist genauer gesagt eine Goldschmiedin und stammt direkt von einem Milieu her, das noch in Kontakt mit den traditionellen Eigenschaften seiner Kaste ist :

Dein Vater, Aïssatou, kannte alle Riten, die die Bearbeitung des Goldes, des Metalls der " Djin " beschützen. (1)

Diese Arbeit ist tatsächlich traditionell an eine gewisse Mystik gebunden. In seiner Analyse der Wolof-Gesellschaft gibt Abdoulaye-Bara Diop folgende Erklärungen :

La nature de leur travail exigeant des techniques complexes, la maîtrise du feu supposerait les dons magiques qu'on leur attribue. (2)

Zu diesen mystischen Eigenschaften, die aus den Schmieden außergewöhnliche Menschen machen, fügen sich die mehr oder weniger gerechtfertigten Vorurteile hinzu, wie zum Beispiel :

Le forgeron gagne sa vie grâce au feu, puissance

---

(1) Bâ, Mariama : Ein so langer Brief. Unterägeri 1980.

Frankfurt/M 1989, 31.

(2) Diop, A.B., a.a.O., 63.



destructrice, qui réduit tout en cendre. Lui et sa sueur - produite par la chaleur - sont maléfiques comme le feu dont il vit. (1)

Und wegen der Erbllichkeit der sozialen Angehörigkeit wird Aïssatou nicht von den dazugehörigen Vorurteilen verschont. Es ist nämlich die Rede von Erbllichkeit, weil Aïssatou selbst nicht in der Schmiede arbeitet. Sie übt eher einen modernen Beruf aus, da sie als Lehrerin tätig ist. Ihre Ehe mit Mawdo Bâ, einem aus der "oberen" Kaste, hat deshalb die allgemeine Meinung in Aufruhr gebracht - "Was, ein 'Toucouleur', der sich mit einer Handwerkerstochter verheiratet? Der wird es nie zu was bringen." (2)\_. Ihr schließt sich die Schwiegermutter an:

Die Griote bringt Glück. Aber eine Goldschmiedin...!  
Wo sie vorübergeht, verbrennt sie alles, wie ein Schmiedefeuer. (3)

Indem Aïssatou so zum Opfer der sozialen Verachtung wird, deren Überleben sich in der Endogamie äußert, wird die Bedeutung der Ehe in der senegalesischen Gesellschaft betont. Wie Abdoulaye Bara Diop schreibt:

Le mariage est une question importante chez les wolof. [..]. Le choix de la femme est traditionnellement fait avec la plus grande attention. Son caractère préférentiel, et non prescrit, laisse une marge de liberté qui permet de tenir compte en dehors des liens parentaux, des qualités physiques et surtout morales des différents partis possibles, sans oublier leurs "antécédents" familiaux. (4)

Im traditionellen Sinne ist die Ehe tatsächlich keine individuelle Frage, im Gegenteil. Sie verbindet eher eine Familie mit einer anderen, eine Gemeinschaft mit einer anderen. Bei einigen Volksgruppen überlebt sogar bis jetzt die Ehe innerhalb derselben Familie. In diesem Fall ist die häufig-

---

(1) Diop, A.B., a.a.O., 49.

(2) Ein so langer Brief, 29f.

(3) Ebda., 43.

(4) Diop, A.B., a.a.O., 65.

ste Form die Ehe zwischen Vetter und Kusine. Aïssatou ist ein Opfer dieser Tradition, denn wegen ihrer Familienangehörigkeit - als Handwerkerstochter - wird ihr eine Mitehefrau gesucht, die die eigene Kusine ihres Ehemannes ist und die den physischen - " Die kleine Nabou war so verführerisch " (1) - und den moralischen Eigenschaften entspricht, welche A.B.Diop in der zitierten Passage erwähnt. Die moralischen Qualitäten werden ihr von Tante Nabou beigebracht, und zwar durch eine Erziehungsmethode, die wir später kennenlernen werden. Gleichzeitig wird Aïssatous Bedeutung geringgeschätzt bzw. ignoriert, da sie mit ihrer " minderwertigen " Kaste verknüpft wird :

Für gewisse Leute sind Ehre und Kummer einer Goldschmiedin geringer, weit geringer als Ehre und Kummer einer Guélawar. (2)

Mit diesem Urteil wird Aïssatou durch die traditionsgebundene Gesellschaft vernichtet, denn was bleibt einem Menschen, wenn seine eigenen Werte ignoriert werden ? Aber darf man auch eine Gesellschaft verurteilen, die von der Tradition her das Individuum als bloßen Angehörigen einer Gruppe bzw. einer Gemeinschaft beurteilt ? Die Probleme der Endogamie innerhalb der Kaste bleibt eine offene Frage, auf welche weder Mariama Bâ noch Myriam Warner-Vieyra endgültig geantwortet haben. Sie ist eine senegalesische Realität und wird auch ebensowohl in Juletane wie in Der scharlachrote Gesang erwähnt, aber in diesen Fällen sind die Männer die Angehörigen der " minderwertigen " Kaste, und zwar in den Figuren von Ousmane, dem Verlobten von Helene - " Er konnte nicht ohne weiteres ins Auge fassen, ein Mädchen aus jedem beliebigen Milieu zu heiraten : die Kaste, der er angehörte, wurde als minderwertig ausgesehen." (3) - und von Boly M'Boup - " Meine Familie wirft mir vor, eine Katholikin geheiratet zu haben. Aber was hätte ich sonst tun sollen, nachdem die Eltern der jungen Mädchen, die ich liebte, mir die Hand ihrer Tochter verweigerten, weil ich Griot bin ? " (4) -. Obwohl

---

(1) Ein so langer Brief, 49.

(2) Ebda.

(3) Warner-Vieyra, Myriam : Juletane. Unterägeri 1982, Frankfurt/M 1987, 82f.

(4) Bâ, Mariama : Der scharlachrote Gesang. Unterägeri 1982, Frankfurt/M 1984, 176.

es sich hier um männliche Opfer handelt, sind gleichzeitig die ihnen verweigerten Partnerinnen betroffen, auch wenn sie von der "oberen" Kaste sind.

Wichtig zu wissen ist auch die Rolle der Frau in dieser Gesellschaft voller traditioneller Werte. Sie hat vielfältige Funktionen darin, welche wir studieren wollen.

#### Die Rolle der Frau in der traditionsgebundenen Gesellschaft:

Drei Kategorien von Frauen sind in unseren Werken zu unterscheiden: eine ältere, eine jüngere und eine, die zwischen beiden steht. Jede hat ihre Rolle, jede hat ihre Hoffnungen, die sie zu schützen versucht, und zwar durch verschiedene Methoden. Unter diesen wollen wir die Zeremonien und die Erziehung wählen. Beide scheinen das Monopol oder genauer eine Spezialität der Frau zu sein, und beide setzen sich zum Ziel, die gesellschaftlichen Strukturen zu verstärken, ihr Überleben sicher zu machen.

Die Frau und die Zeremonien:

Es gibt kaum ein Werk über die senegalesische Gesellschaft, das die Problematik der Zeremonien nicht feststellt: sowohl in Aminata Sow Falls Le revenant als auch in Myriam Vieyras Juletane, ganz zu schweigen von Mariama Bâs beiden Werken, sind die Zeremonien dargestellt, in welchen Frauen sehr tätig sind. Sie werden gleichzeitig scharf kritisiert. Die Zeremonien an sich können der Gegenstand einer Kritik nicht sein, sondern ihr veränderter bzw. ihr unangemessener Charakter, welcher in Verbindung mit den sozio-wirtschaftlichen Verwandlungen der Zeit steht. Um die Rolle der Frau in den Zeremonien zu begreifen, nämlich im traditionellen Sinne, wollen wir diesen Charakterzug beiseite lassen. Wir werden also zuerst die eigentliche Bedeutung der Zeremonien beschreiben, bevor wir uns mit der Rolle der Frau darin befassen. Dann wird ein anderer Aspekt der Beziehungen zwischen Angehörigen der beiden Hauptkassen im Rahmen dieser Zeremonien untersucht, nämlich deren wechselseitige Abhängigkeit.

Die Zeremonien tauchen in der Tat auf jeder Entwicklungsstufe des Individuums auf, und zwar bis zu seinem Tod. Sie enthalten in diesen Fällen, außer ihren symbolischen Eigenschaften, humanitäre Charakterzüge, wie Fatou Sow, eine senegalesische Soziologin, es ausdrückt :

L'évènement, heureux ou malheureux, donne l'occasion de rapprocher les êtres et les collectivités. (1)

So sind zum Beispiel die Beerdigungsfeier von Modou in Ein so langer Brief und die Taufe von Ouleymatous Kind in Der scharlachrote Gesang sowie die von Awa in Juletane Gelegenheiten, um Verwandte und Bekannte einzuladen, mit ihnen die Gefühle, die durch das Ereignis verursacht werden, zu teilen. Aber wichtig ist auch die Art und Weise, wie diese Gefühle geäußert werden. Es ist zuerst die Rede von Höflichkeiten, die übrigens sehr häufig in der senegalesischen Gesellschaft sind. Diese Höflichkeiten, die allgemein zwischen Gastgeberinnen und Eingeladenen, genauer zwischen den beiden betroffenen Familien ausgetauscht werden, werden meistens durch einen materiellen und finanziellen Austausch unterstützt. All das erzeugt ein Gemeinschaftsgefühl. Der ökonomische Austausch besteht in einer gegenseitigen Hilfe, wie sie in Der scharlachrote Gesang erwähnt wird :

Yaye Khady erhielt von rechts und von links Geld und Pagne, große Schüsseln von mit Fleisch oder Fisch zubereitetem Reis, Schalen mit Früchten und Tabletts mit Méchoui, alles Gegengaben für entsprechende Geschenke, die sie den einen oder anderen bei gleichen Anlässen gemacht hatte. (2)

Diese unterschiedlichen Gaben werden erneut ausgeteilt, und zwar gemäß einer alten Tradition :

L'objet ou le bien n'a de valeur que par son usage.  
[... ] Le négro-africain suspecte l'avare, l'être aliéné par l'objet[...]. La générosité est l'une des plus grandes qualités de l'individu. (3)

---

(1) Sow, Fatou : Femmes, socialité et valeurs africaines. In : Notes africaines. N° 168. Dakar 1980, 102.

(2) Der scharlachrote Gesang, 154.

(3) Sow, Fatou, a.a.O., 108.

Und diese erneute Verteilung setzt sich zum Ziel, die verschiedenen Verhältnisse, sogar die entferntesten, zu befestigen :

On honore les plus éloignés par des dons et des gestes pour qu'ils nous soient plus proches. Eux mêmes nous honorent en les acceptant et en nous rendant la pareille, dans le même dessein. (1)

So wird die Gemeinschaft zum Clan erweitert. Die gleiche Situation wird in Ein so langer Brief dargestellt, und zwar zwischen den Witwen von Modou und ihrer Schwiegerfamilie, die von den Schwägerinnen bis zu der Nachkommenschaft all seiner Vetter und Kusinen geht.

Die Taufe von Ouleymatous Kind im letzten Werk von Mariama Bâ ist andererseits eine Art Wiedergutmachung, indem sie Yaye Khady den durch ihre Erfahrung mit Mireille \_ " Eine Taufe ohne rituellen Austausch von Pagne und Geschenken ! " (2) \_ verlorenen Ausgleich zurückgibt.

Die Zeremonien und deren vielfältige Tauschriten erscheinen so als ein soziales Faktum, das dank der Frau seine seinerzeitigen Hauptwerte behalten hat.

Myriam Vieyra stellt nur die weltliche, die Außenseite der Zeremonien dar. Etwa wie Mariama Bâ beklagt sie auch den verschwenderischen Charakter solcher Familienfeste. In der Figur von N'Dèye \_ "[...]abgesehen von dem Geld, das sie bei allen möglichen Taufen, Hochzeiten und Tamtams großzügig an die Griotes verteilt. " (3) \_ und in den Trauerfeierlichkeiten der drei Kinder von Mamadou \_ " Die Menschenmenge ist noch dichter, der Lärm betäubend und die Bewirtung reichlich. " \_ gibt sie nicht die ursprüngliche soziale Bedeutung des Geschehnisses wieder. Darin unterscheidet sie sich von Mariama Bâ, die uns vor allem die unterschiedlichen Entwicklungen der Zeremonien erleben läßt, wenn sie die traditionellen Werte von den übertriebenen neuen Formen unterscheidet, wie etwa anlässlich der Taufe von Ouleymatous Kind :

Der traditionelle Austausch fand damit sein Ende [...].

---

(1) Sow, Fatou, a.a.O., 108.

(2) Der scharlachrote Gesang, 149.

(3) Juletane, 84f.

Aber kaum war er beendet, als ihm andere Tauschhandlungen folgten, die dieses Mal die Familie der Wöchnerinnen ausplünderten. (1)

Wichtig ist aber nicht nur der ökonomische Aspekt, den beide Autorinnen betonen, sondern auch der soziale, den Mariama Bâ hervorhebt. Bei ihr ist nicht mehr bloß die Rede von der Großzügigkeit der Zeremonien und deren ökonomischer Bedeutung, sondern von der sozio-ökonomischen Funktion des Austauschs. Nicht zu vergessen ist hierbei die stabilisierende Rolle der Frau, da sie dazu beiträgt, eine gewisse soziale Ordnung zu befestigen, eine Rolle, die sie von der Tradition her erfüllt.

Ein anderer Aspekt der Zeremonien ist, wie gesagt, die Problematik der Kasten. Aber diesmal sind die Beziehungen zwischen den beiden Hauptgruppen etwas anders gestaltet. Es geht nicht mehr um die Verachtung, sondern um die gegenseitige Abhängigkeit. Unter diesem Aspekt sind die Griotes die Hauptpartnerinnen der "oberen" Kaste. Ob es sich um die Schwiegerfamilie von Ramatoulaye oder um Yaye Khady selbst handelt, der sozio-ökonomische Austausch wird von den Griotes verwirklicht :

Die Griote der Familie Fall ist stolz auf ihre Rolle als Mittlerin, die sich von der Mutter auf die Tochter vererbt. (2)

Die Griotes übergaben alles nach den üblichen Gruß- und Dankesformulierungen, nach Wünschen für Frieden und ein langes Leben. (3)

Als Mittlerinnen zwischen den beiden betroffenen Familien der "oberen" Kaste üben die Griotes nur das weiter, was schon in der Tradition existierte, und zwar in der Form des Tauschhandels, bzw. der gegenseitigen Dienstleistungen. Aber mit der Verwandlung der traditionellen ökonomischen Ordnung in eine moderne wird das Verhältnis zwischen den beiden Kasten zu etwas anderem, wie A.B.Diop erklärt :

Mais devant le caractère général mercantile de l'économie moderne, [...], cette forme de relation d'échange entre

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 157.

(2) Ein so langer Brief, 16.

(3) Der scharlachrote Gesang, 156-157.

castes se pratique de manière privilégiée lors des cérémonies sociales donnant lieu à des conduites ostentatoires : dons de prestige des géer récompensant les neeno de leurs louanges. L'échange socio-économique entre castes se limite donc essentiellement, aujourd'hui à cet aspect cérémoniel et ostentatoire. (1)

D.h, wie prahlerisch die Bedeutung der Gabe auch immer sein mag, die Wechselseitigkeit der Dienstleitungen ist immer beibehalten. Die Griotes erscheinen so als Geschäftspartnerinnen der Frauen der " oberen " Kaste. Und solange die Zeremonien ihren traditionellen Aspekt behalten, so wird diese gegenseitige Abhängigkeit ein echtes Faktum der senegalesischen Gesellschaft sein.

#### Die Frau und die Erziehung :

Ein wahres Denkmal der traditionellen Werte ist Tante Nabou. Sie glaubt tatsächlich fest an sie und kann und will sie nicht anders sehen :

Sie lebte in der Vergangenheit, ohne sich bewußt zu werden, daß die Welt sich veränderte. Sie bestand hartnäckig auf den alten Wahrheiten. (2)

Ihr Charakter ist nicht nur durch ihre Zugehörigkeit zur " oberen " Kaste diktiert, sondern auch durch die zur " oberen " Schicht der vormaligen politischen Ordnung :

Sie trug einen ruhmreichen Namen des Sine : Diouf. Sie stammt von Bour-Sine ab. (3)

All das wird durch ihre Lage als Erstgeborene verstärkt, besonders, wenn man den Status einer solchen Figur in der traditionellen Gesellschaft bedenkt. Ihre Bedeutung innerhalb der Gesellschaft selbst, innerhalb der Familie insbesondere hängt ebenso von ihrem Alter als auch von dem Grad der Verwandtschaft mit dem Haupt der Lineage ab. Im vorliegenden Fall ist Tante Nabou die Tochter des ehemaligen Königs und die Schwester des herkömmlichen Chefs Diakhaos. Sie hat deshalb viele Privilegien :

Sie wurde königlich empfangen und übernahm sofort die Erstgeborenenrechte des Hausherrn. Man sprach mit ihr

---

(1) Diop, A.B., a.a.O., 99.

(2) Ein so langer Brief, 42.

(3) Ebda.

nur am Boden kniend. Sie nahm ihre Mahlzeiten allein ein, versorgt mit dem Besten, was die Töpfe zu bieten hatten. (1)

Somit überlebt die Tradition willentlich und wissentlich in der Figur von Tante Nabou. Von all diesen Werten überzeugt, setzt sie sich zum Ziel, sie ihrer Namensschwester und Nichte zu überliefern, und zwar durch die traditionelle Form der Erziehung. Wie schon im Kapitel " Schriftstellerin und Gesellschaft in Afrika " erwähnt, werden Inhalt und Erzählweise in Betracht gezogen :

Beim Geschichtenerzählen während der Abendstunden unter freiem Himmel hatte Tante Nabou ihren Einfluß auf die Seele der kleinen Nabou ausgeübt ; ihre ausdrucksvolle Stimme verherrlichte die Leidenschaftlichkeit des für die Gerechtigkeit eintretenden Kriegers und beklagte die Unruhe der sich ganz unterordnenden Geliebten. [...] Tierparabeln und nostalgische Lieder weckten die Sehnsüchte der kleinen Nabou. (2)

Die Märchen haben hier, außer ihrer unterhaltenden, eine didaktische Funktion. Und dahinter steht eine Frau, Tante Nabou, die dadurch auch das adlige Bewußtsein der kleinen Nabou verstärkt :

Ihre Tante versäumte keine Gelegenheit, ihr ihre königliche Herkunft ins Gedächtnis zu rufen[...].(3)

Ihren traditionellen Vortrag hat Tante Nabou hervorragend erfüllt, da die Person der Kleinen dadurch geprägt wird, auch wenn sie die moderne Schule besucht hat :

Diese leicht zu verstehende und reizvolle Art der mündlichen Belehrung ist imstande, einem daran gewöhnten erwachsenen Bewußtsein gute Reflexe auszulöschen. Sanftheit und Großzügigkeit, Unterwürfigkeit und Höflichkeit, Geschicklichkeit und Wissen machten die kleine Nabou zu einem angenehmen Wesen. (4)

---

(1) Ein so langer Brief, 46 .

(2) Ebda., 72-73.

(3) Ebda., 47 .

(4) Ebda., 73 .



Das Überleben der traditionellen Erziehung hat seine Chance in der Person der Kleinen sowie in der der Griote, die Boly M'Boup in Der scharlachrote Gesang schildert :

Sie werden einzig und allein für die Küche erzogen[...].  
Sie lassen Mann und Kinder in einem schmutzigen Haus zurück, um sich bei den Familienzeremonien zu amüsieren, die ihre Einkommensquelle sind. (1)

Die Parallele ist hier : genauso wie die kleine Nabou in ihren traditionellen Werten gefesselt wird, werden im selben Maße die erwähnten Griotes an ihre traditionellen Rollen gebunden.

Bei Myriam Vieyra ist Awa die echte Trägerin einer traditionellen Erziehung. Sie ist in einem Dorf großgeworden, wo die importierten Werte nicht dieselbe Bedeutung wie in der Stadt haben. Es gibt keine Beschreibung der von Awa bekommenen Erziehung, aber immerhin setzt die Erzählerin ihre Unterwürfigkeit in Verbindung mit ihrer Herkunft :

Es ist wahr, daß wir eine große und glückliche Familie hätten sein können. Dafür hätte ich auch in einem Dorf im Busch geboren sein müssen, aufgewachsen in einer polygamen Familie und dazu erzogen, meinen Herrn und Meister mit andern Frauen zu teilen. (2)

Dieser Hinweis soll daran erinnern, daß die Polygamie schon in der traditionellen Gesellschaft existierte.

Die traditionelle Erziehung ist nicht nur das Werk von traditionsgebundenen Frauen. Die Empfänger dieser Erziehung sind nicht nur die Art Mädchen bzw. die Art Frau, die wir schon beschrieben haben. Sie läßt sich auch in einer anderen Generation spüren, nämlich der von Ramatoulaye, deren Lehrerin, diesmal eine weiße Frau, ihr beigebracht hat, das Positive in der Tradition sowie in der Moderne zu schätzen :

Uns aus den Fesseln von Tradition, Aberglauben und Brauchtum zu befreien ; uns zu lehren, die Vielfalt der Zivilisation zu schätzen, ohne unsere eigene zu verleugnen[...]. (3)

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 176f.

(2) Juletane, 112.

(3) Ein so langer Brief, 28.

Und so hat Ramatoulaye es verstanden, die Volksweisheiten ihrer Großmutter unter anderem in Betracht zu ziehen. Das werden wir später sehen.

Diese Generation hilft uns, einen Schritt vorwärts zu tun, da sie, im Vergleich zu den anderen, keine feststehende Position hat.

Die Tradition als eine mehr oder weniger bestimmte Periode der Zeit ist auch bei Eva Strittmatter vorhanden.

Die Zeit ist in der Tat ein wichtiges Element bei ihr, wie sie es in Poesie und andere Nebendinge sagt :

Mich fasziniert Zeit als Phänomen, es spielt eine große Rolle in meinen Gedichten. (1)

Und als Phänomen stellt diese Zeit einige Besonderheiten dar, insofern nämlich, als sie eine Doppelbedeutung hat : die Dauer und die Vergänglichkeit :

Vergängnis und Dauer spielen für mich eine große Rolle[.].

Ich wollte dieser Landschaft in ihrem Wandel Dauer verleihen, das hab ich mir schon zeitig vorgenommen[.](2)

Was die Tradition angeht, entspricht diese Landschaft dem Dorf im allgemeinen, welches mit dem Lauf der Zeit konfrontiert wird. Und diesem Dorf ist Dauer verliehen, indem seine Eigenschaften, trotz des Wandels von einer Generation zu einer anderen, dieselben geblieben sind. Und somit könnte man die Dorfeigenschaften als dauerhafte Elemente betrachten, und zwar im Gegensatz zu dem vergänglichen Charakter der Leute im allgemeinen, seiner Bewohner im besonderen, die empfindlich gegen den Lauf der Zeit sind.

Eva Strittmatter vergleicht das Dorf, in welchem sie lebt \_ Schulzenhof \_ mit dem ihrer Kinderzeit \_ Dollgow \_ , wo ihre Großeltern gewohnt hatten. Jenseits des Phänomens Raum \_"Dollgow und Schulzenhof liegen an der Grenze zum Kreis Neuruppin. "(3) \_ sind die Grundeigenschaften die gleichen geblieben :

Die Sprachmelodie ähnelt der des Dorfes, in dem meine Großeltern lebten. Hier hab ich noch alte Frauen getroffen, deren Singsang und deren schrille, gekünstelte Rufe, mit denen sie Staunen ausdrückten, mich an meine Großmutter erinnerten. Wenn ich in den Dorfkonsum ging, konnte ich mit 'zuen Augen' stehen und konnte mir

---

(1) Poesie und andere Nebendinge, 109.

(2) Ebd., 139.

(3) Ebd., 140.

meine Kindheit und das Dorf meiner Kinderzeit assoziieren. (1)

Somit wird auf den konservativen Charakter des Dorfes angespielt, dies im Unterschied zu der Schwäche des Menschen der Vergänglichkeit der Zeit gegenüber, wie es der Fall mit ihren verstorbenen Großeltern sowie mit ihrer eigenen Verwandlung von einem Kind in eine Frau ist. Ihre Umgebung, die mit traditionellen Werten bezeichnet wird, hat einen gewissen Effekt bei Strittmatter, da sie ihr ermöglicht, diese eben zitierte "Assoziation" zu verwirklichen. Dadurch ist sie imstande, mit Dauer und Vergänglichkeit zu spielen, indem sie von ihrer alltäglichen Realität ausgeht, um sich zurück in ihre Kinderzeit zu versetzen, nämlich dank der Erinnerung, einem wichtigen Element bei Strittmatter :

Ich bin erinnerungsbesessen  
Niemals vergesse ich den Ort,  
Die Stunde und das Licht. (2)

Diese Erinnerung wird durch eine für sie typische Dorfeigenschaft verstärkt. Es geht um die Sentimentalität "Mein sentimentales Dorf" (3), die sie folgendermaßen definiert :

[...] das Dorf hat Sentimentalität[...]. Sentimentalität ist die Eigenschaft der Dorffrauen, sie erzählen Fabeln, die fünfzig Jahre zurückliegen ebenso bewegt wie aktuelle Geschichten[...]. Das hat mich erinnert an früheste Eindrücke. (4)

Somit spielen Frauen eine wichtige Rolle im Phänomen Zeit, nämlich in der Bewahrung der Fortdauer einiger traditioneller Werte und schließlich in der Wechselwirkung des Dauerhaften und des Vergänglichen, und zwar dank ihrer Sentimentalität. Ob diese eine typische Fraueneigenschaft ist, wollen wir später näher untersuchen.

Eva Strittmatters Assoziation von Dorfeigenschaften mit ihrer verlorenen Kinderzeit bringt sie dazu, diese Kindheit zu untersuchen

---

(1) Poesie und andere Nebendinge, 140.

(2) Strittmatter, E. : Mondschnee liegt auf den Wiesen. In : Die heimliche Freiheit der Einsamkeit. Sammlung. Frankfurt/M 1989, 46.

(3) Ich mach ein Lied aus Stille, 102.

(4) Poesie und andere Nebendinge, 140.

bzw. zu kritisieren, letzteres hinsichtlich der Problematik der Erziehung, welche besonders durch ihr Gedicht Was heilig ist illustriert wird :

Heilig sind Kinder. Der große Entwurf  
Einer Gestaltung, die nie ganz gelingt.  
Für deren programmierte Entfaltung  
Keiner von uns die Geduld aufbringt.

[...]

Wir unterwerfen sie der Dressur

Und bequemen sie den Verhältnissen an. (1)

Und da es um ein Programm geht, riskiert diese Erziehung keine Änderung und wird von einer Generation zu einer anderen perpetuiert, wobei die Tradition fortdauernd vorhanden ist. Somit spielt Eva Strittmatter erneut auf den Dualismus der Zeit an, indem sie die Erziehung als etwas Dauerhaftes darstellt, trotz des vergänglichen Charakters der Leute, wie er sich in der Ablösung der Generationen zeigt.

---

(1) Strittmatter, E. : Zwiesgespräch. Gedichte. Berlin und Weimar 1980,<sup>2</sup>1981, 55.

### 3.1.2 Religion

#### 3.1.2.1 Negro-afrikanischer Glaube

Es ist in offiziellen Zusammenhängen kaum die Rede von einer negro-afrikanischen Religion, da Mosleme und Christen zusammen 98,9% der Bevölkerung bilden (1) . Aber der Glaube an sie ist heutzutage eine Realität. Er überlebt noch in den späteren Religionen, und unsere beiden Autorinnen versäumen nicht, ihn durch Figuren, Meinungen und Fakten darzustellen. Ein Charakterzug dieses Glaubens ist die Existenz von übernatürlichen, geheimnisvollen Kräften, die gut oder böse sein können und die sich in das Leben des Individuums einmischen können. Um sich davor zu schützen oder um Hilfe zu erbitten, werden verschiedene Methoden angewendet.

Der negro-afrikanische Glaube, so wie er uns von unseren Autorinnen dargestellt wird, läßt sich in drei Teile unterscheiden : der Glaube an Geister, an Hexerei, aber vor allem der Aberglaube. Diese Teile mit ihren jeweiligen Hilfsmethoden wollen wir studieren. Als Schlußbetrachtung soll versucht werden, die Rolle der Frau in diesen Zusammenhängen dem Verständnis nahezubringen.

#### Die Geister

Diese Form des Glaubens wird besonders bei Mariama Bâ behandelt, und zwar in ihrem letzten Werk. Als Beispiel haben wir den Fall von Mutter Fatim. Sie ist aus dem Stamm der Lebou, wo der Glaube an die Geister eine gewisse Bedeutung hat. Allgemein "rab" genannt, haben sie eine ständige Verbindung zum Einzelnen. Eine Art Vertrag bindet beide und fordert inhaltlich eine gegenseitige Fürsorge. Falls er vom Individuum vernachlässigt werden sollte, wird dieses bestraft :

Le rab inflige souvent le mal pour rappeler au malade ou à sa famille ses devoirs vis-à-vis de lui. (2)

Zur Wiederherstellung des Vertragsverhältnisses bedarf es einer Versöhnungsmethode, die darin besteht, einen Exorzismustanz zu organisieren, dessen Wirkung durch andere regelmäßige Almosen

---

(1) Direction des statistiques, a.a.O.

(2) N'Diaye, Raphaël A. : La place de la femme dans les rites au Sénégal. Dakar 1986, 65.

verstärkt wird. So habe der " rab " Mutter Fatim bestraft und nicht Maïmouna :

Es ist der " rab " , der Fatim zu Boden geworfen hat, und nicht Maïmouna Samb. (1)

Und um die gelähmte Fatim wieder gesund zu machen, wird der Exorzismustanz oder " n'deup " organisiert :

Fatim hat ihn (den " rab " ) zugunsten ihres Handels vernachlässigt. Er rächt sich. Um ihn zu versöhnen, muß ein " ndeup " organisiert werden. (2)

Diese Therapie wird nicht nur in unserem Werk von einer Priesterin verwirklicht :

Les prêtres du ndeup sont plus souvent des femmes que des hommes. (3)

Relevant in diesem traditionellen Glauben ist die ständige Gegenwart von Frauen. Auch derjenige, der über das unendliche breite Meer herrscht, ist ebenfalls eine Frau, die Königin Mame Coumba (4), wie im Laufe des Tanzes erwähnt wird. Ihre Rolle wollen wir wie angekündigt am Ende dieses Punktes behandeln.

#### Die Hexerei

Dieser Glaube ist in kleinerem oder größerem Umfang in unseren Werken dargestellt. Es ist darin tatsächlich die Rede von Hexerei, wenn das Individuum sich vor einer Situation befindet, die seinem logischen Verständnis nicht entspricht. So denkt man etwa, als Modou eine zweite Frau geheiratet hat, an " Verzauberung " (5). Das ist die Schlußfolgerung von Ramatoulayes Freundinnen, die nicht verstehen konnten, warum Modou diese Ehe geschlossen hatte :

Auch sie verstanden nicht, wie Modou \_ eine " Persönlichkeit " \_ sich mit dieser Familie von " ndol " von extremer Armut liieren konnte. (6)

Dieselbe Schlußfolgerung hat auch Yaye Khady gezogen, und zwar angesichts der Unwirksamkeit der modernen Wissenschaft gegen-

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 168.

(2) Ebda.---

(3) N'Diaye, R. A., a.a.O., 63.

(4) Der scharlachrote Gesang, 168.

(5) Ein so langer Brief; 75.

(6) Ebda., 60.

über Oussous Krankheit :

Der " Thiat ", der böse Blick ! Die Krankheit, welche Spritzen und Medikamenten widersteht, gehört zum Bereich der Scharlatane. (1)

Und vergleichbar denken auch die Freundinnen von Jacqueline in Ein so langer Brief, da sie die gleiche Reaktion auf das Unerklärbare zeigen. Die Methode, die in so einem Fall verwendet wird, ist erneut die des magischen Denkens. Yaye Khady sowie die Mutter von Aïssatou \_ was die Krankheit von Jacqueline angeht \_ greifen zur Magie, um das Böse zu bekämpfen. Eine solche Lösung wird Ramatoulaye vorgeschlagen, um Modou von seiner neuen Frau abzulenken :

Sie wiesen mit Nachdruck auf Marabus hin, die ihr zuverlässiges Wissen unter Beweis gestellt hatten, indem sie den Ehemann in seine Familie zurückgeführt und die widernatürliche Frau entfernt hatten. (2)

So dient die Magie dazu \_ außer ihren therapeutischen Zielen \_ persönliche bzw. Liebesprobleme zu lösen.

### Der Aberglaube

Der letzte Punkt unserer Gliederung hat eine Beziehung zu den anderen, denn der Glaube an Hexerei und Geister ist ohne diese Voraussetzung unfaßbar. Innerhalb dieser Struktur gibt es mögliche Umbesetzungen vom Vorschriftenwesen zum Tabu, wobei an die Stelle von Magie oder Exorzismustanz eine ganze Reihe von Verboten treten. Der Fehlschlag von Juletane wird in diesem Sinne erklärt :

Hier wollte es der Brauch, daß man die Ankunft eines Kindes nicht vorbereitete. Die Babykleidung wurde nach der Geburt gekauft. (3)

Der Aberglaube vermischt sich hier mit dem Brauch, was darauf hinweist, wie tief er im Alltag der Gesellschaft verankert ist. Der negro-afrikanische Glaube ist im allgemeinen tief im Individuum versteckt und hindert es daran, die wirklichen Gründe der Ereignisse aufzudecken. Es ist zum Beispiel nicht die jüngere und

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 115.

(2) Ein so langer Brief, 75.

(3) Juletane, 64.

wahrscheinlich kräftigere Maïmouna, die Mutter Fatim, niedergeschlagen hat, sondern der " rab " . Es ist auch nicht wegen des Unfalls, daß Juletane ihr Kind verloren hat, sondern wegen der früh gekauften Babykleidung. Aber diese Glaubensinhalte zu verneinen, käme einer Infragestellung einer gewissen gesellschaftlichen Realität gleich, in welcher die Frau eine bedeutende Rolle spielt. Diese ist vor allem eine leitende, wie wir es beim Exorzismustanz gesehen haben, und zwar in der Rolle der Priesterin. Sie ist dadurch eine Mittlerin zwischen den Geistern und dem Kranken. Diese Rolle als Vermittlerin ist auch im Punkt " Hexerei " zu spüren. Sie steht in der Tat zwischen dem Kranken und dem Marabut, wie die Fälle von Yaye Khady und von Aïssatous Mutter zeigen.

Zu fragen wäre nun, warum die Frau diese Hauptrolle im negro-afrikanischen Glauben hat. Die erste naheliegende Antwort beruht auf der traditionellen Funktion der Frau. Als Mutter im allgemeinen ist sie diejenige, die für ihre Familie sorgt. Diese Rolle wird ihr übrigens zugestanden, und zwar, indem sie als Beschützerin über das Wasser herrscht \_ Mame Coumba \_ und als Mittlerin über den inneren Ausgleich des Individuums, über seine Versöhnung mit der Gesellschaft.

Ob es bei der Lähmung von Mutter Fatim um eine Täuschung geht oder nicht, ob Oussous Krankheit durch den " Thiat " verursacht ist oder nicht, wissen wir nicht genau. Auf jeden Fall werden diese Personen durch negro-afrikanische Methoden in den normalen Lauf des Lebens zurückgeführt.

Somit trägt die Frau zur Stabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung, aber auch zur Bewahrung eines traditionellen Glaubens bei.



### 3.1.2.2 Islam

Schon im 11. Jahrhundert in Senegal eingeführt (1), ist es dem Islam gelungen, sich einigen Aspekten der Tradition anzupassen, bis zur partiellen Vermischung. Seine Toleranz hat ihn trotzdem nicht daran gehindert, negro-afrikanische Glaubensinhalte zu bekämpfen, die übrigens bis heute überleben, wie wir im vorhergehenden Punkt gezeigt haben, wobei die Rede von einem "Islam noir" ist. Nichtsdestoweniger wird die senegalesische Gesellschaft durch die islamische Kultur sehr geprägt, da die absolute Mehrheit der Bevölkerung \_ 94% (2) \_ sich zu dieser Religion bekennt. Diese Gesellschaft, genauer gesagt die Frau in der islamischen Gesellschaft, wird zum Hauptthema unserer drei Werke. Um diese Problematik wenigstens im Aufriß zu behandeln, wollen wir zuerst allgemein über den Status der Frau im Islam sprechen, dann über dessen vielfältige Interpretationen, wie sie von Mariama Bâ und Myriam Vieyra dargestellt werden. Es kann hier natürlich nur ein Überblick gegeben werden, da die folgenden Punkte eine detailliertere Ausarbeitung darüber leisten werden.

#### Über den Status der Frau im Islam :

Der Koran, der allgemein das gesellschaftliche Leben des Gläubigen bestimmt, gibt dem Mann und der Frau gleiche Pflichten einerseits, wie beispielsweise im Fall der religiösen Praxis, aber auch verschiedene andererseits, da er den Unterschied zwischen beiden anerkennt :

Die Männer stehen über den Frauen, weil Gott sie ( von Natur vor diesen ) ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen ( als Morgengabe für die Frauen ? ) gemacht haben. (3)

Die Trennung findet also im Bereich der Verantwortungen statt. Es ist die Rede von dem Beistand des Mannes der Frau gegenüber, der hauptsächlich die Rechte dieser bildet.

Aber Pflichten und Rechte beider, so unterschiedlich sie auch sein mögen, werden gerecht beurteilt, wie die zahlreichen Ermahnungen am Ende der meisten Verse, andererseits die Zusammenfassung von

---

(1) Diop, A.B., a.a.O., 125.

(2) Direction des statistiques, a.a.O.

(3) Paret, Rudi(Übers.) : Der Koran. Stuttgart 1979, S. IV, 34.

Muhammad S. Abdouh der Suren III, IV, LVII und IX beweisen, " Ich lasse das Werk des Wirkenden unter euch, ob Mann oder Weib, nicht verloren gehen[.]. Wer aber gute Werke tut, sei es Mann oder Weib, und gläubig ist : sie sollen in den Himmel gelangen und sie sollen kein Unrecht erleiden[.]. " (1) \_.

Die Frau lebt also in einer Gesellschaft, wo sie sich nicht nur, genauso wie der Mann, den religiösen Prinzipien unterwerfen soll, bei welcher Gelegenheit wir die Worte von Maurice Borrman in Erinnerung rufen \_ " Ils (les croyants) savent qu'en se soumettant à Dieu (Allah) - car islâm veut dire soumission - ils lui rendent l'honneur et la gloire qui lui sont dûs comme Créateur et Maître. " (2)\_ , sondern auch den Regeln eines patriarchalischen Systems.

Dieses Patriarchat liegt vielen Kontroversen zugrunde, wonach die Frau dadurch unterdrückt wird oder nicht. In dieser Streitfrage wollen wir uns auf unsere Autorinnen beschränken.

#### Die Frau, von Mariama BÂ und Myriam Warner-Vieyra dargestellt :

Beide stellen Frauen dar, die tatsächlich dieselben religiösen Pflichten wie Männer haben. Die Mekka-Pilgerfahrt, eine der fünf Hauptprinzipien des Islams, die Binetous Mutter verwirklicht hat, ist ein Beweis dafür :

[.]. hatten Frau Schwiegermutter und ihrem Ehemann erlaubt, nach Mekka zu reisen und dort die Titel " Hadja " und " El Hadj " zu erwerben. (3)

Aber die Trennung der Zuständigkeitsbereiche ist vorhanden, besonders bei sozialen Ereignissen mit religiösem Charakter. Im Unterschied zum Mann, der für den Gottesdienst verantwortlich ist, hat die Frau die Nebenrollen. Beim Tod Modous zum Beispiel hat sie ihre besondere Pflicht :

Frauen aus der nahen Verwandtschaft machen sich emsig

---

(1) Fitzgerald, M. (Hrsg.) : Mensch, Welt, Staat im Islam.  
Graz 1977, -33.

(2) Poupard, P. (Hrsg.) : Dictionnaire des religions. Paris 1984, 810.

(3) Ein so langer Brief, 21.

zu schaffen. Sie müssen Weihrauch, Kölnisch Wasser und Tuch ins Krankenhaus bringen, um die Leiche herzurichten. (1)

Diese Beschäftigungen könnten mit denen, die aus der Arbeitsteilung entstanden sind, verglichen werden, nämlich mit denen der Hausfrau. Währenddessen geben Männer der Zeremonie mit Koranversen bzw. -vorschriften ihre Bedeutung. Dadurch wird ihre Überlegenheit, was das religiöse Wissen angeht, gezeigt. Das heißt: von den religiösen Texten ferngehalten, basiert das Leben der Frau, die seit ihrer zarten Kindheit im Sinne ihrer Unterwerfung erzogen wird \_ " Mein Herz ist im Einklang mit den religiösen Forderungen. Von Kindheit an ihren strengen Quellen unterworfen, glaube ich nicht, daß ich fehlschlagen werde. " (2) \_ , auf den Kenntnissen des Mannes. Wie unsere Autorinnen Männer beschreiben, die die religiösen Vorschriften interpretieren, ist die Frau geradezu einem Doppelpatriarchat unterworfen : dem schon ersten der kanonischen Festschreibung fügt sich dasjenige hinzu, das aus dem Belieben des Exegese treibenden Mannes entsteht. Bei Myriam Vieyra und Mariama Bâ aber ist keineswegs die Rede von einer Kritik an dem islamischen Patriarchat, sondern an dem von bestimmten Männern. Diese spielen ständig auf die Religion an, aber sind sie vor allem gute Muslime ? Erfüllen sie ihre religiösen Pflichten ? Nehmen sie Rücksicht auf die religiösen Vorschriften im allgemeinen, auf die über das Mann-Frau-Verhältnis im besonderen ? Das ist nicht immer der Fall, und diese Widersprüche wollen unsere Autorinnen denunzieren. So beschreibt Julethane ihren Ehemann Mamadou als einen scheinbar guten Muslim, der in Wirklichkeit ein Heuchler ist :

Mamadou ist zu einer der heiligen Städte des Landes gefahren, um mit seinen Freunden den Marabut aufzusuchen. (3)

Ja alles ist nur Fassade, das Wichtigste ist, reich, großzügig, enthaltsam, ein guter Muselman , aufrichtig, ein guter Ehemann zu scheinen. Und in Wirklichkeit ist man " pleite ", egoistisch, trinkt, lügt, kümmert sich nie um die Kinder und die im Stich

---

(1) Ein so langer Brief, 10.

(2) Ebda., 19.

(3) Julethane, 34.

gelassenen Ehefrauen. (1)

Es handelt sich also nicht um einen Prozeß gegen die Religion, sondern um einen gegen diejenigen, die die Rechte der Frauen verächtlich behandeln und dadurch diese zu Opfern machen.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

(1) Juletane, 49f.

### 3.1.2.3 Christentum

Die Christen bilden 4,9% der Bevölkerung (1). Das Christentum ist viel später als der Islam in Senegal eingeführt worden. Im Gegensatz zu diesem hat das Christentum es nicht verstanden, sich einigen Aspekten der Tradition anzupassen. Am westlichen bzw. europäischen " Stil " wird dogmenhalber festgehalten. Daher sind ihm einige der an die Tradition gebundenen Probleme unbekannt. In unseren Werken wird nicht viel über die christliche Frau gesprochen, aber die seltenen Anspielungen sind von Bedeutung. Ein Beispiel dafür ist die Frau von Boly M'Boup, die wir schon im Punkt " Tradition " kennengelernt haben :

Meine Familie wirft mir vor, eine Katholikin geheiratet zu haben. Aber was hätte ich tun sollen, nachdem die Eltern der jungen Mädchen, die ich liebte mir die Hand ihrer Töchter verweigerten, weil ich Griot bin ? (2)

Bei Myriam Vieyra wird dasselbe Problem von der Mutter von Ousman erlebt, die ihre Konfession gewechselt hat :

Ousman sah seine Halbbrüder und -schwestern fast nie, kam auch nicht mit der Familie seiner Mutter zusammen, die deren Ehe mit einem Muselmanen nicht gern gesehen hatte ; und die auch noch übergetreten war. (3)

Etwas Gemeinsames haben die in diesen Zitaten genannten Männer, nämlich ihre Zugehörigkeit zu der " minderwertigen " Kaste. Boly M'Boup und Ousmans Vater haben Frauen geheiratet, die dank ihrer christlichen Religion die Problematik der Kasten nicht kennen, da diese fest mit der Tradition verbunden sind.

Andererseits wird die damit verbundene religiöse Intoleranz hinsichtlich der Ehe erwähnt. Die Ehe von Boly M'boup sowie die von Ousmans Vater haben ebensowohl die muselmanische Seite als auch die christliche gestört. Diese Koexistenzunwilligkeit zwischen den beiden Religionen \_ Islam und Christentum \_ , die unsere Autorinnen darstellen, und zwar in einer Gesellschaft, die

---

(1) Direction des statistiques, a.a.o.

(2) Der scharlachrote Gesang, 176.

(3) Juletane, 82.

anscheinend solche Probleme ignoriert, läßt uns einige Fragen stellen. Pierette Herzberger-Fofana ist sogar pessimistisch :

Faut-il voir dans cette oeuvre ( Un chant écarlate ) un signe précurseur d'une flambée religieuse au Sénégal ? La tolérance religieuse et la coexistence pacifique entre les diverses communautés religieuses seraient-elles menacées ? (1)

So lauten die Fragen, die sie sich stellt und die uns auch beunruhigen, um so mehr, als es um Probleme geht, die nicht an der Oberfläche liegen, sich aber doch bemerkbar machen.

---

(1) Herzberger-Fofana, P. : Les influences religieuses dans la littérature féminine francophone d'Afrique noire. In : Rochay, D. (Hrsg.) : Nouvelles du Sud. Paris 1987, 197.

### 3.1.2.4 Atheismus

Wir haben es bei Eva Strittmatter mit einer Bürgerin der ehemaligen sozialistischen DDR zu tun. Deshalb ist es unumgänglich den Atheismus marxistischer Prägung mit einzubedenken. Im Anschluß daran wollen wir Eva Strittmatters Gedichte mit dieser Weltanschauung konfrontieren.

Die Ablehnung jeglicher Form von Transzendenz, und dadurch jeglicher Entfremdung ist Bestandteil der marxistischen Theorie, da die Religion der vollständigen Entfaltung des Individuums \_ auf dem sozialen wie auf dem wirtschaftlichen Gebiet \_ im Wege stehe :

Der Widerspruch zwischen der religiösen Welt und der gegebenen Realität führt zur religiösen Entfremdung des Menschen, die unabsehbare soziale Folgen hat, denn sie treibt den Menschen nicht nur in die Flucht vor der Bewältigung konkreter weltlicher Aufgaben, sondern sie fördert auch die Unmenschlichkeit, weil das Christentum allzu lange die bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Existenzbedingungen, unter denen der Mensch lebte, durch eine Vertröstungsmoral zu rechtfertigen suchte. (1)

Dieser Theorie gemäß hat sich die sozialistische DDR für eine Trennung des Staates \_ allgemein für seine Vermittlerrolle bekannt \_ von der individuellen Religionsausübung entschieden :

Für das schnellere Anwachsen des konfessionslosen Bevölkerungsanteils unter sozialistischen Verhältnissen war die Trennung von Staat und Kirche eine wichtige Bedingung. Jeder Bürger der DDR konnte zum ersten Mal in der deutschen Geschichte über sein Verhältnis zu Religion und Kirche wirklich frei entscheiden. (2)

Und gerade von einem Mitglied dieser konfessionslosen Gesellschaft ist die Rede bei Eva Strittmatter :

Ich bin ein \_ ich spreche es aus \_ absolut ungläubiger Mensch[. J.] (3)

---

(1) Klein, L. (Hrsg.) : Der moderne Atheismus. Anstoß zum Christentum. München 1970, 12.

(2) Klohr, O. (Hrsg.) : Religion und Atheismus heute. Berlin 1966, 94.

(3) Poesie und andere Nebendinge, 108.

Ihr Unglaube hat vor allem ideologische Gründe. Es geht um den Bruch mit einer religiösen Tradition einerseits, wie sie ihn im Gedicht Sonntag erwähnt \_ " Wir unterscheiden uns nur von den Alten, / Wenn wir uns aus der Dumpfheit befreien. " (1)\_ , wobei die Idee der Emanzipation betont wird, um patriotische Zwecke andererseits, wenn es im selben Gedicht heißt :

Und unterwerfen wir uns Land und Landschaft. (2)  
Religion bedeutet für Eva Strittmatter Entfremdung. Anders ausgedrückt ist sie etwas " Programmirtes ", " Ferngesteuertes "(3), und gerade davon will sie sich befreien. Deshalb ist ihre Auffassung des Lebens ohne religiöses Heilsversprechen konzipiert :

Nach dem Leben kommt nichts. / ... /

Wir leben. Nichts weiter. Salut. Und aus. (4)

Konsequenterweise verbleibt sie bei einem Glauben an das menschliche Werk bzw. an den menschlichen Willen. Dieser Glauben beschränkt sich auf das irdische Leben, auf das Reale, wie sie es im Gedicht Glauben ausdrückt :

Der einzige Sinn ist : entschlossen zu leben,

Einander so hilfreich wie möglich zu sein,

Gemeinsam die irdischen Lasten zu heben

Und uns von der Furcht vor dem Tod zu befreien. (5)

Es geht also um humanitäre Prinzipien, die denen der Religion ganz nah sind, wie Eva Strittmatter selbst im Gedicht Gott anerkennt :

Ich kenne keine Religion,

Der ich mich unterwerfen würde.

Aber ich achte das Prinzip :

Nehmt voneinander eure Bürde

Und : Habt den andren Menschen lieb,

Er ist wie ihr. Alttestamentlich

Geprägter schöner Gleichheitssatz. (6)

---

(1) Zwiegespräch, 57.

(2) Ebda.

(3) Ebda.

(4) Ebda., 12.

(5) Ebda.

(6) Mondschnee liegt auf den Wiesen, a.a.O., 49.



Diese Prinzipien der Solidarität tauchen später in Eva Strittmatters alltäglichem Verhältnis zu ihrer Umgebung auf. Sie symbolisieren andererseits einen gewissen Dualismus insofern, als der humanitäre Gesichtspunkt auf zwei Niveaus spielt, die ganz verschieden sind, nämlich auf einem konfessionellen und einem konfessionslosen.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

### 3.1.3 Moderner Einfluß

Wir wollen die Werke von Bâ und Vieyra behandeln, deshalb wollen wir den Begriff Modernisierung anwenden. Indem der Modernisierungsbegriff eine Gesellschaft im Wandlungsprozeß betrifft, ist er für den Fall Senegals zutreffend. Es ist tatsächlich die Rede vom Übergang eines traditionellen zu einem neueren Gesellschaftsmodell, das sich vermutlich dem der Industrieländer annähert. So heißt es im Brockhaus unter " Modernisierungstheorien " :

Zusammenfassende Beziehungen für entwicklungs-  
theoretische Ansätze, die einen Prozeß der Nachahmung  
und der Ausgleichung der Entwicklungsländer an die  
Industrieländer unterstellen. (1)

Aber soll dieses Zitat bedeuten, daß unsere Autorinnen überall dieselbe Definition des Terminus zugrunde legen ?

Der Begriff nimmt in der Tat eine besondere Dimension an, und zwar je nach den Einflüssen, denen das Individuum unterliegt, und nicht ganz unabhängig von dessen Bedürfnissen und Zielen. So haben wir zwei Hauptgruppen von Frauen, die wir nach dem gegebenen Schema analysieren wollen.

#### Die Modernisierung im afrikanischen Sinne

Dieser Punkt könnte als Antithese zur durch den Brockhaus gegebenen Definition gelten. Es geht nicht um eine einfache Nachahmung. Der Übergang von den traditionellen zu den neueren Werten wird durch eine sorgfältige Wahl bezeichnet, die wir bei einer bestimmten Generation spüren. Es ist die von Ramatoulaye und Aïssatou in Ein so langer Brief, zum Beispiel. Sie gehören zu den ersten Afrikanerinnen, die eine moderne Ausbildung bekommen haben \_ " Denn wir ersten Pioniere der geistigen Entwicklung der afrikanischen Frau waren wenig zahlreich. " (2)\_ , über welche sich über das Traditionskapitel hinaus ergänzen läßt :

[. . .] unsere Weltschau auf ein höheres Niveau zu heben, unsere Persönlichkeit zu entwickeln, unsere Qualitäten zu fördern, unsere Schwächen zu reduzieren,; die Werte der universalen Moral in uns Frucht tragen zu lassen[. . .](3)

---

(1) Brockhaus : Enzyklopädien in vierundzwanzig Bänden. Bd.15, Mannheim 1991, 711.

(2) Ein so langer Brief, 27.

(3) Ebd., 28.

Die Anwesenheit von traditionellen und neueren Werten in ihrer Ausbildung macht die Spezifität dieser Generation aus, die besondere Bedürfnisse hat, da sie ihre eigene Identität behalten will, und zwar in einer Gesellschaft im Wandel. Das hat die Lehrerin in Betracht gezogen, indem sie diesen Frauen ihren eigenen Weg beigebracht hat :

[...]daß der für unsere Ausbildung und Entwicklung gewählte Weg kein Zufall war. Er entspricht dem tiefgreifenden Anrecht des neuen Afrika auf die Förderung der schwarzen Frau. (1)

Diese Modernisierung im afrikanischen Sinne wird aber durch die westliche bedroht, dies zur Verzweiflung der Vertreter der ersten Generation :

Aber wir fühlten, daß nichts mehr so wie früher sein würde. Wir waren voller Nostalgie, aber entschlossen zum Fortschritt. (2)

Deshalb stellen wir uns die Frage, ob diese afrikanische Form der Modernisierung keine Utopie sei, auch wenn sie bei Ramatoulaye, zum Beispiel, eine Realität ist. Die letzte zitierte Passage läßt uns daran denken, insoweit Ramatoulaye selbst etwa den Mißerfolg dieser Form in der folgenden Generation feststellt ; sie ist sogar manchmal gezwungen, sie ungern anzunehmen oder sich vor ihren katastrophalen Folgen zu fürchten, wie wir in den folgenden Punkten sehen werden.

#### Die Modernisierung nach dem westlichen Modell

Sie ist in der jüngeren Generation festzustellen. Wir haben zwei Untergruppen : die erste besteht aus Frauen, denen es gelungen ist, sich einen Platz in dieser Modernisierung zu schaffen, sich an ihre Lebensweise anzupassen, die andere aus denjenigen, die es versuchen.

Zu der ersten gehört Daba, die älteste Tochter Ramatoulayes. Über ihre Ausbildung wird nicht gesprochen, aber sie soll nicht viel

---

(1) Ein so langer Brief, 28.

(2) Ebd., 32.

durch die Tradition beeinflusst werden. Sie unterscheidet sich von ihrer Mutter durch den kategorischen Charakter ihrer Entscheidungen, der dem Kompromiß mit den traditionellen Werten keinen Platz läßt, da diese der Frau im Wege stehen können. Ihre Auffassung der emanzipierten Frau, wie sie es in ihrer Ehe erlebt, nähert sich eher dem westlichen Modell. Es wäre vielleicht falsch, ihre Lebensauffassung als einfache Nachahmung derjenigen der Industrieländer zu betrachten. Daba hat vielmehr ein richtiges Ziel : die Verbesserung des Status der Frau, und dieses Ziel verstärkt sie mit Argumenten und Taten, wie wir später sehen werden. Die andere Untergruppe besteht hauptsächlich aus denjenigen, die keine Erfolge mit dem Studium haben. Sie sind trotzdem unter die Anzahl moderner Frauen zu rechnen, aber nicht in demselben Sinne wie die bisher studierten Fälle. Sie sind in der Tat mehr in Verbindung mit den an die Urbanisierung geknüpften Problemen, da sie sich allgemein zum Ziel setzen, die materielle Seite der Modernisierung zu erobern. Danach sehnen sich ebensowohl Binetou \_ Ein so langer Brief \_ , Ouleymatou \_ Der scharlachrote Gesang \_ als auch N'Dèye \_ Juletane \_ . Sie sind nicht nur Opfer einer zum Material gewordenen Welt, sondern auch einer Illusion, die durch die Medien verursacht wird. Ouleymatou wird durch Filme beeinflusst :

Sie begann damit, entschlossen ihre zahlreichen Bewerber fortzuschicken, die sie verachtete, weil sie für unfähig hielt, ihr ein Leben in Wohlhabenheit zu bieten, so wie sie es im Film sah. Sie hatte etwas übrig für die schönen Möbel, die Autos, das Porzellan, die Badezimmer, die raschelnden Kleider, die sie auf der Leinwand sah. (1)

Myriam Vieyra stellt fast so eine Figur dar, und zwar durch N'Dèye, die für eine moderne Frau gelten mag.

Seither schöpft sie ihre gesamte Bildung aus europäischen Modeheften und Fotoromanen . (2)

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 128.

(2) Juletane, 92.

Somit werden importierte Werte eingeführt, und zwar durch die einfachste und scheinbar harmloseste Methode. Filme und Lektüre haben wahrscheinlich dazu beigetragen, diese Untergruppe, bzw. N'Dèye und Ouleymatou in eine Traumwelt zu versenken, welche sie in die Realität zu verwandeln versuchen, und zwar, indem sie auf der Suche nach dem wirtschaftlichen Wohlstand sind.

Bei Eva Strittmatter gilt der moderne Einfluß, der als Gegenstück zur Tradition betrachtet wird, als die Verweigerung der Kontinuität. Da wir es mit einem gewissen gesellschaftlichen Rahmen und mit einer davon nicht unabhängigen bestimmten Person zu tun haben, wollen wir diesen Punkt auf zwei Ebenen behandeln. Wir wollen zunächst kurz über die DDR-Bürgerin sprechen, um danach Eva Strittmatter in Anbetracht dessen zu betrachten.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutet für die beiden Teile Deutschlands, für die DDR insbesondere, einen Neubeginn, also einen Bruch mit der Tradition der NSDAP in dem allgemeinsten Sinn, zugunsten einer sozialistischen Politik, welche sich zum Ziel gesetzt hat, einen neuen Menschentyp zu bilden, wie es folgendes lautet:

Mit der Aufgabe, eine neue politische Kultur in Deutschland zu begründen, war auch eine Neubestimmung der politischen, sozialen und kulturellen Bedeutung des Mannes und der Frau gefordert. (1)

Wir wollen diesen neuen Typ des Sozialismus weiter unten erörtern, dessen Bild häufig in Frage gestellt wurde, wobei wir die unterschiedlichen Generationen von Schriftstellerinnen sowie die Vielfältigkeit der behandelten Themen, die sich meistens in der Frauenproblematik bündeln läßt, im Auge haben. Wenn es stimmt, daß die Frauenfrage ständig gestellt wird, ist das ein Beleg für ihre Aktualität.

Bei Eva Strittmatter ist das Bild der modernen Frau eher in Form einer Gegenüberstellung vorstellig gemacht, nämlich in der Kontrastierung des traditionellen mit dem modernen Muster, wobei

---

(1) Langenbacher(u.a. Hrsg.) : Handbuch zur deutsch-deutschen Wirklichkeiten. BRD/DDR im Kulturvergleich. Stuttgart 1988, 211.

milieuhafte Umgebung und Personen gleichermaßen in Betracht kommen. So im Gedicht Mein Dorf :

Mein melancholisches Zimmer.

Mein sentimentales Dorf. (1)

Die sentimentale Eigenschaft der Dorfbewohner haben wir schon oben vermerkt. Was die Melancholie angeht, gibt Eva Strittmatter die folgende Erklärung :

Die Melancholie ist eine intellektuelle Haltung. (2)

In den beiden Versen stellt sie also diese moderne intellektuelle Haltung einer anderen gegenüber, die vielmehr den traditionellen Werten nah ist, nämlich der Dorfhaltung.

Andererseits stellt Strittmatter ihre eigene Person der ihrer Mütter gegenüber, etwa im Gedicht Ich :

Ich lebe wie meine Mütter,

Die Häuslerinnen, gelebt.

( Nur kannten sie keine Bücher

Und haben gestrickt und gewebt. ) (3)

Der einzige Unterschied zwischen ihren Müttern, das heißt Frauen der vorhergehenden Generation, und ihr liegt in den Büchern, also in ihrer Schulausbildung, worin sich eine neuere Ära symbolisiert. Gegenüberstellungen zwischen zwei Umgebungen einerseits \_ einer weiteren und einer engeren \_ und zwischen zwei Generationen andererseits \_ einer älteren und einer jüngeren \_ zeigen bei Eva Strittmatter keinen allzu großen Unterschied. Auf der einen Seite \_ Umgebung \_ wird angespielt auf den Bereich des Gefühls \_ sentimental, melancholisch \_ , auf der anderen auf den des Geschlechts \_ Mütter, ich (Eva Strittmatter) \_ . Das Dorf übt durch seine Weite einen gewissen Einfluß auf das Individuum aus, das Zimmer, durch seine Enge, läßt dieses nicht gleichgültig. Eva Strittmatter steht also zwischen zwei Räumen, die wichtig für sie sind, aber auch zwischen zwei Generationen von Frauen : die eine mit der " Schürze " (4), welche eine Anspielung auf eine traditionelle Beschäftigung der Frau ist, und die andere mit den Büchern

---

(1) Ich mach ein Lied aus Stille, 102.

(2) Poesie und andere Nebendinge, 140.

(3) Ich mach ein Lied aus Stille, 14.

(4) Ebda.

sind bei Eva Strittmatter gleichzeitig vorhanden. Diese Gegenüberstellungen auf derselben Ebene und bei derselben Person rufen einen Zwiespalt hervor. Und man könnte sagen, das Auseinanderklaffen traditioneller und moderner Einflüsse motiviert den Beginn einer Auseinandersetzung Eva Strittmatters mit sich selbst, welche das Hauptmotiv ihrer Gedichte abgibt :

All meine Gedichte sind Selbstauseinandersetzungen. (1)  
Genau diese Auseinandersetzung wollen wir im Laufe unserer Arbeit studieren.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

---

(1) Poesie und andere Nebendinge, 104.

### 3.2 Sozio-wirtschaftlicher Bereich

#### 3.2.1. Berufstätigkeiten

Der Begriff " Beruf " wird allgemein als Kreis von Tätigkeiten mit zugehörigen Pflichten und Rechten, den der Mensch im Rahmen der Sozialordnung als dauernde Aufgabe ausfüllt und der ihm zu- meist zum Erwerb des Lebensunterhalts dient, definiert (1) . Er läßt also an eine bezahlte Tätigkeit denken, und zwar mit einem gewissen juristischen Statut begleitet.

Wir werden vorerst im Sinne dieser Definition arbeiten, die ziem- lich neu in Senegal ist, da sie erst im Zuge der Modernisierung entstanden ist. Erst danach wollen wir von den informellen Tätig- keiten sprechen, die eine Art Verbindung zwischen dem Punkt, den wir hier behandeln, und dem folgenden zu sein scheinen.

Der Prozentsatz der berufstätigen Frauen in Senegal ist im Ver- gleich zu dem der Männer ziemlich niedrig. Auf 285 berufstätige Männer kommen statistisch gesehen 100 berufstätige Frauen (2). Trotz ihrer vergleichsweise geringen Anzahl werden uns berufs- tätige Frauen von unseren Autorinnen dargestellt. So haben wir einerseits Ramatoulaye und Aïssatou, andererseits die kleine Na- bou, alle von Mariama Bâ in ihrem ersten Werk beschrieben. Als Lehrerinnen und Hebamme entsprechen diese Frauen den Berufs- tätigen nach den modernen Maßstäben. Sie haben die Schule besucht und eine Berufsausbildung absolviert. Aber ihre Tätigkeiten be- schränken sich nicht auf diesen modernen Rahmen. Sie haben viel- mehr traditionelle und religiöse Hintergründe. Als Mutter hat die Frau von der Tradition her eine Rolle als Erzieherin, die mit der der Lehrerin verglichen werden könnte. Andererseits ist die Heb- amme als die ehemalige Matrone bekannt. Tante Nabou gibt übrigens diesem Beruf eine religiöse Tragweite :

Der Beruf, den du dort lernen wirst, ist schön ; du kannst damit deinen Lebensunterhalt verdienen und dir gleichzeitig Gnaden für dein Paradies erwerben, indem du hilfst, Diener Mohameds zur Welt zu bringen. (3)

---

(1) Vgl. Brockhaus : Enzyklopädien. Bd.2, Mannheim 1967, 597.

(2) Vgl. Direction des statistiques, a.a.O.

(3) Ein so langer Brief, 48.



So haben wir eine Reihe von typischen weiblichen Berufen, da der Frauenanteil von Bedeutung ist. Daneben stellt Myriam Warner-Vieyra einen Beruf dar, der zu dieser Kategorie gehören könnte. Es geht tatsächlich um den der Sekretärin, wonach N'Dèye sich sehnt :

Sie soll seit kurzem beschlossen haben, ihr großes Wissen in den Dienst des Landes zu stellen und eine Stellung als Sekretärin in der Verwaltung suchen. (1)

Wir haben uns die Frage gestellt, warum das Sekretariat immer stärker mit Frauen besetzt wird. Zwei Antworten sind uns eingefallen : entweder geht es um die ästhetischen Eigenschaften der Frau \_ und auf N'Dèye paßt diese Vermutung gut \_ , da die Sekretärin diejenige ist, die in direktem Kontakt mit den Kunden ist, und dadurch eine Art Lockvogel darstellt, oder aber es handelt sich um eine Diskriminierung, da ihre Stellung eine untergeordnete ist. Demnach würde die Frau im beruflichen Bereich ausgenutzt und unterschätzt.

Neben den modernen Berufstätigkeiten haben wir die informellen, bei denen es in den in unseren Werken gegebenen Fällen um den Kleinhandel geht. Es wäre zweideutig, sie als Berufstätigkeiten im obigen Sinne zu behandeln, denn, obwohl sie manchmal Resultat einer Berufsausbildung sind und zum Erwerb des Lebensunterhalts dienen, entsprechen sie nicht den rechtlichen Maßstäben der modernen Gesellschaft. Sie sind von Mariama Bâ in Ein so langer Brief beschrieben, nämlich bei der Charakterisierung der Frauen von Tamsir :

Um dich in deinen finanziellen Verpflichtungen zu unterstützen, macht eine deiner Frauen Färbearbeiten, die andere verkauft Früchte, die dritte dreht unermüdlich das Rad ihrer Nähmaschine. (2)

Das heißt, trotz ihrer beruflichen Seite, haben diese Aktivitäten doch einen häuslich-familiären Charakter: Hier zeigt sich die Problematik und die Zweideutigkeit des Terminus Berufstätigkeit.

---

(1) Juletane, 92.

(2) Ein so langer Brief, 88.

Ich bin nicht gezwungen, auf Arbeit zu gehen.

Ich diene nur meiner eigenen Pflicht. (1)

Ihre Tätigkeit ist im eigentlichen Sinne des Wortes " Beruf " zu benutzen, um so mehr, als sie einigen prinzipiellen Bestandteilen des Begriffs entspricht, die wir schon weiter oben gegeben haben, nämlich dem der Ausbildung \_" Hab einst Ästhetik studiert." (2) \_ sowie dem des daher rührenden Einkommens \_" Seit zwanzig Jahren ist Poesie meine Lebenshaltung." (3)\_. Aber ob dieser Beruf ein traditioneller oder ein moderner ist, dies in Anbetracht der hohen Anzahl von berufstätigen Frauen im ersteren Bereich, ist eine komplexe Frage, die wir besonders im nächsten Punkt beantworten wollen. Aber vor allem ist nicht unwichtig daran zu erinnern, daß der Beruf an sich ziemlich neu ist, da er erst in den Sechzigern bei DDR-Frauen in nennenswertem Maße festzustellen ist. Aber trotz dieses rein quantitativen Charakters enthält er eine lange Frauentradition, die durch ihre orale Seite gekennzeichnet ist.

---

(1) Strittmatter, E. : Heliotrop. Gedichte. Berlin und Weimar 1983,  
<sup>2</sup>1984, 72.

(2) Ich mach ein Lied aus Stille, 14.

(3) Poesie und andere Nebendinge, 98.

### 3.2.2 Zweideutigkeit des Terminus

Um diesen Punkt analysieren zu können, wollen wir den Brockhaus weiterzitieren :

Zugleich meint Beruf die auf Ausbildung, beziehungsweise auf spezielle Kenntnisse, auf Dauer angelegte, sinnerfüllte innere Bindung einer Person an einen Funktionsausschnitt aus der arbeitsteilig strukturierten Gesellschaft. (1)

Die Hausarbeit, die allgemein aus dem Rahmen der Berufstätigkeit ausgeschlossen wird, entspricht trotzdem dieser Definition. Schon als kleines Mädchen wird die Frau durch ihre Mutter oder eine Stellvertreterin ausgebildet, damit sie wiederum eine ausgezeichnete künftige Ehefrau oder Mutter wird. Diese Ausbildung wird im Laufe ihrer Entwicklung durch vielfältige Erfahrungen bereichert. Und sie wird sie brauchen, um ihre mehr oder weniger natürlichen Funktionen zu erfüllen, und zwar in einer Gesellschaft, wo die Arbeitsteilung auf Basis des Geschlechts von Bedeutung ist. Aber, da die Hausarbeit nicht entlohnt wird, wäre es zweideutig, sie unter die Anzahl der Berufstätigkeiten zu rechnen. In demselben Sinne stellt sich Maria Immita Cornaz die folgende Frage :

On a pu dire que la ménagère, sans avoir d'activité rémunérée, à bel et bien une activité professionnelle. En fait les travaux de la femme à son ménage demandent autant ou plus d'énergie et de connaissance que beaucoup de travaux rémunérés ; pourquoi alors accorder le terme de professionnel aux uns et le refuser aux autres ? (2)

Diese Frage könnte anders formuliert werden, nämlich folgendermaßen : warum wird der Beruf außerhalb des Hauses entlohnt und nicht der innerhalb ?

Mariama Bâ, durch Ramatoulaye, stellt-dieselbe Frage auf einem anderen Niveau :

---

(1) Brockhaus : Enzyklopädien in vierundzwanzig Bänden. Bd.3, Mannheim 1987, 177.

(2) Cornaz, Maria I.: Travail professionnel de la mère et vie familiale. Lausanne 1963, 13.

Die Frauen, die man als " gute Hausfrauen " bezeichnet, haben ihre Verdienste. Die Hausarbeit, die sie leisten und die nicht in klingender Münze gelohnt wird, ist für den Haushalt unerlässlich. Ihr Lohn sind der Stapel duftender, gut gebügelter Wäsche, glänzende Fliesen, auf denen der Fuß gleitet, eine freundliche Küche, in der die Soße herrlich duftet. (1)

Mit anderen Worten : das befriedigende Ergebnis des Wohlbefindens ist der Lohn der tüchtigen Hausfrau. Wenn man diese Idee weiter entwickelt, stellen wir fest, daß die Hausfrau nicht nur indirekt zur Entfaltung der " berufstätigen " Familienglieder beiträgt, indem sie ihnen einen günstigen Rahmen anbietet \_ so gezeigt an den Fällen von Yaye Khady in Der scharlachrote Gesang und von Awa in Juletane \_ , sondern auch zur Entwicklung der Nation, da Ramatoulaye in ihrer Schlußfolgerung die Familie als Kern der Nation betrachtet :

Und alle Familien zusammen, reiche und arme, vereinte und zerrissene, bewußte und unüberlegte, bilden die Nation. (2)

Diese Vielfältigkeit der Tätigkeitsbereiche der Frau führt uns zum folgenden Punkt, nämlich ihrer Doppelbelastung.

Andererseits ist Eva Strittmatters Berufstätigkeit vor allem deswegen zweideutig, weil ihr kein Außencharakter anhaftet \_ " Ich bin nicht gezwungen, auf Arbeit zu gehen " \_. Die alltägliche Anwesenheit der Autorin im Hause, ganz im Gegensatz zu der üblichen Form der Berufstätigkeit, gibt ihrer Arbeit einen häuslichen Charakter. Dazu kommt der Stoff ihrer Gedichte, der dem Bereich ihrer eigenen Alltäglichkeit entnommen ist. So heißt es etwa im Gedicht

Wovon mein Lied stammt :

Die Waschbecken scheuern, / Die Wäsche erneuern,  
Den Herd befeuern, / An Ungeheuern / Vorübersteuern

[...]

Das ist es, wovon mein Lied stammt. (3)

---

(1) Ein so langer Brief, 96.

(2) Ebd., 134.

(3) Mondschnee liegt auf den Wiesen, a.a.O., 34.

Diese am Anfang unbezahlte Arbeit, wenn man von einfachen Dankbarkeitsgesten absieht - " Jahre und Jahre Männern zu dienen / Um Lohn ihrer kindlichen Dankbarkeitsmienen ! " (1)\_, wird zu einem Erwerb. Der Begriff "Hausarbeit" verliert also seine im Bereich des Einkommens unfruchtbare Bedeutung, und zwar dank seiner ständigen Verbindung mit Strittmatters Beruf.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

---

(1) Strittmatter, E. : Atem. Gedichte. Berlin und Weimar 1988,  
21989, 63.

### 3.2.3 Doppelbelastung

In Anbetracht dessen, was wir bisher gesehen haben, fällt auf, daß der Begriff eigentlich zu schwach ist. Er betrifft vorwiegend die Frauen, die außerhalb ihres Hauses beruflich tätig sind, wobei sie nicht von den Hausarbeiten befreit sind. Ramatoulaye selbst spricht darüber, und zwar als Antwort auf ihre Schwägerinnen, die ihr ihre zwei Dienstmädchen vorhielten :

Wie sollte ich ihnen klar machen, daß eine berufstätige Frau nicht weniger verantwortlich ist für ihren Haushalt. Wie sollte ich ihnen klarmachen, daß nichts klappt, wenn man nicht selbst mit in die Arena steigt, daß man überall selbst nach dem Rechten sehen und oft alles noch mal machen muß: putzen, kochen, bügeln. Ich habe Kinder zu betreuen und mich um den Mann zu kümmern. Die berufstätige Frau trägt doppelte Lasten, beide gleichermaßen erdrückend, die sie miteinander in Einklang zu bringen versucht. (1)

Und der Versuch, beide zu kombinieren, ist keineswegs einfach, um so mehr, als es um " Lasten " geht, wie Ramatoulaye es nennt. Die Last ist allgemein als unangenehm und speziell als Hindernis zur Entfaltung des Individuums charakterisiert. Aus all dem spürt man eine erzwungene Verpflichtung heraus. Also, wenn die Doppelbelastung all diese Charakteristiken enthält, so befindet sich die Frau in einer Abhängigkeitssituation, deren Lösung in dem folgenden Punkt untersucht werden wird.

Die Doppelbelastung als Kombination von zwei Lasten, nämlich dem Beruf und der Hausarbeit bzw. den gesellschaftlichen Verpflichtungen allgemeiner Art ist eine Tatsache bei Eva Strittmatter. Sie stellt übrigens ihren Beruf als Last dar, insofern sie ihn als eine Pflicht betrachtet, der man streng unterworfen ist. So sagt sie in einer Erklärung zur Situation der freiberuflichen Schriftsteller :

Daß sich jemand freiwillig einem Regime unterwirft, das ebenso hart ist wie das Leben von Leuten, die ge-

---

(1) Ein so langer Brief, 34.

zwungen sind, in einem festen Arbeitsverhältnis zu stehen, können sich die meisten Leser nicht vorstellen: (1)

Da es um die Unterwerfung unter ein " Regime " geht, entspricht jeder Beruf, der mit einer gewissen Disziplin versehen ist, einem Zwang, dem das Individuum nachkommen muß.

Denselben Zwang finden wir wieder bei Eva Strittmatter, nämlich im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen :

Jeder ist gezwungen, in einem System von Abhängigkeiten, Verbindlichkeiten, Alltäglichkeiten, Trivialitäten zu leben. Alle haben wir zu tun mit Dingen, die uns widerstehen. (2)

So lebt Eva Strittmatter in einer Gesellschaft, wo der Mensch nach gewissen Zwangsregeln handelt, welche zu Lasten werden, da sie seinen freien Bewegungen bzw. seinen Wünschen im Wege stehen. Eva Strittmatter stellt beide Lasten dar, und zwar üblicherweise in Form von Gegenüberstellungen. So im Gedicht Nisami! :

Kein Alibi gilt, daß ich schreibe.

" Aber das Haus ist nicht gefegt ! " (3)

Diese Gegenüberstellung verweist auf eine Problematik des harmonischen Ausgleichs, die wir in den nächsten Punkten behandeln wollen. Nur hat sie es verstanden, indem sie ihre " Lebensspannung in Poesie transponiere " (4), aus der Doppelbelastung etwas Angenehmes zu machen, worin sich ein Auseinanderklaffen dieser beiden Sphären ankündigt.

---

(1) Poesie und andere Nebendinge, 138.

(2) Ebd., 105.

(3) Atem, 20.

(4) Poesie und andere Nebendinge, 119.

### 3.3 Die juristisch-politische Position

In diesem Kapitel wird zuerst die Rede von der Frau als Bürgerin sein, also von ihrer politischen Position, dann von ihr als Angehöriger des weiblichen Geschlechts, und zwar im Familienleben.

#### 3.3.1 In der Theorie

##### Die politische Position

Die Verfassung Senegals ist vor allem auf der Gleichberechtigung basiert :

En son article premier, la Constitution nous dit que la république du Sénégal assure l'égalité devant la loi de tous les citoyens, sans distinction de sexe.(1)

Die Verfassung hat dadurch jeder Form von Diskriminierung ein Ende machen wollen. Und Maßnahmen werden getroffen, damit dieser Artikel auch effektiv wird. Da alle Bürger gleich sind, wird die politische Fähigkeit der Frau nochmals betont, und dadurch ihre Pflichten, was die Sache der Nation angeht, ihr Stimmrecht und ihre Wählbarkeit, die schon vor der Unabhängigkeit vorhanden waren.

Die Gleichberechtigung im Bereich der Politik, aber auch in dem der Ausbildung und der Berufstätigkeiten wird von Ramatoulaye in ihrem Gespräch mit dem Abgeordneten Daouda Dieng erwähnt :

Wir haben ebenso viel Recht wie ihr auf Bildung, die bis an die Grenze unserer intellektuellen Möglichkeiten vorangetrieben werden kann. Wir haben Anrecht auf unparteiliche Zuteilung und gerechte Bezahlung der Arbeit. Das Wahlrecht ist eine ernstzunehmende Waffe.(2)

Dieser letzte Satz, der eine Anspielung auf die politische Reife von Frauen macht , läßt uns skeptisch werden hinsichtlich der Realitätshaltigkeit dieser Theorien, deren Realitätsgehalt wir weiter unten \_ in dem Punkt Praxis \_ überprüfen werden.

---

(1) Yewu-Yewi pour la libération de la femme : Fippu. Dakar 1990, 11.

(2) Ein so langer Brief, 92.



### Die juristische Position

1972 begründet, ein Jahr später in Kraft getreten, wird das Familiengesetzbuch bis heute ständig verbessert. Indem es die Gewohnheits- und Religionsrechte in Betracht zieht, versucht es tatsächlich, etwa in Einklang mit dem französischen bürgerlichen Recht, sich an die Forderungen der Zeit anzupassen. Darin werden unter anderem Pflichten und Rechte des Paares festgestellt, welche den egalitären Prinzipien der Verfassung nicht immer entsprechen.

Auf dem Patriarchat basierend, hat das Familiengesetzbuch die fundamentale Ordnung der islamischen Religion nicht in Frage gestellt, aber doch viel an ihrer Struktur geändert. Deshalb spricht man von einer Revolution :

Le Code de la Famille a introduit une véritable révolution juridique concernant les femmes. D'un état d'infériorité et d'une incapacité presque totale dans le droit coutumier, la femme est devenue un véritable sujet de droit. (1)

Um diese Revolution besser zu verstehen und auf unser Thema auszurichten, wollen wir uns auf zwei Aspekte beschränken, nämlich die juristische Position der Frau ihrem Ehemann gegenüber und umgekehrt, sowie die Pflichten beider den Kindern gegenüber.

Wie schon gesagt geht es im Familiengesetzbuch um das Patriarchat, und zwar im Artikel 152 :

Le mari est le chef de la famille. Il exerce ce pouvoir dans l'intérêt commun du mariage et des enfants.

Aber diese Autorität des Mannes ist nicht absolut, denn sie wird im Falle seiner Unfähigkeit von der Frau übernommen, wie im Artikel 277 festgelegt ist.

Verschiedene andere Aspekte ihres Zusammenlebens werden ebenfalls behandelt, und zwar im Namen der Harmonie. So wird im Rahmen der Gefühle gegenseitiger Respekt und Liebe betont :

Les époux s'obligent à la communauté de vie. Ils se doivent respect et affection. En cas de polygamie, chaque épouse peut prétendre à l'égalité de traite-

---

(1) Fippu, a.a.O., 9.

ment par rapport aux autres. (1)

Die gegenseitige Treue wird auch in Betracht gezogen, und zwar im Artikel 150 :

Les époux se doivent mutuellement fidélité.

All diese das Gerechtigkeitsempfinden ansprechenden Gefühle werden durch eine Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfe unterstützt, sowohl auf dem materiell-wirtschaftlichen Gebiet als auch auf dem moralischen :

Les époux se doivent soins et assistances réciproques pour la sauvegarde des intérêts moraux et matériels du ménage et des enfants. (2)

Und beide sorgen für das Wohlsein der Kinder :

Le mariage crée la famille légitime. Les époux contractent ensemble par leur mariage l'obligation de nourrir, entretenir, élever et éduquer leurs enfants. (3)

So haben wir eben eine Reihe von Artikeln zitiert, die beweisen, daß die Frau, obwohl sie in einer patriarchalischen Gesellschaft lebt, Anspruch auf eine effektive Anteilnahme an den Sachen der Familie hat. Und wie diese juristischen Gesetze zum Teil die schon vorhandenen Rechte \_ die der Gewohnheit und des Islam \_ wiederholen, Rechte, die übrigens nicht immer treu interpretiert werden, wie wir sehen werden, ist das Familiengesetz eine Art Wiedergutmachung der Situation der Frau. Deshalb sagt Ramatoulaye :

Und nun wurde feierlich das Familiengesetz verkündet, das auch der einfachsten Frau ihre so oft verhöhnte Würde wiedergibt. (4)

Aber, auch wenn es stimmt, daß das Gesetz diese Absicht hat, wie steht es mit der Realität ? Das wollen wir zu beantworten versuchen, und zwar nachdem wir die Frage, die wir im Punkt " Politische Position " gestellt hatten, behandelt haben.

---

(1) Code de la Famille (Sénégal), Artikel 149.

(2) Ebda., Artikel 151.

(3) Ebda., Artikel 155.

(4) Ein so langer Brief, 92.

Mit der Gründung der DDR wurde die politische Position der Frau rechtsverbindlich festgelegt. Indem darin die wirtschaftliche Frage miteinbegriffen ist, entspricht sie auf einem höheren Niveau der marxistischen Theorie, wonach die Frauenfrage der sozialistischen untergeordnet ist :

Die Lösung der Frauenfrage ist untrennbar mit der Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse verbunden. Sie kann nicht im Geschlechterkampf, im Kampf der Frau gegen die Männer erreicht werden[.], sondern nur im gemeinsamen Kampf der Frauen und Männer für die Beseitigung der gesellschaftlichen Verhältnisse, unter denen der Mensch ein geknechtes und unterdrücktes Wesen ist. (1)

Die Frau hat also die gleiche Rolle, soll heißen die gleiche Position im Hinblick auf den politischen Auftrag.

Dieser Gleichberechtigungsgrundsatz findet sich auch kodifiziert in dem im Jahre 1965 entstandenen Familiengesetzbuch. Darüber heißt es in Wie emanzipiert sind die Frauen in der DDR ? :

Im FGB ist der Grundsatz der Gleichberechtigung von Frau und Mann in der Familie fest verankert, und alle Einzelregelungen sind von diesem Grundsatz durchdrungen. (2)

Demgemäß haben die beiden Partner die gleiche Verantwortung der Familie bzw. dem Haushalt gegenüber. In diesem Sinne lautet im Familiengesetzbuch der Paragraph 10 :

Beide Ehegatten tragen ihren Anteil bei der Erziehung und Pflege der Kinder und der Führung des Haushalts. Die Beziehungen der Ehegatten zueinander sind so zu gestalten, daß die Frau ihre berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit mit der Mutterschaft vereinbaren kann. (3)

Somit besteht rein rechtlich gesehen ein gewisser Ausgleich zwischen den sozio-politischen Pflichten \_ der Berufstätigkeit zum Beispiel \_ und dem Familienleben der Frau. Aus diesem Ausgleichsgedanken entsteht, zumindest theoretisch, ein neues Modell bzw. ein neuer Typ von Frauen und deren gesellschaftlichen Verhältnissen.

---

(1) Kuhrig/ Speigner, a.a.O., 14.

(2) Ebda., 65.

(3) Ebda., 240.

Ob diesen Maßgaben eine gelebte Praxis entspricht, wäre noch zu untersuchen. Für unsere Themenstellung werden wir uns auf den Beispielfall Eva Strittmatter beschränken.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

### 3.3.2 In der Praxis

Wie schon erwähnt, die Position der Frau in der Praxis der Politik wird sich um die Behauptung von Ramatoulaye " Das Wahlrecht ist eine ernstzunehmende Waffe " drehen. Dieser Satz hat tatsächlich einen Doppelsinn. Einerseits betont er die rein rechtlich gesehen bedeutende Anwesenheit der Frau in der Politik, andererseits ihre offenkundige Abwesenheit, wenn es um ernste Entscheidungen geht.

Die Frau hat sich nämlich von der Kolonialzeit her bis auf den heutigen Tag durch ihre massive Anteilnahme an der politischen Frage Senegals ausgezeichnet. Sie hat es verstanden, sich ihres Stimmrechts zu bedienen, sowie ihrer sozialen Eigenschaften, wodurch sie den Wahlkämpfen einen volkstümlicheren Aspekt gab. Dadurch hat sie viel zur Wahl der Kandidaten beigetragen. In diesem Sinne sagt Ramatoulaye :

Die Frau hat mehr als einem Mann an die Macht verholfen. (1)

Aber soll sich ihre Anteilnahme an der politischen Sache nur darauf beschränken, dem Mann an die Macht zu verhelfen ? Frauen bilden in der Tat eine extreme Minderheit, wenn es um eine Stelle mit entscheidender politischer Bedeutung geht. Ramatoulaye erwähnt diese katastrophale Lage :

Vier Frauen, Daouda, vier auf hundert Abgeordnete.  
Welch lächerliches Verhältnis ! Nicht mal eine regionale Vertretung ! (2)

Dieses Mißverhältnis ist ein Beleg für die hohe Anzahl von Frauen unter der Masse und ihre fast völlige Abwesenheit an der Spitze des Staates. Als Schlußfolgerung stellen wir fest, ihr Stimmrecht wird ausgenutzt, dies um unsere erste These zu verbessern, während ihre Wählbarkeit kaum effektiv ist.

Andererseits gebe das Familiengesetz der einfachsten Frau ihre so oft verhöhnte Würde wieder. Hier ist nochmals die Betonung auf die egalitäre Grundlage der Verfassung gelegt, derzufolge alle Menschen bzw. Frauen vor dem Gesetz gleich sind. Aber betrifft

---

(1) Ein so langer Brief, 93.

(2) Ebd., 92.

diese Wiedergutmachung alle Frauen ? In einem Land, wo die Mehrheit der Bevölkerung aus Analphabeten besteht und Frauen den größten Teil davon bilden, kann kaum die Rede von einer breiten Rezeption des Familiengesetzes bei den Frauen sein, um so mehr, als dieses in Französisch verfaßt ist. Zu der Problematik der Kommunikation kommen die gesellschaftlichen Einschränkungen, die ebensowohl traditionelle als auch religiöse Hintergründe haben können. Ramatoulaye erwähnt dieses Faktum auch :

Aber Daouda, die Einschränkungen bleiben ; aber Daouda, die alten Anschauungen werden wieder lebendig. (1)  
Somit verschonen diese Einschränkungen weder die Intellektuellen noch die Analphabeten, Einschränkungen, die die Synthesearbeit des Familiengesetzes \_ Gewohnheits- und Islam-Rechte sowie das französische bürgerliche Recht \_ kompromittieren.

In der DDR wird die politisch-juristisch definierte Position der Frau in der Praxis mit einer Reihe von Hindernissen konfrontiert, was ganz allgemein der Fall für die sozialistischen Länder ist :

Wie unsere Erfahrungen und auch die der sozialistischen Bruderländer zeigen, gestaltet sich der Prozeß der Herausbildung der neuen Familienbeziehungen, die auf Gleichberechtigung beider Partner beruhen, die sich tagtäglich im Alltagsleben erweisen müssen, als ein Prozeß, der mit vielen Problemen, Konflikten und Widersprüchen einhergeht. (2)

Es ist also die Rede von einer Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis, wobei wir einen Widerspruch zwischen zwei Auffassungen verzeichnen müssen, nämlich den zwischen der durch die politisch-juristischen Maßgaben vorgeschriebenen Lebensweise und einer davon abweichenden, nach wie vor geltenden gesellschaftlichen Ordnung, die von der Tradition her perpetuiert wird. So in Wie emanzipiert sind die Frauen in der DDR ? :

---

(1) Ein so langer Brief, 92.

(2) Kuhrig/ Speigner, a.a.O., 66.

Es ist verständlich, daß die unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen entstehenden Vorstellungen, Werte, Normen, Verhaltensweisen und Erwartungen auf alte Vorstellungen, Traditionen und Verhaltensweisen stoßen, die über Jahrhunderte, ja Jahrtausende im Zusammenleben von Mann und Frau, von Eltern und Kindern vorherrschten. (1)

Diese Diskrepanz ist auch bei Eva Strittmatter vorhanden, nämlich in ihrer schon erwähnten Gegenüberstellung von Beruf und sonstigen Verpflichtungen, die sie beispielsweise in Mai in Piešťány erneut in Erinnerung ruft :

[.]Verschweige auch, daß ich weiß, ich brauche jetzt mich für mich, meine Zeit, mein Leben, meinen Tag. All das richtet sich gegen nie gegebne, nie geschriebene Gesetze gemeinsamen Lebens. (2)

Sie betont hier den Unterschied zwischen Theorie und Praxis, um so mehr, als diese Praxis, die in "nie gegebnen, nie geschriebenen Gesetzen" besteht, einen traditionellen Aspekt hat, der sich im Laufe der Zeit verankert hat. Unter solchen Verhältnissen ist es Eva Strittmatter schwierig, den durch die politisch-juristischen Gesetze temperierten Typ Frau zu symbolisieren, da sie beispielsweise durch ihre schon zitierte Gegenüberstellung "Kein Alibi gilt, daß ich schreibe. / 'Aber das Haus ist noch nicht gefegt !'." ein klares Mißverhältnis darstellt. Es geht tatsächlich um den Beruf, der ihren Privatverpflichtungen untergeordnet ist, was im Gegensatz zu der Auffassung des schon zitierten Paragraphen des Familiengesetzbuches steht. Es ist bei ihr vielmehr die Rede von einem "System von Abhängigkeiten" von festen Regelungen. Eva Strittmatters alltägliche Beziehung zu diesem System wollen wir im nächsten Kapitel behandeln.

---

(1) Kuhrig/Speißner, a.a.O., 66.

(2) Strittmatter, Eva, Mai in Piešťány, Berlin und Weimar 1986, 58.

### 3.4 Alltagsleben

#### 3.4.1 Familie und Freunde

Wir wollen in diesem Punkt das Verhältnis der Frau zur Familie im allgemeinen, zu ihrem Ehemann, ihren Kindern sowie zu den Verwandten und den Freunden im Einzelnen behandeln, und zwar, indem wir die sozio-kulturellen, -ökonomischen und politisch-juristischen Einflüsse in Betracht ziehen, wie wir in der Einleitung erwähnt haben.

#### Ehemann

Die Problematik der Ehe, wie wir schon gesehen haben, ist im allgemeinen durch ein Patriarchat charakterisiert, das von Frauen unterschiedlich aufgenommen wird. Und indem wir von den Gründen dieses Unterschiedes ausgehen, haben wir zwei Hauptgruppen festgestellt : je nach der Natur des Verhältnisses zum Ehemann ergibt sich eine Gruppierung, die von der Abhängigkeit bis zur Unabhängigkeit geht.

Wir wollen zuerst das abhängige Verhältnis behandeln.

In dieser Gruppe können wir ebenfalls zwei Untergruppen erkennen. Die erste zeichnet sich durch ihre Erziehung aus, und zwar die religiös-traditionelle, die den Frauen von der Kindheit her beigebracht wird. So ist es der Fall von Awa in Juletane und von der kleinen Nabou in Ein so langer Brief. Während erstere im Busch nach den gegebenen Prinzipien großgezogen wird, wie wir im Kapitel " Tradition " gesehen haben, steht die andere unter den Einflüssen ihrer Tante und deren wirksamer Erziehungsmethode. Beide haben sich dem Brauch gemäß verheiratet, und zwar, indem sie ihre jeweiligen Vettern zum Ehemann genommen haben. Sie waren also eine Ehe eingegangen, auf die sie sich seit ihrer Kindheit vorbereitet hatten und die sie ganz natürlich angenommen haben :

Mawdo war demnach Teil der Jugendträume der kleinen Nabou. Daran gewohnt, ihn zu sehen, hatte sie sich ganz natürlich und ohne Schock von ihm einnehmen lassen. (1)

---

(1) Ein so langer Brief, 72.



Dieselbe Natürlichkeit bezeichnet die Unterwürfigkeit, die sie an ihre jeweiligen Ehemänner bindet, ein Verhältnis, das übrigens friedlich ist, da nichts in Frage gestellt wird.

Zu dieser Untergruppe gehört Ramatoulaye, oder genauer ein Teil von ihr. Ramatoulaye wird durch die religiöse Erziehung geprägt, die aus ihr eine unterworfenen Person gemacht hat, und zwar seit der Kindheit, wie wir schon weiter oben zitiert haben. Diese Erziehung, durch die Ausbildung in der Schule verstärkt, wo sie gelernt hat, ihre eigene Zivilisation zu schätzen, wobei ihre traditionelle Seite betont wird, hat einen starken Einfluß auf Ramatoulayes tagtägliches Verhältnis zu ihrem Ehemann :

Du kannst bezeugen, daß ich Tag und Nacht in seinem Dienst auf den Beinen war und ihm jeden Wunsch von den Lippen ablas. (1)

So steht sie zur Verfügung ihres Mannes. Ihre Unterwürfigkeit könnte ebenfalls, außer ihren religiös-traditionellen Hintergründen, durch ihre Vorstellung vom Glück erklärt werden :

Ich gehöre zu denen, die sich nur im Leben mit dem Partner verwirklichen und entfalten können. Ich habe nie das Glück in einem Leben ohne Partner begriffen. (2)

Diese Meinung macht aus ihr eine abhängige Figur, um so mehr, als das Wort Glück viel für sie bedeutet und sie daher stets auf der Suche nach ihm ist :

Das Wort Glück bedeutet doch etwas, nicht wahr ? Ich werde danach suchen . (3)

Sie ist also imstande, sich im Namen des Glückes, des harmonischen Zusammenlebens zu unterwerfen.

Die zweite Untergruppe besteht aus Frauen, die wir schon im Punkt " Modernisierung nach dem westlichen Modell " dargestellt haben. N'Dèye, Ouleymatou und Binetou wollen tatsächlich Zugang zum materiellen Wohlstand des Kleinbürgertums haben. Den können sie aber nur durch ihre jeweiligen Ehemänner erreichen, da sie selbst über kein Einkommen verfügen. Sie sind also wirtschaftlich abhängig. Dadurch wird ihr Verhältnis zum Mann durch diesen Aspekt charakterisiert, bei welcher Gelegenheit uns das Gespräch von Si-

---

(1) Ein so langer Brief, 85.

(2) Ebd.,

(3) Ebd., 135.

mone de Beauvoir mit Jean-Paul Sartre einfällt :

Simone de Beauvoir : Autrement dit, vous accepteriez la thèse de certaines femmes de MLF selon laquelle la bourgeoise ne l'est que par procuration ?

Sartre : Certainement, étant donné qu'elle n'a jamais le rapport à la vie économique et sociale qu'à l'homme. Elle ne l'a que par personne interposée. Une bourgeoise est très rarement en rapport avec le capital. Elle est liée sexuellement à un homme qui a ces rapports. (1)

Wir hüten uns davor, eine politische Interpretation zu geben. Wir beschränken uns vielmehr auf unsere Texte, bzw. auf die schon gegebenen Fälle. Unsere Frauen haben dank ihren jeweiligen Ehemännern einen sozio-ökonomischen Aufstieg gehabt, wie er für den Fall Binetous klar ausgedrückt wird :

Durch die Ehe ihrer Tochter (es geht um Binetou) neu in die städtische Bourgeoisie aufgenommen, erhält auch sie Geldscheine. (2)

Also : durch wirtschaftliche, religiöse oder traditionelle Gründe verursacht, hat das Patriarchat eine wirksame Bedeutung in dieser Gruppe. Es hat die Unterwürfigkeit der Frau zur Folge, ganz im Gegensatz zur anderen Gruppe, wo das Verhältnis zum Ehemann mehr oder weniger unabhängig bleibt. Charakteristisch für diese Frauen ist, daß sie versucht haben, jenseits der religiös-traditionellen Zwänge ihr Eheleben zu gestalten. Es ist vor allem die Rede von Aïssatou und Daba in Ein so langer Brief. Sie gehören nicht derselben Generation an, sind sich aber dank ihrer Abneigung gegen den Kompromiß sehr ähnlich.

Aïssatou hat im Gegensatz zu Ramatoulaye den Bruch gewählt. Sie kann sich also das Glück ohne Partner vorstellen, und zwar ein kompromißloses. Diesen kategorischen Charakter hat Daba als Mädchen bewundert, als sie ihrer Mutter den Rat gab, wie Aïssatou zu handeln, nachdem Modou, ihr Vater, eine zweite Frau geheiratet hatte :

Brich mit ihm, Mama ! Jage diesen Mann weg. Er hat uns nicht respektiert, weder dich noch mich. Mach es wie Tante Aïssatou, brich mit ihm. (3)

- 
- (1) Le Bon, Sylvie : Simone de Beauvoir interroge Sartre. In : L'Arc. N° 61. Aix-en-Provence 1975, 5-6.  
(2) Ein so langer Brief, 16.  
(3) Ebd., 61.

Und dieselbe Meinung entwickelt Daba später als Ehefrau, nämlich, daß die Ehe keine Fessel sei. (1)

Daba könnte als die Nachfolgerin von Aïssatou betrachtet werden, da sie einer jüngeren Generation angehört, die immer moderner wird, und zwar im westlichen Sinne, wie schon erwähnt. Mehr als Aïssatou, die, trotz ihres Widerstandes, die gesellschaftlichen Lasten, die Problematik der Kaste insbesondere, nicht hat bekämpfen können, hat sie es verstanden, das Mann-Frau-Verhältnis von den sozialen Zwängen zu befreien. Ihr Verhältnis zu Abdou \_ ihrem Ehemann \_ ist auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aufgebaut. Somit herrscht eine echte Partnerschaft in der Beziehung dieses Paares, um so mehr, als es aus zwei Menschen mit ihren jeweiligen Interessen besteht, wie Daba es selbst ausdrückt :

Sie (die Ehe) ist eine wechselseitige Zustimmung zu einem Lebensprogramm. Und wenn dann einer der Beteiligten in dieser Verbindung nicht mehr auf seine Rechnung kommt, warum sollte er bleiben ? (2)

Dadurch ist sie von ihrem Ehemann unabhängig. Ihr Verhältnis zu ihm leidet unter keinem Zwang. Diese Partnerschaft haben andererseits Ramatoulaye und Aïssatou im wirtschaftlichen Bereich begonnen, und zwar durch finanzielle Beiträge zum Unterhalt der Harmonie der Ehe. Als Beispiel haben wir den durch Aïssatou hinzugefügten Bau auf dem geerbten Feld von Mawdo \_ " Du hattest das kleine Haus im Hintergrund hinzugefügt : drei einfache Zimmer, einen Waschraum, eine Küche. " (3)\_ und Ramatoulayes Beitrag zur Erhaltung des Hauses \_ " Diese Villa aber, deren Besitzurkunde seinen Namen trägt, ist eine gemeinsame Anschaffung aus unser beider Ersparnisse. " (4)\_.

Dieses finanzielle Vermögen bedeutet nicht das Ende des Patriarchats, da sie \_ Ramatoulaye und Aïssatou \_ im Hintergrund beitragen. Aber trotzdem hat es ihnen ermöglicht, nach dem Scheitern ihrer jeweiligen Ehen, ein von ihren Männern unabhängiges Leben zu führen.

---

(1) Vgl. Ein so langer Brief, 111.

(2) Ebda., 111f.

(3) Ebda., 37.

(4) Ebda., 20.

Wir haben andererseits die Verhältnisse, unter welchen Eva Strittmatter lebt, skizziert, dies ebensowohl im kulturellen, im wirtschaftlichen als auch im politisch-juristischen Bereich. Daraus ging hervor, daß es sich dabei um ein System von Abhängigkeit handelt, wo die alten bzw. traditionellen Werte ihre Bedeutung erhalten haben. Es handelt sich um ein patriarchalisches System, in welchem ihr Verhältnis zu ihrem Ehemann, in Anbetracht ihrer beider beruflichen Position \_ sie sind Schriftsteller \_ , auf zwei Ebenen zu betrachten ist, nämlich auf einer privaten und auf einer öffentlichen.

### Im Privatleben

Wir wollen zuerst den Bereich des Gefühls, dann den der Leistung studieren.

Das Gefühl, das sie mit ihrem Ehemann verbindet, ist die Liebe, aber nicht irgendeine, denn es geht um eine langfristige Bindung \_ " Offen gesprochen : Ich liebe ums Leben[.]" (1)\_ , deren Garantie das Mitleid bzw. das Erbarmen ist. So im Gedicht Treue :

Mitleid \_ das ist die stärkere Liebe.

Erbarmen ist es, das uns erhält.

Wenn uns nur Sinnesentzückung triebe,

Wir wären verloren, denn jeder verfällt

Immer wieder der Jugend[.](2)

Somit ist die Liebe imstande, der Zeit zu widerstehen. Sie ist in der Tat mit dem Lauf der Zeit konfrontiert, da sie eine veränderlichen Charakter hat :

Damals war / Liebe für mich die Lebenssubstanz,  
Kern einer Frucht, den man sprengen muß. [:.].

Nun aber weise geworden, unjung, [...]

Seh ich, daß sie nur Sinnbilder waren,

Symbolfiguren für Jugend und Glück. (3)

Diese Liebe, die mit der Zeit eine andere Bedeutung hat, verwandelt sich dank dem Mitleid in etwas Dauerhaftes. Das Mitleid dient also dazu, Eva Strittmatters Verhältnis zum Ehemann auszugleichen. Ebenso wie für die Zeit stellen wir einen Dualismus der

---

(1) Poesie und andere Nebendinge, 114.

(2) Heliotrop, 99.

(3) Ebd., 89.

Liebe fest, insofern sie einen verblässenden und einen dauerhaften Charakter hat.

Das Mitleid als die dauerhafte Form der Liebe zwischen den beiden Partnern ist dennoch viel mehr als eine Fraueneigenschaft aufgefaßt, da es zu den ihr angeborenen Kennzeichen gehört. So im

Gedicht Unbehagen :

Alles was weiblich ist, ist zu verführen.

Ist von der Schwäche des Mitleids zu rühren. (1)

Hiermit wird das Mitleid als Natureigenschaft der Frau zuge schlagen. In demselben Sinne läßt Eva Strittmatter eine Moskauer Physikerin sich äußern :

Männer sind fähig, private Konflikte und Kümernisse zu verdrängen und sich auf die Arbeit zu konzentrieren, [..]. Frauen zittern, ihre Nerven sind gebunden an Menschen, mit denen sie leben. Geschieht ihnen etwas, [..] lassen Frauen sofort in ihren Leistungen nach, sind bereit, alles hinzuwerfen, ihre objektive Welt und ihre Aufgabe zu verlassen. Sie folgen ihren Instinkten, [..] ( Die Frage ist, wie weit wird dieser Instinkt durch Tradition gefördert, was wird den Frauen von Männern und Familien abverlangt ? ) (2)

Das Mitleid als Instinkt wird also im Zusammenhang mit der Frage nach der traditionellen Erziehung und ihrem Einfluß diskutiert. Es wird die Vermutung geäußert, daß die emotionale Abhängigkeit der Frau von dem Ehemann von einer Generation zu einer anderen perpetuiert wird.

Das Verhältnis der Frau zu ihrem Ehemann wird auch im Bereich der zu leistenden Hausarbeit durch eine gewisse Ungleichgewichtigkeit charakterisiert, da die alte Arbeitsteilung bis jetzt erhalten ist, derzufolge die Frau den größten Teil davon zu tragen hat. Im Gedicht Nisami ! kennzeichnet Strittmatter die Rolle des " Weibsgeschlechts " folgendermaßen :

( In einer Rolle Koch, Magd, Knecht ) (3)

Angesichts dieser Rollenhäufung stellt sich die Frage, was für eine Rolle denn dem anderen Partner noch übrig bleibt. Das Beispiel der Gustafssons scheint uns eine Antwort zu geben :

Der Dichter hat eine Frau Madeleine.

---

(1) Zwiegespräch, 22.

(2) Mai in Piestány, 143.

(3) Atem, 20.

[...]

Madeleine kocht Tee.

( Intellektuelle trinken / Überall Tee. ) [...]

Herr Gustafsson schreibt. (1)

Indem sie die Pflichten der Hausarbeit erfüllt, sorgt die Frau also für die intellektuelle Leistungsfähigkeit des Mannes, was mit anderen Worten eine unterwürfige Dienstleistung dem Mann gegenüber ist, die erneut als eine Konsequenz der " Sklavenseele ", Produkt der Erziehung aufgefaßt werden kann :

Man hat mir eine Sklavenseele eingebaut

Von Kindheit an : des Weibes Seele. (2)

So versucht die Frau, dem Partner ständig zu gefallen, wie eine Sklavin ihrem Herrn. Darin stellen wir eine Passivität fest, die der des Sklaven gleicht, der noch nicht seiner selbst bewußt geworden ist, was das Ungleichheitsverhältnis, das wir oben erwähnt haben, bestätigt.

#### In der Öffentlichkeit

Dieselbe Ungleichheit stellen wir im öffentlichen Leben der Schriftsteller \_ der Strittmatters \_ fest. So in Mai in Piešťany :

Erwin beansprucht den größeren Raum, tatsächlich den räumlich größeren Raum, aber auch zeitlich und in all unserer Freunde Denken und Reden. (3)

Ob diese Diskriminierung möglicherweise an den unterschiedlichen literarischen Gattungen, derer sie sich bedienen \_ Erwin ist Romancier \_ , an den behandelten Themen oder an der Erfahrung liegt, ist eine andere Frage. Aber betrachtet man beide als Schriftsteller, so ist die Frau ersichtlich dem Mann untergeordnet, und man ist versucht zu sagen, daß das alte Bild von der Frau als einer Untergeordneten eine Rolle spielt. So, auch in Mai in Piešťany :

( Vor 20 Jahren hieß mich die alte Johanna Rudolph im Weimarer Goethehaus beim Gartenfest : " Hol dem Dichter einen Stuhl ! " ) (4)

Wichtig ist also nicht, daß beide Dichter sind und daß sie dadurch denselben Status genießen, sondern, daß Eva Strittmatter die Frau " des " Dichters ist und daß sie als solche ihm einen Stuhl

---

(1) Zwiegespräch, 99.

(2) Atem, 20.

(3) Mai in Piešťany, 139.

(4) Ebda.

bringen soll.

Ein anderer Faktor dieser Ungleichheit im Verhältnis zum Ehemann wird von Eva Strittmatter erwähnt. Es handelt sich um den Altersunterschied :

Unsere Beziehung ist auf Ungleichheit gebaut \_ der Unterschied an Alter, Erfahrung und Wirkung nach außen war zu groß, als daß er hätte zuwachsen können, er wurde nur zugeredet, zugeschrieben[.] und zupraktiziert im täglich Notwendigen \_ aber in Wahrheit bin ich alle die Jahre unfrei gewesen, war nie ein ganzer Mensch, der offen, in eigener Verantwortung, von sich sprechen konnte. (1)

Erwin ist tatsächlich 18 Jahre älter als Eva Strittmatter, was an eine alte Regelung der Ehe denken läßt, wonach der Mann, meistens aus wirtschaftlichen Gründen, älter als die Frau ist. Und somit entgeht diese der väterlichen Obhut nur, um in die des Ehemannes zu geraten. Solche Beobachtungen lassen zumindest eine gewisse Unmündigkeit der Frau feststellen, die den Kernpunkt der obigen Strittmatter-Zitate ausmacht.

---

(1) Mai in Piešťány, 138.

## Kinder

Das Verhältnis der Kinder zu den Eltern wird uns von unseren Autorinnen in Abhängigkeit von den Epochen und den sozialen Einflüssen dargestellt. So konnten wir zwei Gruppen feststellen, wo das Mutter-Kinder-Verhältnis gewissen Realitäten entspricht. Die erste Gruppe entspricht der religiös-traditionellen Auffassung, die andere der modernen.

Das Verhältnis der Frau zu ihren Kindern im traditionell-religiösen Sinn erklärt sich aus der Bedeutung der Familie. Es ist die Rede von der erweiterten Familie, wo die Mitglieder bzw. die Kinder ebensowohl zur Vergrößerung und Vervielfältigung der Gemeinschaft als auch zur Zunahme der Arbeitskraft, zur Kontinuität und zum Überleben des Stammes beitragen. Und in einer patriarchalischen Gesellschaft, wo Männer hauptsächlich diese Funktionen erfüllen, ist die Ankunft eines Babys männlichen Geschlechts von Bedeutung.

Bei Myriam Vieyra, deren Romanhandlung sich um die Unabhängigkeit dreht, ist diese Problematik dargestellt, und zwar durch Awa und deren Kinder. Die Frage der Nachkommenschaft scheint für ihren Ehemann wichtig zu sein, der seine erste Frau vernachlässigt hatte, weil sie keine Kinder mehr haben konnte :

Er hatte seine Manneskraft unter Beweis gestellt, hatte seine Nachkommenschaft gesichert und taufte nun seinen ersten Sohn. Um diesen Augenblick zu erleben, hatte er mich geopfert. (1)

Hier wird auch das Geschlecht des Neugeborenen betont : es geht um einen Sohn. Der Stolz des Vaters sowie die Wichtigkeit der Taufe zeigen, daß die eben erwähnten traditionellen Werte noch überleben, auch wenn die Gesamtumstände unterschiedlich sind.

Aber charakteristisch für Mamadou \_ Awas Ehemann \_ sind die persönlichen Gründe, die gegeben werden, nämlich der Egoismus, der Hochmut \_ " Ein schönes Ungeheuer, egoistisch und voller Hochmut an seinem Ehrentag. " (2)\_ , die ihn dazu bewegen, so zu handeln. Jenseits der traditionellen Erklärungen haben wir also persönliche Motivierungen aus dem Charakter heraus.

---

(1) Juletane, 70-71.

(2) Ebda.



Das Thema der Kinder als Bindeglieder zwischen Mann und Frau wird auch von Mariama Bâ in ihren beiden Werken behandelt, und zwar einmal in der Figur der Aïssatou " Man fällt keinen Baum, der Früchte trägt " (1) , der man zum Kompromiß riet, indem man ihr die Bedeutung ihrer Kinder für den Ehemann bzw. für die Schwiegerfamilie vor Augen hielt, und zum anderen in Ouleymatou, die absichtlich schwanger geworden ist, um geheiratet zu werden und deren Kind \_ ein Sohn \_ von ihrem künftigen Schwiegervater mit einer religiösen Deutung begrüßt wird:

Ousman muß heiraten. Man läßt keinen Erben im Stich.

Gott segnet diese Ehe. (2)

Also, in dieser Gruppe, die wir eben studiert haben, gibt es jenseits der biologischen Bindeglieder, die zwischen Frau und Kindern vorhanden sind, weitere gesellschaftliche, worunter die Zeugungsfunktion der Frau hervorgehoben wird.

Die andere Gruppe besteht aus einem Mutter-Kinder-Verhältnis, das mit der Einführung neuerer Werte konfrontiert wird, die in der von Myriam Vieyra beschriebenen Epoche noch keine Rolle spielten. Es ist die Rede von Ramatoulaye und den Ihrigen in Ein so langer Brief. Ihr Verhältnis zu ihnen wird vor allem durch eine tiefe Emotionalität bezeichnet " Die Liebe zu meinen Kindern gab mir Kraft. " (3) , die besonders durch das Bewußtsein der biologischen Verbindungen verstärkt wird, wie Ramatoulaye selbst erwähnt, als sie von der Schwangerschaft ihrer Tochter erfährt :

Die Nabelschnur regte sich wieder, diese Verbindung, die auch der Flut der Angriffe und der Dauer der Zeit standhält. (4)

Diese natürlichen Verbindungen, die den vergänglichen Charakter der Zeit nicht in Betracht ziehen, denn sie bilden einen lebendigen Teil von ihr, erwecken ein Beschützergefühl den Kindern gegenüber, und zwar im Sinne eines Schutzes vor den Bedrohungen der modernen Welt zum Beispiel. Und indem sie ihre schon erwähnte Ausbildung als Waffe hat, hat Ramatoulaye es verstanden, auf verschiedene Aspekte der modernen Kultur, die den Lebensstil ihrer Kinder beeinflusste, unterschiedlich zu reagieren. So verweigert sie ihnen das Rauchen, und zwar wegen traditioneller Prinzipien \_ " Der Mund einer Frau, der statt Wohlgeruch beißenden Tabaks-

---

(1) Ein so langer Brief, 50.

(2) Der scharlachrote Gesang, 152.

(3) Ein so langer Brief, 81.

(4) Ebda., 125.

geruch ausströmt " (1)\_ , aber auch, weil sie dessen Gefahr kennt  
\_ " Die Schädlichkeit des Tabaks war mir bekannt, und ich konnte  
seinen Genuß nicht gutheißen. " (2)\_ . Dann toleriert sie nur un-  
gern das Tragen von Hosen \_ " Da meine Töchter 'in' sein wollten,  
hatte ich es akzeptiert, daß die Hose Bestandteil ihrer Garderobe  
wurde " (3) \_ , dem sie außer seinen ästhetischen Nachteilen kei-  
ne anderen Erklärungen hinzufügt. Und schließlich entscheidet sie  
sich für die sexuelle Erziehung, für die Verhütungsmethoden, ganz  
im Gegensatz zur traditionellen Mutter und nach dem Vorbild der  
modernen :

Früher predigten die Mütter Keuschheit[.]Die modernen  
Mütter begünstigen die ' verbotenen Spiele '. Sie hel-  
fen mit, deren Schädigung in Grenzen zu halten, mehr  
noch, sie zu verhüten. (4)

Und somit schützt sie ihre Kinder vor dem Nichtwiedergutzumachenden.  
Ramatoulayes affektives Verhältnis zu ihren Kindern bedeutet aber  
nicht, daß sie eine besitzergreifende Mutter ist. Sie ist sich  
vielmehr dessen bewußt, daß sie sie eines Tages verlieren wird,  
wie schon im Fall von Daba und demnächst mit der kleinen  
Aïssatou :

' Sie wurde nicht mehr von mir behütet. Sie gehört mehr  
zu ihrem Freund. Eine neue Familie entstand vor meinen  
Augen. Ich akzeptiere meine untergeordnete Rolle. (5)

So stellt man die Grenzen des Mutter-Kinder-Verhältnisses fest,  
was besonders für erstere nicht immer einfach hinzunehmen ist, wie  
wir später sehen werden.

Ramatoulayes enges Verhältnis zu ihren Kindern könnte auch durch  
ihre Situation als alleinstehende Mutter erklärt werden, da sie  
ebenso materiell, finanziell wie auch affektiv für sie sorgt.  
Aber hier greift der Artikel 277 des Familiengesetzes nicht, da  
Modou zum Unterhalt seiner Familie nicht unfähig ist. Nur hat er  
sich anders entschlossen. Das Verhältnis Ramatoulayes zu ihren  
Kindern findet also keine juristische Erklärung.

---

(1) Ein so langer Brief, 115.

(2) Ebda., 117.

(3) Ebda., 116.

(4) Ebda., 132.

(5) Ebda., 130.

Eva Strittmatters Verhältnis zu den Kindern ist ebenfalls mit dem Dualismus der Zeit konfrontiert. Es geht auch hier um die Liebe, die der Vergänglichkeit widersteht und um diejenige, die sich dieser unterordnet.

#### Die Liebe als etwas Dauerhaftes

Eine echte Emotionalität verbindet die Autorin mit ihren Söhnen, und dieses Gefühl wird immer dasselbe bleiben, wie beeinflussend die Zeit auch immer sein mag. So im Gedicht Sprachlos :

Die Liebe zum Kind, der Mutter zum Sohn,  
Die einzige ohne Verblassen. (1)

Diese Liebe scheint einzigartig zu sein, um so mehr, als sie von ihrem Ehemann festgestellt wird :

Erwin sagt : Ich stelle mich ein auf einsame Jahre. Du  
hast die Kinder, die an dir hängen, die dich erheitern,  
beanspruchen, lieben[...], (2)

Es stellt sich die Frage, woher eine solche affektive Bindung der Kinder an die Mutter und umgekehrt und nicht an den Vater rührt. Als naheliegende Antwort mögen biologische Gründe gelten, die Mutter und Sohn so eng miteinander verbinden. Dieses Faktum biologischer Verbundenheit wird übrigens von Strittmatter selbst flüchtig im Gedicht Grillenlied erwähnt :

Ich habe schon viel Kraft verloren.  
Nicht nur, daß ich vier Mal geboren [...]. (3)

Diese verlorene Kraft, die mit vier zu multiplizieren ist, wird der Vorstellung nach auf die Kinder übertragen. Diese Übertragung natürlicher Kraft auf die Kinder äußert sich umgekehrt als Effekt der Entkräftung bei der Physik der Mutter. Dieser Wechselbezug wäre eventuell auch so zu formulieren : je mehr die Kinder beim Heranwachsen erstarken, desto fruchtbarer zeigt sich die verlorene Kraft der Mutter und desto größer ist ihr Stolz, was Strittmatters affektives Verhältnis zu den Söhnen zunehmend vertieft.

Hinzu kommt die ständige Fürsorge der Frau für ihre Familie  
" Und Tage und Tage, Wochen und Wochen, / Jahre und Jahre  
Männern zu dienen " . An dem regelmäßigen Zusammensein von Mutter und Familie bzw. Kindern, das übrigens durch den freien Charakter ihrer Berufstätigkeit erleichtert wird, lesen wir erneut die

(1) Atem, 31.  
(2) Mai in Piestány, 59.

(3) Heliotrop, 34.

traditionelle Funktion der Mutter ab, nämlich die der Erzieherin, die man sich in einem Haushalt bzw. in einer Ehe nach ganz patriarchalischem Muster vorstellen muß. So in Mai in Piešťány :

[...] denn die Pflicht der Mütter, die Kinder zu hegen und das Dach zu hüten, unter dem sie geborgen sind, gilt wohl noch immer. Und das Bild des Vaters vor ihnen aufzurichten, der unsichtbar blieb in langen Stunden der Arbeit, und wenn sie ihn sahen, oft abgelenkt, mißgestimmt und verzweifelt war, war eine zusätzliche Pflicht oder mehr [...]. (1)

Indem sie die Pflicht des Vaters zu ihren eigenen hinzufügt, ist es Eva Strittmatter gelungen, eine verdoppelte Achtung seitens ihrer Kinder zu erringen. Aber so wertvoll und dauerhaft diese Liebe auch sein mag, sie bleibt von der Forderung der Zeit nicht unberührt, wie schon eingangs erwähnt.

#### Der andere Aspekt der Liebe

Wie schon gesagt ist dieser Aspekt der Liebe der Vergänglichkeit der Zeit untergeordnet. Die Zeit folgt in der Tat ihrem normalen Lauf, indem sie aus den von der Mutter abhängigen Kindern verantwortungsvolle Männer macht, die mit Frau und Kindern ihr eigenes Leben gründen wollen, wovon die Rede im Gedicht Grillenlied ist :

Wenn auch die Männer Freundschaft halten  
Mit mir, die meine Söhne sind,  
Und bringen mir ihr geliebtes Kind  
Zu mir, der mütterlichen Alten, [...].  
Für mich ist alles doch gewesen.

Ich sehe nichts mehr, was mir bleibt, (2)

Aufgrund des Vergehens der Zeit verliert die Mutter den ersten Platz, den sie immer bei den Söhnen innegehabt hatte. Diesen vergänglichen Charakter der Zeit, in der sie ihren Kindern nah war, zieht Eva Strittmatter in Betracht \_ " Für mich ist alles doch gewesen " \_ , was sich in der Zweideutigkeit ihres jetzigen Verhältnisses zu ihnen zeigt. So ist etwa im Gedicht Die Söhne die Rede davon :

---

(1) Mai in Piešťány, 141.

(2) Heliotrop, 35.

"Seltsam, wenn meine Söhne jetzt kommen [...].  
Bekannt und auch schon unbekannt.

Verwandt mit mir und nicht mehr verwandt. (1)

Diese Gegenüberstellungen zeigen, inwieweit sie ihr durch die Liebe ohne Verblässen nahe stehen und zugleich durch die Forderung der Zeit von ihr fern sind. Wegen ihrer Angst vor diesem Vergänglichkeitsaspekt der Zeit führt die Lyrikerin Strittmatter eine Auseinandersetzung um Utopisches. So im Gedicht " Schwäche " :

Ich wünsche mir nämlich, die Zeit bleibt stehn. [...].

Um nicht zu altern und zu veraltern.

Ich will meinen jüngsten Sohn nicht hergeben,

Und weiß dabei doch, daß mir das Leben

Auch diesen lieben Jungen nimmt[...].

Ein Mädchen ist schon für ihn bestimmt

Und wird ihn mählich von mir entfernen[...].(2)

Dennoch weiß sie natürlich, daß ihr Wunsch unerfüllbar ist \_ " Was ich mir wünsche, das kann gar nicht gehn. " (3) \_ , denn sie ist machtlos vor der Zeit, wie das benutzte Modalverb " müssen " belegt :

Ich muß auch diesen Verzicht erlernen[...].

Mein Sohn mein Sohn mein sehr lieber Sohn[...]

Nur keine Angst. Ich lasse ihn schon. (4)

An dieser Stelle bekommt der Begriff Liebe eine andere Bedeutung, nämlich die des Verzichts, denn nur resignativ kann sie auf die Forderung der Zeit reagieren.

---

(1) Strittmatter, E.: Die eine Rose überwältigt alles. Gedichte. Berlin und Weimar 1977, <sup>6</sup>1983, 17.

(2) Atem, 25.

(3) Ebda.

(4) Ebda.

## Verwandte

Wir werden hier die Schwiegerfamilie behandeln.

Das Frau-Schwiegerfamilie-Verhältnis ist, wie schon im traditionellen Sinn aufgezeigt, durch die Bedeutung der Ehe einerseits sowie durch die der Familie andererseits gekennzeichnet.

Indem die Frau nach den schon oben gegebenen Kriterien gewählt wird, steht sie in Verbindung mit ihrer Schwiegerfamilie. Vergessen wir nicht, es geht um die erweiterte Familie, die von den Eltern, Geschwistern bis zu den Freunden gehen kann, von den mehr oder weniger näheren Verwandten gar nicht zu reden. Aber jedes Glied hat seine Wichtigkeit, die je nach der Natur der Verwandtschaft mit dem Ehemann von Bedeutung ist. In unseren Werken ist die Schwiegermutter die auffallendste Person. Deshalb wollen wir zuerst deren privilegierte Position klären, damit wir das Verhältnis der Frau zu ihr verstehen. Abschließend wollen wir einen Blick auf das neue Schwiegermutter-Schwiegersohn-Verhältnis werfen.

Das Verhältnis der Frau zu ihrer Schwiegerfamilie im allgemeinen, zu ihrer Schwiegermutter im besonderen wird durch die Bedeutung der Mutter-Sohn-Beziehung definiert. Ob nun erklärbar durch das Biologische sowie durch den Oedipuskomplex oder auch nicht, jedenfalls ist ein enges Verhältnis zwischen beiden festzustellen. Es besteht aus einem Mutter-Sohn-Verhältnis, das durch eine besondere Bemühung der Mutter ihrer Familie bzw. ihrem Sohn gegenüber verstärkt wird. Yaye Khady in Der scharlachrote Gesang und Tante Nabou in Ein so langer Brief sind Belege dafür. Yaye Khady, die ihrer Familie viel gegeben hat \_ " Yaye Khadys Herz ist ein unerschöpfliches Füllhorn, von dem lange Zeit mein Vater und ich die alleinigen Nutznießer waren. " (1) \_ , hat es verstanden, Ousman Gueye früh an ihren tagtäglichen Beschäftigungen zu beteiligen :

Ousman hatte es schon sehr früh übernommen, ' Arme und Beine für sie zu sein ', indem er sie mit Kohle und Wasser versorgte. (2)

Und diese Helferrolle wirkt tiefer :

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 15.

(2) Ebda.

Häufiges Beisammensein hatte zwischen Mutter und Sohn eine Gemeinschaft geschaffen, die beide mit Glück erfüllte. (1)

Dank einer besonderen Familienkonstellation ist auch dieses enge Verhältnis zwischen Tante Nabou und Mawdo Bâ festzustellen :

Das Leben hat ihr, Mawdos Mutter, nichts erspart. Sie verlor früh ihren ihr teuren Gatten und erzog mutig ihren ältesten Sohn Mawdo und noch zwei Töchter[.]. (2)

Nach dem Tod ihres Ehemannes zur alleinstehenden Frau geworden, hat sie all ihre Liebe, aber auch ihre Hoffnungen auf Mawdo gesetzt :

Sie schenkte ihrem 'einzigen Mann' Mawdo Bâ die Liebe einer Löwin, und wenn sie auf die Nase, das Lebenssymbol, ihres 'einzigen Mannes' schwor, war damit alles gesagt . (3)

Also beide \_ Tante Nabou und Yaye Khady \_ haben besonders enge Beziehungen zu ihren jeweiligen Söhnen, die sie mit Eifersucht schützen, und zwar vor dem Einfluß anderer Frauen, wenn diese ihren Erwartungen nicht entsprechen. Deshalb ist Aïssatous Verhältnis zu Tante Nabou sowie das von Mireille zu Yaye Khady gescheitert.

Die Rechte der Schwiegerfamilie, bzw. der Schwiegermutter sind eine Realität, die in der senegalesischen Gesellschaft nicht ignoriert werden kann. Der Erfolg einer Ehe, zumindest für die beiden Fälle, die wir eben studiert haben, hängt davon ab. Und da Frauen sich dessen bewußt sind, unterhalten sie spezielle Beziehungen zur weiteren Familie.

Ouleymatou hat diese Rechte sowie ihren Einfluß auf ihre künftige Ehe anerkannt \_ " Ouleymatou wusch und bügelte. Sie wollte Ousman, und auf dem Umweg über Yaye Khady bahnte sie sich auf ihre Weise einen Weg, um ihn zurückzugewinnen." (4) \_ . Sie hat die Erwartungen von Yaye Khady in bezug auf eine Schwiegertochter verstanden, daß es nämlich ihre Aufgabe wäre, ihr bei der Haus-

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 15.

(2) Ein so langer Brief, 42.

(3) Ebd., 42f.

(4) Der scharlachrote Gesang, 131.

arbeit zu helfen bzw. sie davon zu befreien. So ist es Ouleymatou gelungen, die Unterstützung von Yaye Khady zu erhalten, und zwar für die Verwirklichung ihres Planes, Ousman zu heiraten. Ramatoulaye kennt auch die Bedeutung der Schwiegerfamilie in ihrer Ehe :

Ich liebte Modou. Ich paßte mich den Seinigen an. Ich erduldeten seine Schwestern, die viel zu oft ihr Heim verließen, um sich bei mir breitzumachen[...]. Seine Mutter kam immer wieder, wenn sie ihre Einkäufe erledigte, bei mir vorbei[...]. Ich empfing sie mit aller einer Königin zukommenden Aufmerksamkeit, und sie ging beglückt wieder weg, vor allem, wenn ihre Hand den von mir geschickt hineingeschobenen Geldschein umfaßte. (1)

In solchen Fällen steht die Schwiegerfamilie zwischen Ehefrau und Ehemann. Sie ist ein Bindeglied, welches die Frau unterhält, und zwar im Privaten oder in der Öffentlichkeit, durch Höflichkeiten, Dienstleistungen oder materielle sowie finanzielle Gaben, je nach den sozialen Maßstäben, die wir schon im Kapitel "Tradition" erwähnt haben.

Bei Myriam Vieyra ist das Frau-Schwiegerfamilie-Verhältnis nur flüchtig gestreift, und zwar in der Figur der Awa. " Awa war wieder in ihr Heimatdorf zu Mamadous Eltern zurückgekehrt, wo sie seit ihrer Hochzeit lebt. " (2) , aber diese Form der Beziehung spielt nicht nur auf die bislang studierten Fälle an, nämlich die Aufmerksamkeiten, Dienstleistungen usw., sondern auch auf die Frau als vollständige Angehörige der Schwiegerfamilie, wobei das Levirat, das von Tamsir, Modous älterem Bruder, erwähnt wird, seine Bedeutung hat :

Wenn du da heraus bist (sprich : aus der Trauer), heirate ich dich[...]. Im allgemeinen erbt der jüngere Bruder die Ehefrau, die sein älterer Bruder hinterläßt. (3)

Das stellt uns vor die Frage, ob die Frau nicht in ein Besitztum, in ein Objekt verwandelt wird, wenn sie Gegenstand einer Erbschaft ist.

---

(1) Ein so langer Brief, 33.

(2) Juletane, 44.

(3) Ein so langer Brief, 87.



Aber dieses traditionelle Bild des Frau-Schwiegerfamilie-Verhältnisses wird von Mariama Bâ nicht als hoffnungslos dargestellt. Ein anderes Modell, das auf Freundschaft, Gleichheit und Uninteressiertheit basiert, wird durch den Fall Ramatoulaye \_ diesmal als künftige Schwiegermutter \_ und Ibrahima Sall \_ künftiger Schwiegersohn \_ illustriert :

Er (Ibrahima Sall) sucht meine Gesellschaft, diskutiert die Tagesereignisse mit mir, bringt mir manchmal Zeitungen und Obst mit. (1)

Und weil es um eine Schwiegermutter und ihren Schwiegersohn geht, stellen wir uns die Frage, wie es wäre, wenn es sich um eine Schwiegertochter handelte.

Diese Art Verhältnis könnte jedoch weiter für eine andere Generation von Frauen verwendbar werden, nämlich diejenige, die eine andere Auffassung des Ehemann-Ehefrau-Verhältnisses hat und die die Problematik der sozialen Zwänge bzw. Lasten beiseite gelassen hat, wie wir schon gesehen haben.

### Die Freunde

Da Eva Strittmatter selbst ihre Auffassung des Abstraktums Freundschaft aus der Beziehung zu konkreten Freunden hervorgehen läßt, werden wir uns von ihren Gedankengängen darüber leiten lassen.

In ihrem Gedicht Freundschaft gibt sie die folgende Definition :

Freunde sind mir, mit denen ich  
Essen und trinken und reden kann. [...].  
Mit denen gemeinsam ich in den Jahren  
Meine und ihre Lasten abtrug :  
Krankheit der Kinder und Weltüberdruß. (2)

In diesem Zitat lassen sich zwei Gruppen von Freunden feststellen. Die eine besteht aus ihren direkten Bekannten, die zu ihrer alltäglichen Umgebung gehören, die andere aus denjenigen, die sie als Schriftstellerin erhalten hat und die sie vorwiegend durch Briefwechsel kennt. Die Freunde aus beiden Gruppen haben etwas Ge-

---

(1) Ein so langer Brief, 131.

(2) Mondschnee liegt auf den Wiesen, a.a.O., 43.

meinsames : auch wenn diejenigen aus der letzten Gruppe keine Gelegenheit haben, mit Eva Strittmatter zu essen oder zu trinken, so teilen sie mit ihr dennoch die alltäglichen Lasten des Lebens. Ihre Auffassung der Freundschaft ist deshalb so wichtig, weil sie ihr eine vitale Frage geworden ist. In diesem Sinne sagt sie in demselben Gedicht :

Freundschaften sind wie Abenteuer,  
An die man sein ganzes Leben setzt.  
Versagt man oder wird man verraten,  
Hat man sich mehr als die Haut verletzt. (1)

Deshalb setzt sie sich zum Ziel, den Freunden treu zu bleiben, und zwar durch ihre eigene Anwesenheit oder durch die Antwort auf ihre Post :

Jeder, der sich entschließt, einem Schriftsteller zu schreiben, baut in sich zunächst eine Hemmung ab, dann erst öffnet er sich, und er will eine bestimmte Reaktion. Es sind oft Leute in krassen Situationen, die schreiben. [.] Zur Zeit habe ich wohl hundert ständige Korrespondenzpartner, für deren Leben ich mit verantwortlich bin, [.] (2)

Somit haben wir die gesellschaftliche Funktion des Schriftstellers in jener tiefen Bedeutung zu sehen, die sie in sich enthält, nämlich : als eine für das Publikum verantwortliche Funktion.

Kurzgefaßt stellt sich Eva Strittmatters Verhältnis zu Familie und Freunden in einem gemeinsamen Punkt dar. Sie gehören untrennbar voneinander zu ihren alltäglichen Verpflichtungen :

Unablässig muß man irgendwas bewältigen, technische Dinge des Alltags, Verpflichtungen in dem Umkreis, in dem man lebt, gegenüber der Familie, gegenüber Freunden und Bekannten. (3)

Diese Verpflichtungen spielen \_ wie gesagt \_ eine bedeutende Rolle in ihrem Leben. Einerseits bilden sie für sie eine Last, wie sie

---

(1) Mondschnee liegt auf den wiesen, a.a.O., 43.

(2) Poesie und andere Nebendinge, 136f.

(3) Ebd., 105.

in bezug auf ihre Familie kundtut \_ " Und Tage und Tage, Wochen und Wochen, / Jahre und Jahre Männern zu dienen " \_ . Indem sie Ehemann und Söhnen dient, büßt sie an Freiheit ein, die sie übrigens auch zunehmend an Freunde bzw. Brieffreunde verliert :

Obwohl unser Leben durch das Heranwachsen der Kinder leichter wurde, ist der Tageslauf schwerer geworden. Wir haben ein strenges Leben schon dadurch, daß wir Tag für Tag neben unserer eigentlichen Arbeit Stunden am Schreibtisch versitzen und Post beantworten. (1)

Beide \_ Familie und Freunde \_ gehören zu den Verpflichtungen, die das schon erwähnte Mißverhältnis fördern :

Ich handle nie, wie ich handeln will.  
Mir muß nur einer klagen,  
Daß er mich braucht, schon halte ich still,  
Und mache zum Packpferd das Streitroß der Dichtung.

[...] Hilfe für Menschen kommt vor dem Gedicht. (2)

Somit sind ihre Verpflichtungen für sie eine Last. Andererseits aber und zugleich haben diese Verpflichtungen neben ihren störenden Auswirkungen auf das dichterische Schaffen einen positiven Charakter. So heißt es in Poesie und andere Nebendinge :

In vielen Gedichten spreche ich über die nackte, alltägliche, triviale Existenz, schildere sie positiv, weil ich weiß, das muß so sein, kann nicht anders sein, ist eben lebensnotwendig. (3)

In diesem Sinne beschreibt sie die Liebe, die sie mit ihrer Familie verbindet, als etwas Wichtiges für ihr Leben. So im Gedicht

Das dritte :

Das dritte wäre Liebe, / Damit ich leben bliebe. (4)

Vergleichbares gilt für den Fall ihrer Korrespondenz :

Briefe sind wichtig, weil man durch sie den eigenen Erfahrungsbereich erweitert[.]. (5)

- 
- (1) Poesie und andere Nebendinge, 136.
  - (2) Zwiegespräch, 22.
  - (3) Poesie und andere Nebendinge, 105.
  - (4) Die eine Rose überwältigt alles, 54.
  - (5) Poesie und andere Nebendinge, 116.

Indem beide wichtig für ihr Leben \_ als durch Alltäglichkeit, bestimmtes \_ sind, spielen sie eine gewisse Rolle für ihre Gedichte, denn aus diesem Alltag entstehen sie.

Der Dualismus in diesen Verpflichtungen stellt sich dar als positive Förderung für Eva Strittmatters Schaffen wie auch als negatives Hemmnis für ihre Produktivität als Lyrikerin. Sie sind eben gleichzeitig Last und Anregung.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

### 3.4.2 Polygamie

Wir wollen diesen Punkt folgendermaßen behandeln : es wird zuerst die Rede von den religiös-traditionellen, dann juristischen Prinzipien der Polygamie sein, bevor wir sie auf unsere Werke anwenden werden.

Die Prinzipien der Polygamie, der Polygynie insbesondere, werden vor allem durch die traditionelle Lebensform bedingt. Es geht um die noch nicht modernisierte Landwirtschaft, wo die Polygamie, mit all den Konsequenzen der erweiterten Familie, die sie mit sich bringen kann, als ein positiver Faktor betrachtet wird.

Jenseits ihres wirtschaftlichen Aspektes kann die Polygamie eine Rolle der Stabilisierung spielen, und zwar ebensowohl im traditionellen als auch im religiösen bzw. islamischen Bereich, insofern sie gegen uneheliche sexuelle Verlockungen von Männern und von Frauen kämpft, und dadurch gegen uneheliche Geburten.

Sie ist also im Sinne eines harmonischen Zusammenlebens konzipiert, indem sie auf dem Gedanken der Gerechtigkeit basiert, wie ihn der Koran betont :

Und wenn ihr fürchtet, in Sachen der (eurer Obhut anvertrauten weiblichen) Waisen nicht gerecht zu tun, dann heiratet, was euch an Frauen gut ansteht, zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber fürchtet, nicht gerecht zu behandeln, dann eine, oder was ihr (an Sklavinnen) besitzt ! So könnt ihr am ehesten vermeiden, Unrecht zu tun. (1)

Der Koran erlaubt also die Polygamie unter dem Vorzeichen der Gerechtigkeit. Ist diese Bedingung nicht gegeben, mahnt er zum Verzicht.

Diese Auffassung wurde viel später vom Familiengesetz übernommen, denn es läßt dem Ehepaar die Möglichkeit einer Wahl \_ neben der Monogamie \_ zwischen der beschränkten \_ zwei Ehefrauen \_ oder der erweiterten \_ vier \_ Polygamie. Diese Wahl müssen die beiden Partner durch eine Unterschrift beim Standesbeamten bestätigen. Das Familiengesetz besteht übrigens, im Fall der Polygamie, auf der Gleichberechtigung der Mit-Ehefrauen, wie der schon zitierte Artikel 149 im Kapitel " Juristisch-politische Position " zeigt.

---

(1) Der Koran, a.a.O., S. IV, 3.

Somit sind sich Tradition, Religion oder Familiengesetz über einen Punkt einig : auch wenn das Familiengesetz die Übereinstimmung der beiden Partner betont, ist der Ehemann für die Wahl der Anzahl von Frauen verantwortlich, aber auch für deren Gleichbehandlung, um so mehr, als es um eine patriarchalische Gesellschaft geht.

Aber wie sieht das in der Realität aus, die von unseren Autorinnen dargestellt wird ?

Hier wird ständig ein Hauptgrund angegeben : die islamische Religion. So im Fall von Modous zweiter Ehe :

[. . .] Gott hat ihm eine zweite Frau bestimmt, er kann nichts dafür. (1)

Die Religion wird auch von Djibril Gueye erwähnt, und zwar, was Ousmans zweite Ehe angeht :

Mireille ist Müslima, sagte er. \_ Sie weiß, daß Ousman Anrecht auf vier Ehefrauen hat, setzte er hinzu. (2)

In dem ersten zitierten Fall wird die religiöse Tragweite des Geschehnisses durch die Qualifizierung von einem der Abgesandten betont, nämlich von dem Imam, einem ausgezeichneten Gelehrten. Etwa die gleichen Eigenschaften hat Djibril Gueye \_ " Djibril Gueye hatte sich in der Kunst, die Koranverse durch seine Interpretation den gewöhnlichen Sterblichen zugänglich zu machen, einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen der Stadt hinausreichte. " (3) \_ , was soviel heißt, daß nicht an dem religiösen Aspekt der Polygamie gezweifelt wird. Hinzu kommt die Tatsache, daß ihre Vorbedingungen in den dargestellten Milieus sehr wohl bekannt sind. Ousmans frühere Erfahrungen mit der Predigt des Imams ist ein Beweis dafür :

Immer auf Ausgleich bedacht sein wie das Zünglein zwischen zwei Waagschalen ! Lob und Tadel dosieren ! Sich allen Ehefrauen in gleichem Maße widmen ! Mienenspiel und Betragen mäßigen ! Und alles ganz gerecht teilen ! (4)

Und dieselbe Predigt hat er seinen Spielkamaraden und Nachbarn Ousseynou N'Gom, der einer polygamen Familie voller Rivalitäten

---

(1) Ein so langer Brief, 58.

(2) Der scharlachrote Gesang, 152.

(3) Ebda., 103.

(4) Ebda., 14.

angehört, kommentieren hören :

Das sind schwer einzuhaltende Vorschriften. (1)

So haben wir einen bewußten Ousman, der über die Problematik der Polygamie Bescheid weiß, und zwar, als er sich entscheidet, eine zweite Frau zu heiraten. Seine Mutter erinnert ihn sogar an seine Pflichten, um die Gleichberechtigung der Mit-Ehefrauen im Islam zu betonen :

Das ist gegen die Religion. Jeder Frau stehen ihre ehelichen Pflichttage zu. (2)

Dieselbe Meinung hat Ramatoulaye geäußert, und zwar nach der Heirat von Modou und Binetou :

Ich hatte mich eingestellt auf eine gerechte Teilung im Sinne dessen, was der Islam zum Thema Polygamie lehrt. (3)

Und schließlich erwähnt Juletane \_ die Erzählerin \_ in ihrer schon im Punkt " Ehemann " zitierten Überlegung die Pflichten des Mannes in einer islamischen Ehe, wenn sie die Vernachlässigung der ersten Frau beklagt.

So ist die Polygamie in einem Milieu üblich, wo Männer und Frauen ihre Rechte und Pflichten im religiösen Sinn kennen. Aber dies steht im Gegensatz zur Realität, da weder Modou noch Ousman Gueye in den beiden Werken von Mariama Bâ noch Mamadou in dem von Myriam Warner-Vieyra ihre jeweiligen Gattinnen unparteiisch behandeln. Dieses Mißverhältnis zeigt, inwieweit die Religion, die stets im Munde geführt wird, ausgenutzt wird, und zwar durch diejenigen, die gewisse Privilegien haben, wie wir schon im Kapitel " Islam " gesagt haben. Es zeigt uns gleichzeitig, daß die Polygamie vielmehr davon abweichende sehr persönliche Gründe hat. Egoismus sowie Sehnsucht nach etwas Jüngerem, Hübschem oder Authentischem könnten da zitiert werden.

In diesem Rahmen der persönlichen Gründe wird die Polygamie andererseits immer durch das schon studierte Ehemann-Ehefrau-Verhältnis bestimmt, nämlich durch dasjenige, das auf der Abhängigkeit basiert. Und wie dieses Verhältnis die Beziehung zur Schwiegerfamilie bzw. Schwiegermutter enthält, wie wir oben demonstriert

---

(1) Der scharlachrote Gesang, 14.

(2) Ebda., 152.

(3) Ein so langer Brief, 71.

haben, kann die Polygamie durch sie bedingt werden, wie im Fall von Aïssatou.

Somit ist offensichtlich, daß die Polygamie, aus persönlichen Gründen; nicht nur das Werk von Männern ist, sondern auch von Frauen. Beide haben vor, persönliche Wünsche zu befriedigen, indem sie gleichzeitig andere Frauen opfern. Auf eine solche Situation reagieren diese Opfer unterschiedlich. Dies wird das Grundthema unseres nächsten Punktes sein.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE



### 3.5 Die Frau und ihr " Schicksal "

#### 3.5.1 Der Begriff " Schicksal "

Wir wollen zuerst eine allgemeine Definition des Terminus geben, und ihn dann mit der Bedeutung des Begriffs konfrontieren, die er bei unseren Autorinnen hat. Schließlich wollen wir, all dessen eingedenk, eine Analyse davon anfertigen.

Definiert als die allgemeine Bezeichnung für alles Unabwendbare, das ohne eigenes Zutun eintritt und das menschliche Lebenslos maßgeblich bestimmt (1), sei der Begriff deshalb in Verbindung mit einer außerordentlichen und überpersönlichen Macht zu sehen (2). Und diese Macht nimmt natürlich je nach den Gesellschaften eine bestimmte Form an.

In unseren Werken ist die Rede von einer religiös-traditionellen Gesellschaft, die sich in einer Modernisierungsphase befindet. Bei unseren Autorinnen könnte deshalb der Begriff nur innerhalb dieses Rahmens gefaßt werden. So wäre die überpersönliche bzw. außerordentliche Kraft, die, ohne das eigene Zutun, den Lauf des menschlichen Lebens bestimmt, in eins zu setzen mit dem Verhältnis zu Tradition und Religion, aber auch zur modernen Lebensform, welche wir hier mit den juristischen Maßnahmen identifizieren, an die man sich anzupassen versucht. Und Mariama Bâ bestätigt unsere These, wenn sie Ramatoulaye sagen läßt :

[..] haben alle Frauen dasselbe Schicksal, das Religionen oder widerrechtliche Gesetzgebungen zementiert haben. (3)

Das Schicksal erscheint so als die feste Kombination der schon zitierten Faktoren.

Angesichts dessen, was wir bis jetzt gesehen haben, müssen wir zu dem Schluß kommen : in den religiös-traditionellen Bräuchen sowie in den juristischen Maßnahmen geht es meistens entweder um eine willkürliche Auslegung oder um ein Patriarchat, welches außerdem gern und häufig ausgenutzt wird. Dadurch wird die Frau zum Opfer gemacht. In diesem letzten Fall verwandelt sich die überpersönliche Macht in eine persönliche, insofern sie von den Menschen selbst abhängt.

---

(1) Vgl. Antes, P: (Hrsg.) : Lexikon der Religionen. Wien 1987, 582.

(2) Vgl. Brockhaus, Enzyklopädie. Bd.16. Wiesbaden 1973, 621.

(3) Ein so langer Brief, 134.

Aber die Reaktion der Frauen auf dieses " Schicksal " ist sehr unterschiedlich, wie schon angekündigt. Das wollen wir in den folgenden Punkten darlegen. Das Spektrum der Reaktionsmöglichkeiten reicht von der Anpassung an das " Schicksal " bis zur Verweigerung, sich ihm zu unterwerfen.

Bei Eva Strittmatter hat der Begriff " Schicksal ", der allgemein als etwas Unabwendbares definiert ist, das aus einem übermächtigen Willen entsteht, eine besondere Bedeutung. Ihre a-religiöse Position \_ sie ist Atheistin \_ hat sie dahin gebracht, an den Menschen und an das, was er geschaffen hat, zu glauben :

Ich glaube nur an den Menschen. Mich erregt Menschenwerk, was Menschen gebaut, geformt, geschrieben, geschaffen haben. (1)

Und zu diesem Menschenwerk gehören die schon erwähnten patriarchalischen Gesetze unter anderem, die zuungunsten der Frau getroffen worden sind oder die sich im Laufe der Zeit als das gesellschaftlich fest verankerte Los der Frau erwiesen haben. Dieser Glaube an das Menschenwerk beschränkt also den übermächtigen Charakter des " Schicksals " :

Alles was mir geschehen, / Hab ich mir angetan. /  
Ich glaube nicht an das Schicksal.  
Wir fertigen selber an,  
Was zu uns kommt und fernbleibt. (2)

Aber dieser Wille zur Selbstbestimmung mangels eines Glaubens an das " Schicksal " ist mit einer gesellschaftlichen Realität konfrontiert, die Eva Strittmatters Auffassung einen wechselhaften Charakter gibt.

---

(1) Poesie und andere Nebendinge, 108f.

(2) Ich mach ein Lied aus Stille, 104.

### 3.5.2 Anpassung

Mit anderen Worten könnte man sie auch mit der Unterwürfigkeit gegenüber den religiös-traditionellen Bräuchen und juristischen Maßnahmen, also gegenüber einer gewissen Form des Patriarchats bezeichnen. Die Hinnahme dieses Patriarchats ist aber je nach den Frauen unterschiedlich. So haben wir innerhalb der abhängigen Gruppe, die wir nach unserer Teilung im Punkt " Verhältnis zum Ehemann " gehabt haben, zwei neue Untergruppen von Frauen, deren Anpassung verschiedener Natur ist.

Die erste besteht aus Frauen, die dieses Patriarchat als ganz natürlich angenommen haben. Es geht um diejenigen, deren religiös-traditionelle Erziehung einerseits und deren sozio-wirtschaftliches Streben andererseits ihnen keine Gelegenheit gegeben haben, ihre Situation in Frage zu stellen. Solch ein Verhalten stellen wir zum Beispiel bei der kleinen Nabou \_ von ihrem Ehemann als Püppchen (1) bezeichnet \_ sowie bei Awa fest, welche gerade die Ungerechtigkeit ihres Mannes, was die Behandlung seiner Ehefrauen angeht, ungestört annimmt :

Diese Behandlung schien ihr nichts auszumachen. Sie akzeptierte Mamadou in ihrem Bett immer dann, wenn es N'Dèye recht war, und schenkte ihm Kinder. (2)

Sie hat zweifellos ihr Leben auf ihre Funktionen in der Familie, nämlich auf ihre Kinder beschränkt. Diese Beschränkung und ihre Problematik könnten ihren Selbstmord am Ende des Werkes erklären helfen.

Eine vergleichbare Unterwürfigkeit wie bei Awa und bei der kleinen Nabou spüren wir auch bei Ouleymatou. Da ein Aufstieg ins Kleinbürgertum viel für sie bedeutet, wird ihre Anpassung an die männliche Sicherheit bzw. Autorität verstärkt.

So ist allgemein eine gewisse Passivität in dieser Untergruppe festzustellen.

Die andere wird von Ramatoulaye vertreten. Im Unterschied zu den eben dargestellten Fällen ist sich Ramatoulaye des zweideutigen Doppelsinns des Patriarchats bewußt, das sich einerseits religiös-

---

(1) Vgl. Ein so langer Brief, 73.

(2) Juletane, 19.

traditionell legitimiert und andererseits seine Herrschaftsform sehr persönlichen Wünschen dienstbar macht. Einen solchen Fall haben wir beispielsweise in Modous zweiter Ehe. Sie hat die Polygamie als religiös-traditionelle Realität angenommen, die das Leben der Frau ändern kann. Aber die Vorschriften dieser Realität werden von Modou kaum geachtet, woraus erhellt, daß der Dualismus im Los der Frau von ihr anerkannt wird, wie sie es später folgendermaßen ausdrückt :

Die sozialen Zwänge werfen immer alles wieder durcheinander, und der männliche Egoismus leistet Widerstand. (1)

Dieses Bewußtsein und ihre Anpassung an ihre Ehe erscheinen widersprüchlich, aber wir sollten die Bedeutung, die für sie das Glück hat, nicht vergessen, um so weniger, als ihre Anpassungsbereitschaft durch ihre Neigung zum Kompromiß \_ " Das Leben ist ein ewiger Kompromiß " (2)\_ verstärkt wird. Aber Ramatoulays Reaktion auf die der Frau diktierten Gesellschaftsregeln könnte auch mit der Komplexität ihrer Figur erklärt werden. Deshalb wollen wir sie auch im folgenden Punkt weiterverfolgen, da ihre Kompromißbereitschaft sich in Verweigerung verwandelt.

Bei Eva Strittmatter wird unter dem Begriff " Schicksal " eine bestimmte Eigenschaft verstanden, die traditionellerweise als eine der Frau im allgemeinen zukommende erklärt wird, und zwar ebenso wohl im Bereich des Gefühls als auch in dem der Verpflichtungen. Das haben wir schon im Kapitel " Alltagsleben " gesehen, nämlich am Beispiel des Mitleids \_ " In unserem Geschlecht liegt das Schicksal beschlossen. / Alles, was weiblich ist, ist zu verführen. / Ist von der Schwäche des Mitleids zu rühren. / "(3)\_ , das eng mit den Verpflichtungen verbunden ist. Diese " natürlichen " Eigenschaften scheinen ein Zeichen des Schicksals zu sein, um so mehr, als sie anscheinend den Charakter des Unabwendbaren tragen, da sie die Frau von ihrer Jugend bis ins Alter begleiten. So im Ge-

---

(1) Ein so langer Brief, 133.

(2) Ebda., 110.

(3) Zwiegespräch, 22.

dicht Einsicht :

Als ich zwanzig war und Leben mir schwer;  
Da dachte ich, es wird leichter werden.  
Mit dem Alter kommt auch Weisheit her. [...].  
Und nun ? Nun bin ich schon fünfzig Jahr,

Und Leben ist schwer, wies mit zwanzig nicht war. (1)

Somit scheint die Frau dazu verurteilt, die mit ihrem Geschlecht verbundenen Verpflichtungen ihr Leben lang auszuhalten.

Eva Strittmatters Anpassung an dieses " Schicksal " ist ihren Angaben zufolge eine Tatsache, in Form einer alltäglich zu erbringenden Leistung. Es geht ihr dabei aber um eine bewußte Anpassung. Sie ist sich der Forderung der Gesellschaft bewußt, wie es im Gedicht Lichthorizont lautet :

Und noch weiß ich längst, mir wird nicht gelingen,  
Mich jemals los und ledig zu machen

Vom Zwang des Alltags. [...].(2)

Und ihr Bewußtwerden ist durch die vitale Bedeutung dieser Verpflichtungen \_ " lebensnotwendig " \_ betont, wie oben zitiert. Darin zeigt sich eine realistische \_ im allgemeinen Sinn des Wortes \_ Haltung seitens Eva Strittmatters, dass sie von nüchternen Tatsachen bzw. von vorausgesetzter Wirklichkeit ausgeht.

---

(1) Heliotrop, 49.

(2) Ebda., 33.

### 3.5.3 Verweigerung

Dieser Punkt ist das Gegenstück des vorhergehenden. Er entspricht als Pendant dem anderen Teil unseres Schemas und gehört unter den Punkt " Verhältnis zu Ehemann " .

Wir haben schon oben eine gewisse Entwicklung festgestellt, die je nach Epoche und Generation eine spezifische Kampfform ausbildet. Demgemäß wollen wir die ältere Generation im sie näher charakterisierenden Punkt des " individuellen Kampfes " , sodann die jüngere in dem des " kollektiven Kampfes " behandeln.

#### 3.5.3.1 Individueller Kampf

Es geht um die Generation von Frauen, die einzeln gegen die sie unterdrückende gesellschaftliche Regelung gekämpft haben. Wir haben Ramatoulaye einerseits und Aïssatou andererseits. Wie wir schon gesehen haben, hat Ramatoulaye es verstanden, sich in ihrer Ehe den religiös-traditionellen Zwängen anzupassen. Aber es ist eine andere Seite ihres komplexen Charakters, die wir in diesem Punkt studieren wollen.

Nach dem Tod ihres Ehemannes interessiert sich Ramatoulaye besonders für das Los der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft. Einen Überblick davon haben wir in ihrem politischen Gespräch mit dem Abgeordneten Daouda Dieng, wo sie ihre Begeisterung für die menschliche Würde der Frau betont. Im Namen dieser Würde stellt sie sich einigen Bräuchen und modernen Gesetzen entgegen. So wirkt sie im Sinne der Befreiung der Frau von dem Joch der Schwiegerfamilie \_ mit der Praxis des Levirats zum Beispiel \_ sowie von den sexuellen Tabus und Diskriminierungen, wie sie im Fall ihrer schwangeren Tochter vorliegen. Ihre Solidarität mit dieser und die sexuelle Erziehung, die sie ihren Kindern angedeihen ließ, sind Beweise dafür.

Aïssatous Verweigerung verwirklicht sich auf zwei Niveaus. Erstens hat sie die Problematik der Kasten und die darin eingeschlossenen traditionellen Vorurteile als schädlich für die Frau erlebt und sich ihnen durch ihre Ehe mit Mawdo Bâ verweigert. Diese Verweigerungshaltung hat sie schließlich zweitens durch ihren Bruch bekräftigt :

[..]. Die " Anderen " beugen den Nacken und nehmen schweigend ein Schicksal hin, das sie verhöhnt[.]. Ich bin nicht bereit, mich dieser Regelung zu unterwerfen. (1)

Und indem sie sich weigert, sich der untergeordneten Stellung, die die Gesellschaft ihrer Kaste gibt, zu unterwerfen, wird von ihr die Polygamie nebst all den Ungerechtigkeiten, die sie begleiten können, vermieden.

Die Hinnahme des Schicksals der Frau, so wie es von der Gesellschaft konzipiert ist, wird ebensowohl von Ramatoulaye als auch von Aïssatou verweigert. Beide gehören, wie schon zitiert, zu den wenig zahlreichen Pionieren der intellektuellen Frauen Afrikas. Die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Vorurteilen sollte also nicht überbewertet werden, da sie nur einen sehr beschränkten Personenkreis betrifft. Deshalb haben sich ihre jeweiligen Kämpfe nur in individueller Weise verwirklicht, d.h. noch von keiner Organisation getragen, und deshalb haben sie auch keinen großen Anklang in der Öffentlichkeit gefunden. Somit enden sie manchmal mit Mißerfolgen, aber zuweilen können sie auch kleine private Erfolge verbuchen. Immerhin geht es nur um eine Etappe im langen Prozeß der Befreiung der Frau von den so beharrlichen Vorurteilen der Gesellschaft, eine Befreiung, die in der jüngeren Generation eine andere Form annimmt, wie wir im folgenden Punkt sehen werden.

Eva Strittmatter ist ständig mit ihren Verpflichtungen konfrontiert, was zu einer spezifischen Reaktion geführt hat. So in Mai in Piešťany :

Jahrzehntelang habe ich meinen Stolz darein gesetzt, meine Funktionen zu erfüllen und doch etwas drüber zu behalten von mir, für mich, aber nun kommt die Angst, daß es zu wenig ist, um wirklich ein Ich zu sein, daß Zeit eben doch Zeit ist und vergeht, und daß ich, wenn ich meine gewohnte Rolle weiter spiele, mein Leben verliere und die Möglichkeit für ein wirkliches Werk. Ja

---

(1) Ein so langer Brief, 50.

ich spiele die Rolle nur noch , und in sekretierten Gedichten habe ich zunehmend Bitterkeit abreagiert, Ausbruchssehnsucht, Freiheitsverlangen. (1)

Das heißt, indem sie lebenslang mit dem Bewußtsein vergehender Zeit spielt, verliert sie ihr eigentliches Ich, ihre Identität, da sie sich nur in bezug auf diese Rolle und die damit gegebenen Verpflichtungen sieht. Die Bewußtwerdung dessen hat bei ihr Bitterkeit ausgelöst und gefördert. Aber da sie schon weiß, daß die ersehnte Freiheit unmöglich ist, verwandelt sie ihre Bitterkeit in Poesie, wie es in Poesie und andere Nebendinge lautet :

Niemals wird man diese Freiheit wiedergewinnen, es sei denn, man würde so alt und senil, daß man aus der Verantwortung herausfällt. [...] Aber in dieser alltäglichen Welt der Notwendigkeit will ich Freiheit zurückgewinnen, einen Schwebezustand des Trotzdem durch Poesie. (2)

Somit können wir sagen, Eva Strittmatters Verweigerung verwirklicht sich nicht nur auf einem individuellen Niveau, sondern auch auf einem idealistischen ihrer Kunstprogrammatur, wobei Anpassung und Verweigerung ein wechselseitiges Verhältnis unterhalten. Beide bilden ihre Person. So im Gedicht Nisami ! :

Bei Leibe Weib, im Geiste Mann,  
Der gehn will, ohne Rechenschaft  
Von seinen Handlungen zu geben. (3)

Hier symbolisiert der Leib, der der tastbare bzw. konkrete Teil des Individuums ist, ihre Lebensbedingung als Frau, mit allen Zwängen und Lasten, die damit verbunden sind. Der Leib ist also das Bild einer Realität, die man nicht verleugnen kann. Auf der anderen Seite steht der Geist, der unantastbare bzw. abstrakte Teil für ihre Träume, also für das Unverwirklichbare. Und zu diesen Träumen ihrer Utopie gehört das Verlangen nach Freiheit, die sich im Bild des nicht rechenschaftspflichtigen Manns symbolisiert. Abschließend können wir sagen, daß Eva Strittmatter ihren theoretischen Dualismus in ihrer Persönlichkeit verkörpert, indem sie gleichzeitig Anpassung und Verweigerung in sich selbst zu vereinigen sucht.

---

(1) Mai in Piešťany, 139.

(2) Poesie und andere Nebendinge, 105.

(3) Atem, 20.



### 3.5.3.2 Kollektiver Kampf

Als logische Folge der mehr oder weniger ineffektiven Methoden, die wir im vorhergehenden Punkt studiert haben, wird der kollektive Kampf von der jüngeren Generation angesehen. Und in unserem Punkt "Verhältnis zum Ehemann" entspricht dem der Kampf von Daba, die als Nachfolgerin von Aïssatou gilt. Daba hat es nicht nur verstanden, die gesellschaftlichen Vorurteile hinsichtlich ihres Privatlebens zu beseitigen, sondern auch sich speziell für das Los anderer Frauen zu interessieren \_ " Ich ziehe meine Vereinigungen vor " (1) \_ dies zugunsten der politischen Aktivitäten. Die Vereinigung, wie sie von Daba dargestellt wird, nämlich zum Zweck der finanziellen Beihilfe \_ " Unsere Einkünfte dienen humanitären Einrichtungen " (2)\_, ist nicht neu. Das Verfahren selbst haben wir schon am Anfang im Kapitel " Tradition " im Rahmen der Zeremonien eingeführt, deren Auswirkungen einen allgemeinen sozialen Sinn haben. Nur hat hier die Vereinigung ein genaueres Ziel : " die Förderung der Frau " (3). Und eine Förderung, die sich durch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verwirklichen soll, läßt uns daran denken, daß die Befreiung der Frau die ökonomische Unabhängigkeit als Vorbedingung stellt, wie wir im Punkt " Verhältnis zum Ehemann " herausgestellt haben. Der Lohn der Beihilfe wird also nicht allein " die innere Befriedigung " (4), wie Daba es selbst sagt, sondern die Verminderung der gesellschaftlichen Last, die die Frau unterdrückt. Und gerade auf diese Generation, nämlich die des Ehepaars Daba und Abdou, legt Ramatoulaye ihre Hoffnung \_ " Ich spüre, wie die Zärtlichkeit dieses jungen Paares, das meinem Traumbild von einem Paar entspricht, reift. " (5) \_ . Und in dieser Generation selbst verliert der Begriff " Schicksal " seinen Sinn des Unabwendbaren, da die gesellschaftlichen Lasten allmählich vermindert bzw. beseitigt werden.

---

(1) Ein so langer Brief, 112.

(2) Ebda.

(3) Ebda.

(4) Ebda.

(5) Ebda., 111.

#### 4. AUTORIN UND HELDIN

##### 4.1 Autobiographische Elemente

Die Problematik des Autorin-Heldin-Verhältnisses stellt sich sowohl bei Mariama Bâ als auch bei Myriam Warner-Vieyra, nämlich in Ein so langer Brief und in Juletane. Die Vermutung autobiographischer Elemente in diesen Werken hat einige Kontroversen hervorgerufen. Wir wollen deshalb eine Studie von Parallelen zwischen Autorin und Heldin versuchen, um eine Folgerung daraus ziehen zu können.

Auf Regine Guckelsbergers Diplomarbeit (1) werden wir Mariama Bâs biographische Elemente basieren. Autorin und Heldin haben auffällige Gemeinsamkeiten, da beide – Mariama Bâ und Ramatoulaye – die gleiche traditionell-islamische Erziehung und die gleiche moderne Ausbildung bekommen haben, um schließlich denselben Beruf auszuüben : sie sind beide als Lehrerinnen tätig. Sie fangen ziemlich spät mit der Laufbahn einer schreibenden Frau an, Mariama Bâ erst am Ende der 70er Jahre, also mit fast fünfzig, Ramatoulaye erst als Witwe, das heißt beinahe im gleichen Alter wie Bâ. Beide sind verheiratet, Mütter einer kinderreichen Familie und später alleinerziehend : Mariama Bâ hat sich scheiden lassen, Ramatoulaye wird von ihrem Ehemann verlassen. Hier zeigt sich ein abweichender Punkt, denn, während die eine aktiv auf ihr Los reagiert, entscheidet sich die andere dafür, sich an ihre neue Lebensform anzupassen, nämlich an die Polygamie. Trotzdem wird Mariama Bâ stets mit Ramatoulaye verglichen, und zuallererst von ihrer nächsten Umgebung. So schreibt die Freundin und Schriftstellerin Aminata Maïga Ka :

Cette vivacité du récit a fait que beaucoup ont pensé qu'Une si longue lettre était autobiographique. Moi-même, lors de la première présentation que je fis de ce roman au Relais, Route de Ouakam, le 4 Janvier 1980, je comparais Mariama à Ramatoulaye. (2)

---

(1) Vgl. Guckelsberger, R. : Untersuchungen zu Mariama Bâs "Un chant écarlate" mit Kritik der Übersetzung. Mainz 1986/87, 9.

(2) Maïga Ka , Aminata : Ramatoulaye, Aïssatou, Mireille et...Mariama Bâ. In : Notre librairie, a.a.O., 134.

Auf diesen Vergleich reagiert die Autorin selbst :

Je n'ai ni la bonté, ni la grandeur d'âme de Ramatoulaye. (1)

Aber schließlich wäre zu sagen, daß die These der autobiographischen Elemente nicht vollkommen auszuschließen ist, auch wenn der engere Begriff autobiographischen Schreibens abgelehnt wird.

Ein vergleichbarer Sachverhalt liegt bei den Ähnlichkeiten von Myriam Warner-Vieyra und Juletane vor, der Heldin im gleichnamigen Werk. Beide sind von den karibischen Inseln, sind ziemlich früh Waisen geworden \_ Vieyra verliert mit sieben ihren Vater, Juletane fast im selben Lebensjahr ihre beiden Eltern \_ . Danach sind sie nach Paris geflogen, wo sie später ihre jeweiligen künftigen Ehemänner \_ aus Afrika \_ treffen. Senegal ist ihre neue Heimat. Aber da trennen sich die Wege von literarischer Figur und Autorin. Während Vieyra eine friedliche Ehe führt \_ " Sie haben drei Kinder \_ zwei Söhne und eine Tochter \_ , und man hat den Eindruck einer harmonischen und partnerschaftlichen Ehe. " (2)\_ , leidet Juletane unter einer unglücklichen, kinderlosen, polygamen.

Trotz aller Gemeinsamkeiten und dank der Verschiedenheiten wird die These, es läge ein autobiographisches Werk vor, von der Autorin selbst abgelehnt \_ " Ihre Romane -so betont sie durchaus glaubwürdig- sind nicht autobiographisch[.]" (3)\_ , wobei wir dennoch das Vorhandensein von autobiographischen Elementen nicht übersehen können.

Beide Heldinnen \_ Ramatoulaye und Juletane \_ sind den Autorinnen gleichzeitig nah und fern. Sie sind bis zu einem gewissen Grad Abbilder der Autorinnen, bevor sie als Gegenstücke gelten, indem sie unterschiedliche Reaktionen auf die gleiche Erfahrung zeigen, oder ganz einfach unterschiedliche Erfahrungen haben. Somit wird eine gewisse Distanz zwischen Autorin und Heldin geschaffen, was ermöglicht, die Entstehung eines gewissen Verhältnisses zwischen beiden festzustellen, wie wir später sehen werden.

---

(1) Maïga Ka, A., a.a.O., 134.

(2) Rathke, Irmgard : Nachwort. In : Juletane, 145.

(3) Ebda., 148.

Demgegenüber sind Strittmatters Gedichte Zeugnisse einer Beschäftigung mit sich selbst \_ " All meine Gedichte sind Selbstauseinandersetzungen " \_ , wobei sie mit einem "Ich" redet, welches gleichzeitig für Autorin und Heldin stehen soll. Dennoch sind wir skeptisch, was dieses Ich angeht. Fragwürdig scheint nämlich, daß es wirklich keinen Unterschied zwischen dem empirischen Ich der Autorin, diesem Ich, das mit der alltäglichen Realität konfrontiert ist, und jenem Ich, das im Rahmen der Gedichte als literarische Figur der Heldin zu finden ist, geben soll. In einem Brief vom 14. Februar 1969 schreibt Eva Strittmatter :

Manchmal zeigt ein Gedicht eine Anfechtung, manchmal eine Überwindung, manchmal beides, manchmal kann ich ein Stück darüber hinausgehen und objektiver werden, wenn man so will (obwohl auch das objektivste dieser Gedichte noch ganz subjektiv ist). (1)

Diese Briefstelle belegt eine Differenz zwischen Objektivität und Subjektivität ihrer Erlebnisse. Ihre Gedichte, die aus der objektiven Realität entstehen, d.h. aus ihrer noch nicht bearbeiteten Erlebnisform des Alltäglichen, werden in der Poesisierung zu einer subjektiven Tatsache für das Autorensujet, das den Erlebnissen durch seine Literarisierungstechnik eine eigene Farbe gibt.

Diskrepanz zwischen Objektivität und Subjektivität verursacht bei Eva Strittmatter eine gewisse Unsicherheit im Hinblick auf ihre eigene Identität, wie sie das selbst in Poesie und andere Nebendinge feststellt :

Durch jede Reaktion trete ich mir gegenüber, sehe mich von außen, die Leute reden mich an, haben ein Bild von mir durch die Gedichte, aber ich weiß, daß Gedichte nur ein Teil meines Wesens, meiner Existenz sind, und daß ich oft Mühe habe, mich meinen eigenen Worten anzugleichen. (2)

In demselben Sinne sagt sie in Zwei Gedichte des Unmuts :

---

(1) Strittmatter, E. : Briefe aus Schulzenhof. Gedichte. Berlin und Weimar 1977, <sup>2</sup>1979, 165.

(2) Poesie und andere Nebendinge, 117.

Wenn man mir meinen Namen nennt,  
Weiß ich nicht, wen man damit meint.  
Ich wart auf einen, der mich kennt  
Und mit mir wieder vereint. (1)

Diese Suche nach sich selbst fügt sich ihrer Identitätskrise hinzu, die wir im Laufe der vorhergehenden Kapitel studiert haben, nämlich, ob sie für die anderen oder für sich selbst existieren soll. Aber da ihre alltäglichen Verpflichtungen mehr Bedeutung als ihre Worte haben \_ das haben wir schon gesehen \_ , ermöglicht ihr die Realität, der Alltag ihr eigentliches Ich festzustellen :

Hermann Hesse hat darüber geschrieben, wie sich die Lage des Dichters verändert, wenn er veröffentlicht, mit 'Erfolg' veröffentlicht. Auch er kannte die Mühe, zur eigenen Identität zurückzufinden. [...] Meine alltägliche Existenz mit ihren vielen Verpflichtungen ist der Poesie günstig. Vielleicht ist das Leben einer Frau, das durch Trivialität determiniert ist, ein gutes Mittel gegen Auserwähltheitsgefühle. (2)

Somit scheint die Problematik der Diskrepanz zwischen objektiven und subjektiven autobiographischen Elementen \_ zumindest bei Eva Strittmatter \_ gelöst zu sein, da ja die echte Quelle ihrer Gedichte in Betracht gezogen wird, um an ihr ein Kriterium zu haben, das scheinbar Gemeinsame zwischen Autorin und Heldin bzw. zwischen den beiden Ich zu unterscheiden.

---

(1) Zwiegespräch, 50.

(2) Poesie und andere Nebendinge, 118.

## 4.2 Kritik und Engagement

### 4.2.1 Privat

Mariama Bâ und Myriam Warner-Vieyra stellen uns Heldinnen dar, die, obwohl mit derselben Problematik konfrontiert, der Polygamie insbesondere, unterschiedliche Reaktionen darauf zeigen, da sie unterschiedliche Charaktere sind. Wir werden diese Reaktionen behandeln, um herauszufinden, ob es wirklich um Kritik bzw. um Engagement geht. Zu diesem Zweck werden wir Ramatoulaye in Ein so langer Brief und Juletane im gleichnamigen Roman im einzelnen studieren, und zwar unter Betonung der Hauptetappen des Privatlebens unserer Heldinnen.

Zwei Etappen lassen sich bei Ramatoulaye deutlich unterscheiden : die Periode mit Modou und die nach dessen Tod.

Ramatoulaye hat es verstanden, mit Modou ihr Glück zu beschützen, dies in der vollen Bedeutung des Begriffs, wie er in den vorhergehenden Kapiteln entwickelt wurde. Dank ihrer Anpassung an die gesellschaftlichen Lasten " Wir unterwarfen uns, auf verschiedene Weise, den sozialen Zwängen und der Last der Bräuche. Ich liebte Modou. Ich paßte mich den Seinigen an " \_ ist es Ramatoulaye gelungen, eine friedliche Ehe zu führen. Diese Anpassung aber ist nur dank ihrer Geduld möglich " Ich erduldet seine Schwestern[.] " \_ , wobei sie sich für das Schweigen entschieden hat, was sie nicht daran hindert, eine kritische Meinung zu haben, um so mehr, als die Geduld ein ihr bewußtes Faktum ist. Aber weil es sich um eine stillschweigende Kritik handelt, könnte auch die Rede von einer verdrängten sein, da Ramatoulaye, aus Angst, ihr Glück zu beeinträchtigen, sich zurückgehalten hat.

Aber ihr Schweigen wird gebrochen, nämlich nach Modous Tod und anläßlich von Tamsirs Werbung :

Dieses Mal werde ich sprechen.

Meine Stimme hat dreißig Jahre lang geschwiegen, dreißig Jahre lang sich untergeordnet. (1)

Mit diesem Bruch hat sich Ramatoulaye nicht nur für die Verweigerung des Gehorsams gegenüber einem uralten Brauch entschieden,

---

(1) Ein so langer Brief, 88.

nämlich dem des Levirats, sondern auch für einen neuen Beginn, der darin besteht, daß sie sich auf die Suche nach dem Glück begibt \_" Ich sage dir schon jetzt, ich verzichte nicht darauf, mein Glück neu zu gestalten. Trotz allen Enttäuschungen und Demütigungen erfüllt mich Hoffnung. [...] Das Wort Glück bedeutet noch etwas, nicht wahr? Ich werde danach suchen "(1)\_ , einem Glück, das von unsinnigen sozialen Lasten befreit ist und das auf der offen ausgesprochenen Meinung basiert. Und ihre Entschlossenheit, danach zu suchen \_" Ich verzichte nicht darauf[.]"\_ macht aus Ramatoulayes Kritik ein Engagement für die Verbesserung ihres Privatlebens.

Demgegenüber stellt Vieyra ihre Heldin auf zwei Ebenen dar : einmal wird sie als mit ihren eigenen Problemen konfrontiert gezeigt, zum anderen beschäftigt sich Juletane mit ihrer nächsten Umgebung, und zwar als Beobachterin.

Juletanes unangenehmes Erlebnis als Ehefrau in einem ihr fremden Land und dessen Realitäten, die den ihr bekannten nicht entsprechen, bringt sie dazu, gewisse Reaktionen zu zeitigen : es ist vor allem die Rede von einer Rückkehr nach Frankreich \_" Ich versuchte mich damit abzufinden, indem ich mir sagte, daß sowieso alles aus war zwischen uns, daß ich bei der ersten Gelegenheit, die sich mir bot, nach Frankreich zurückkehren würde. "(2)\_ , eine Idee, die zugunsten eines Versuchs, ihr Glück neu zu gestalten fallengelassen wird; ein Glück, das mit dem Verlust ihres Babys endet, wobei sie alle Hoffnung verliert \_" Ich schnitt meine Haare und zog Trauerkleidung an. Auf diese Weise zerstörte ich den letzten Rest von Hoffnung in mir. "(3)\_ . Mit dieser Gemütslage fängt Juletanes Krankheit an, zumindest der Meinung ihrer Umgebung nach \_Mamadou glaubte, daß ich wirklich den Verstand verloren hatte."(4)\_ . Beide Reaktionen \_ Rückfahrtsvorhaben und " Wahnsinn "\_ zeigen einerseits einen zur Flucht geneigten Charakterzug bei Juletane, was einen gewissen Einfluß auf ihre Entscheidung für die Rolle der Beobachterin hat, die sie im Hintergrund ausübt, und zwar mit ei-

---

(1) Ein-so-langer Brief, 135.

(2) Juletane, 46.

(3) Ebd., 69.

(4) Ebd.,

ner Bitterkeit, die ihre Meinung bzw. ihre Auseinandersetzung mit ihrer nächsten Umgebung kennzeichnet " Und in Wirklichkeit ist man 'pleite', egoistisch, trinkt, lügt, kümmert sich nie um die Kinder und die im Stich gelassenen Ehefrauen "(1)\_. Darin zeigt sich aber auch andererseits eine mehr oder weniger unbewußte Verweigerungshaltung der vorliegenden Situation gegenüber. Somit, indem kritische Meinung und Verweigerung festgestellt sind, ist die Rede von einem Engagement auf einem privaten Gebiet.

Bei Eva Strittmatter bilden, wie schon gesagt, Autorin und Heldin eine einzige Person, wie objektiv oder subjektiv die eine oder die andere auch sein mag. Es geht um dasselbe Ich, das ebenso wie für die Form als auch den Inhalt verantwortlich zeichnet. Und deshalb wollen wir Kritik und Engagement nach diesem Schema studieren. Inwiefern ist Eva Strittmatters Engagement auf dem privaten Gebiet aussagekräftig, wenn man die Form in Betracht zieht ? Sie hat sich für die Ich-Rede entschlossen, welche für uns einen Doppelsinn hat. Sie ist nicht nur die Form, die mit ihren grammatikalischen Eigenschaften versehen ist, sondern auch mit einer gewissen Entschlossenheit.

Die Ich-Form als Ausdruck der Einzahl zeigt tatsächlich, inwiefern Strittmatter ihre Botschaft auf eine reduzierte Dimension beschränkt. Sie ist vor allem die erste bzw. die einzige Betroffene. Dieser reduzierten bzw. privaten Sphäre fügt sich also die Entschlossenheit hinzu, die mit dem Ich verbunden ist, da Strittmatter keinen Decknamen oder keine Vermittlerin braucht, um sich auszudrücken. In genau diesem Sinne sagt sie :

Ich überwinde die Hemmung, weil ich mir sage, wenn man einmal den Entschluß gefaßt hat, in der Poesie 'ich' zu sagen, muß man diesen Sprung immer wieder machen, muß die Konsequenzen tragen. (2)

Kritik und Engagement verwirklichen sich somit bei Strittmatter von Anfang an und prinzipiell durch die Form der Rede.

Dazu kommt die inhaltliche Seite der Gedichte, nämlich die Auseinandersetzung, die vor allem eine gewisse Willenskraft fordert, denn es ist nicht immer einfach, von sich selbst zu sprechen, wenn

---

(1) Juletane, 50.

(2) Poesie und andere Nebendinge, 105.



es um das Privatleben und dessen Intimität geht -" Die Unschuldstage, die wir hatten, / Veräußerte ich im Gedicht. "(1) ...  
Eva Strittmatters Willenskraft besteht nicht nur darin, diese Unschuldstage zu " veräußern ", sondern auch darin, sich Fragen darüber zu stellen. Daraus sind zwei Lösungsmöglichkeiten hervorgegangen, und zwar einerseits die Zustimmung, die die Tage mit ihrer Unschuld läßt, und die Infragestellung andererseits, die in der Form eines Protestes ausgedrückt wird. Zwischen beiden hat sie zu wählen, was schwierig zu sein scheint, besonders, wenn man weiß, daß sie sich hauptsächlich über ihre Lebensbedingung als Ehefrau beklagt, daß in solch einem Fall der Ehemann der direkte Gegner ist und daß sie andererseits ein spezielles Verhältnis zu diesem hat :

Du hast mich, wie ich bin, ertragen  
Und mir, was fehlte, zugefügt. [...].  
Und du halfst mir, mich zu gestalten. (2)

Erwin Strittmatter hat tatsächlich entscheidend zu den literarischen Anfängen seiner Frau beigetragen :

Sein Beispiel hat auf mich, die ich von Natur aus etwas unorganisiert bin und mich gern fallenlasse in allerhand Nebendinge, Ablenkungen und eine Art Schlendrian, eine ganz gute Wirkung gehabt. Dafür bin ich dankbar, und wesentliche Ermutigungen habe ich sowieso von ihm erfahren. Er hat mich von der Kritik weggeredet, hat mir klargemacht, woraus meine Unlust wächst und daß ich dringend was anderes schreiben müßte, um mit mir in Einklang zu kommen. (3)

Die Dankbarkeit ihrem Ehemann gegenüber hätte auch das Hauptthema ihrer Gedichte sein können, da sie von der Wahrheit ausgeht, um zu schreiben. Aber das würde bedeuten, dem Ehemann gerecht, treu zu sein, und zwar zu ihren Ungunsten, da sie andererseits die Unlust, die aus den alltäglichen Lasten wächst, spürt. Und diesen beiden Gefühlen gegenüber hat sie sich für ihre eigene Treue ent-

---

(1) Zwiegespräch, 50.

(2) Ich mach ein Lied aus Stille, 5.

(3) Poesie und andere Nebendinge, 137.

schieden \_" Und gegen dich 'mir' treu zu sein "(1)\_", was natürlich bedeutet, gegen den Ehemann zu wirken.

Eva Strittmatters Wahl beruht auf purer Entschlossenheit, sich mit Hilfe einer kritischen Meinung mit ihrem Privatleben zu beschäftigen. Genau in diesem Sinne ist die Rede von einem Engagement, nämlich von einem kompromißlosen, das den Mann als Emanzipationshelfer anerkennt.

#### 4.2.2 Gesellschaftspolitisch

Wir haben es mit schreibenden Frauen zu tun, die eine gewisse soziale Funktion zu erfüllen haben, welche Mariama Bâ folgendermaßen definiert :

L'écrivain a un important rôle d'éveilleur de conscience et de guide. Il se doit de répercuter les aspirations de toutes les couches sociales, surtout les plus défavorisées, de dénoncer les maux et fléaux qui gangrènent notre société et retardent son plein épanouissement, de fustiger les pratiques, coutumes et moeurs archaïques, qui n'ont rien à voir avec notre précieux patrimoine culturel. [...], En Afrique plus qu'ailleurs, la femme écrivain a une mission particulière. Elle doit, plus que ses pairs masculins, dresser un tableau de la condition de la femme africaine. (2)

Dieses Zitat läßt uns an unsere Gliederung im Kapitel " Schriftstellerin und Gesellschaft in Afrika " denken, derzufolge wir Mariama Bâ und Myriam Warner-Vieyra unter die frauenorientierten Schriftstellerinnen gerechnet haben, da sie für Frauen insbesondere \_" Für alle Frauen "(3)\_ und über Frauen schreiben. Diese Orientierung hat ein besonderes Verhältnis zwischen Autorin und Heldin einerseits, zwischen Heldin und anderen weiblichen Figuren andererseits, entstehen lassen. Es ist die Rede von einer gewissen Solidarität, wobei wir ein schwesterliches Verhältnis feststellen:

---

(1) Ich mach ein Lied aus Stille, 5.

(2) Bâ, Mariama : Engagement politique et forme littéraire, a.a.O., 67f.

(3) Ein so langer Brief, 5.

Meine Gedanken sind ganz bei meiner Schwester Awà. (1) Soweit Juletane ihrer Mit-Ehefrau gegenüber, für die sie Partei ergriffen hat, indem sie mehr Gerechtigkeit zu ihren Gunsten fordert :

Sie akzeptierte Mamadou in ihrem Bett immer dann, wenn es N'Dèye recht war, und schenkte ihm Kinder. Was bekam sie dafür als Gegengabe ?[.]. Dabei hätte sie sehr viel mehr Achtung von ihrem Mann verdient. (2)

Juletane schwesterliches Verhältnis zu Frauen geht darüber hinaus, und zwar zeigt sich das im Krankenhaus, wo sie andere Kranke wie Oumy kennengelernt hat und wo sie sich wohl fühlt :

Das Leben hier ist für mich eine Verbesserung im Vergleich zu der Einsamkeit und Feindseligkeit, in welcher ich während der beiden letzten Jahre bei Mamadou gelebt habe. (3)

Somit hat die Solidarität einen therapeutischen Effekt, wobei wir die Idee der Verbesserung von den Lebensbedingungen eines Opfers in einer gewissen gesellschaftlichen Realität gewinnen.

Bei Mariama Bâ wird das gleiche Verhältnis zwischen Ramatoulaye und den anderen weiblichen Figuren festgestellt, um so mehr, als dieses Gefühl während ihrer Ausbildung befestigt wird :

Wir waren echte Schwestern, für dieselbe emanzipatorische Aufgabe bestimmt. (4)

Ramatoulaye hat es also ziemlich früh verstanden, mit "Schwestern" gegen die sozialen Lasten zu kämpfen, wobei sie dazu gebracht ist, für dieselben "Schwestern" zu kämpfen :

Denn wir ließen nichts unversucht, um diese Schwester ihrer Hölle zu entreißen. (5)

Soweit Ramatoulaye über Jacqueline, diejenige von der Elfenbeinküste, die mit einem Senegalesen verheiratet war.

Das schwesterliche Verhältnis, das zwischen unseren Heldinnen \_ Juletane und Ramatoulaye \_ und den anderen weiblichen Figuren vorhanden ist, und zwar, wie unterschiedlich ihre jeweilige Her-

---

(1) Julétane, 112.

(2) Ebda., 19.

(3) Ebda., 133.

(4) Ein so langer Brief, 28.

(5) Ebda., 68.

kunft auch sein mag, geht weiter als eine bloße Solidarität. Es bestätigt vielmehr ihr gemeinsames Los "Werkzeug für die einen, Verlockung für die anderen, respektiert oder verachtet, oft mit einem Maulkorb versehen, haben alle Frauen dasselbe Schicksal." (1), das sie mit dem obigen Gefühl bekämpfen wollen, wobei wir Mariama Bâ weiter zitieren :

C'est à nous femmes, de prendre notre destin en main pour bouleverser l'ordre établi à notre détriment et ne point le subir. (2)

Genau in diesem Sinne sind die Werke von Mariama Bâ und Myriam Warner-Vieyra zugunsten eines gesellschaftlichen Engagements zu betrachten, da sie die Einheit von Frauen fordern, um die sozialen Ungerechtigkeiten bekämpfen zu können, damit sie bessere Lebensbedingungen erreichen.

Das der Autorin und der Heldin gemeinsame Ich, das voller privater Eigenschaften ist, gewinnt darüber hinaus einen anderen Aspekt, sobald es mit der öffentlichen Funktion der Schriftstellerin verbunden ist. So schreibt Eva Strittmatter in einem Brief vom 13. Februar 1966 :

Aber wir sind der Ansicht, daß der Mensch in erster Linie nicht ein Familien-, sondern ein Gesellschaftswesen ist. (3)

Dadurch wird ein Teil ihrer weitergehenden Verpflichtungen zusammengefaßt, nämlich der soziale. Es wird gleichzeitig mit dem privaten Ich ein Gesellschaftswesen verstanden, wobei die behandelten Themen also eine weitere Dimension enthalten, welche auf den allgemeinen kulturellen und politischen Hintergrund anspielt. Eva Strittmatter hat ständig den Dualismus der Zeit erwähnt, wobei die Gegenüberstellung von Tradition und Gegenwart regelmäßig aufgetaucht ist. Es wird gleichzeitig das Überleben traditioneller Werte betont, indem diese Bestandteile ihres Alltagslebens bilden. So im Gedicht Ich :

Noch arbeite ich ab / Was ich mir im ersten Leben

---

(1) Ein so langer Brief, 133-134.

(2) Bâ, M. : Engagement politique et forme littéraire, a.a.O., 68.

(3) Briefe aus Schulzenhof, 77.

Aufgelastet hab. [...]. Ich lebe wie meine Mütter. (1)  
Tradition und Gegenwart haben hier keine Begrenzungslinie; da Strittmatter ihr Leben mit dem ihrer Mütter, also mit dem der vorhergehenden Generation vergleicht, wobei sie eine gewisse Ähnlichkeit feststellt, die seit ihrer Jugend " im ersten Leben " keine Änderung bzw. Fortschritt gekannt hat. Dieser auffällige Vergleich, den Strittmatter weiter in der juristisch-politischen Position der Frau betont, wobei wir eine gewisse Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis festgestellt haben, zeigt, inwieweit der sozialistische Staat mit seiner politischen Orientierung des " Neubeginns " gescheitert ist. Dieses Scheitern ist um so nennenswerter, als diese Gegenwart die Nazizeit als unmittelbare Vergangenheit hat, welche die DDR auszulöschen sich zum Ziel gesetzt hatte.

Eva Strittmatters Klage über das Überleben traditioneller Werte in Form einer ungunstigen Kontinuität betrifft also einen breiteren Bereich, den gesellschaftspolitischen, da dieser ein neues Modell des Zusammenlebens seiner Bürger \_ in der Theorie wie in der Praxis \_ bilden wollte. Mit ihrer Klage, die wir im vorhergehenden Punkt als ein privates Interesse an Emanzipation bezeichnet haben, liegt jetzt im vorliegenden Rahmen ein gesellschaftspolitisches Engagement vor, das den staatspolitischen Idealismus der DDR vorsichtig Neubewertet: " Ich war ganz anders entworfen " steht nämlich im Gegensatz zu der Beobachtung: " Komisch: wie leicht man im Leben, / Was man nicht braucht verliert. " (2)

---

(1) Ich mach ein Lied aus Stille, 14.

(2) Ebda.

#### 4.3 Perspektiven

Der Versuch, die kulturellen Grenzen zu überbrücken, damit Frauen in einem schwesterlichen Gefühl die gesellschaftlichen Lasten bekämpfen können, ist eine Folgerung, die wir aus dem Vergleich des Verhältnisses zwischen Autorin und Heldin einerseits, zwischen Heldin und weiblichen Figuren andererseits gezogen haben.

Aber ist dieses Solidaritätsgefühl stark genug, um gegenüber den gesellschaftlichen Realitäten standzuhalten? Diese Realitäten, deren Ursprung tief in die Tradition reicht und die durch die Religion und die Gewalt der Gesetze verstärkt werden, scheinen unveränderlich zu sein, weder durch die Ausländerinnen noch durch die Senegalesinnen selbst. Die psychischen Verwirrungen von Mireille in Der scharlachrote Gesang und die von Juletane im gleichnamigen Roman einerseits sowie das Scheitern von Aïssatous und Ramatoulayes Ehe sind Beispiele dafür.

Aber bedeutet das eine hoffnungslose Zukunft für die Frauen? Mariama Bâs Antwort macht uns ein bißchen optimistisch, und zwar dadurch, daß sie in der Figur von Daba eine von den sozialen Lasten befreite Frau darstellt und anscheinend ihre Hoffnungen auf die jüngere Generation setzt. Wir meinen trotzdem, es ist nur der Beginn eines sehr langen und harten Kampfes, wie schon gesagt, denn es ist nicht einfach, eine jahrhundertealte Realität auszulöschen, die sich von einer Generation auf eine andere übertragen läßt, und zwar manchmal auf die anscheinend harmloseste Weise, wie stark die Solidarität zwischen Frauen auch sein mag.

Demgegenüber zeigt die Anwesenheit von autobiographischen Elementen in ihrem privaten sowie gesellschaftlichen Engagement, inwieweit Eva Strittmatter eine sehr aktuelle Thematik behandelt, nämlich das Dilemma der Frau in der DDR. Die Darstellung dieses Dilemmas versteht sich repräsentativ für das eines ganzen Geschlechts \_ des weiblichen \_ in einer Gesellschaft, deren politische Prinzipien in angebbaren Punkten in Widerspruch zur Realität stehen, welche durch das schwere Gewicht eines sogenannten Frauenschicksals geprägt ist. Ob das Los der Frau wirklich mit dem politischen System verbunden ist, das wird uns die Zukunft zeigen,

nämlich anhand der Auflösung der DDR und der Wiedervereinigung. Aber hier stellen sich sehr viel weitergehende Fragen, und zwar, ob das ehemalige Vorkriegs-Deutschland den Frauen bessere Lebensbedingungen geboten hatte, ob, nach der Teilung, die Bürgerinnen der ehemaligen Bundesrepublik ihr " Frauenschicksal " verdrängt haben und ob die unterschiedlichen Emanzipationswege von Frauen der beiden Staaten \_ DDR, BRD \_ zu einem Übereinkommen gelangen werden.

Wir bleiben jedenfalls skeptisch, was die Ergebnisse angeht. Strittmatters Kampf läuft unseres Erachtens Gefahr, ein dauerhafter zu werden, jedenfalls solange sich die Mentalitäten nicht ändern, wie entschlossen, wie fortschrittlich, wie unterschiedlich die getroffenen Gesetzesregelungen auch sein mögen.

CODESRIA - BIBLIOTHEQUE

## 5. SCHLUßFOLGERUNG

Die deutschen und die senegalesischen Frauen unterscheiden sich in allen zum Vergleich herangezogenen Punkten, nämlich hinsichtlich der Gesamtheit ihrer Lebensumstände sowie in der Art und Weise, wie sie von unseren Autorinnen dargestellt werden. Das haben wir schon in der Einleitung angekündigt und im Laufe unserer Studie erhärten können.

Die deutschen Frauen der Strittmatter leben in einer sozialistischen Gesellschaft mit deren eigenen Realitäten. Die DDR der sozialistischen Autorin ist in der Tat durch ein politisches Programm gekennzeichnet, das einen Bruch mit einer kulturellen wie mit einer wirtschaftspolitischen Tradition gefördert und dadurch eine neue Ära eröffnet hat. Dieser Neubeginn, durch eine Reihe juristisch-politischer Maßnahmen geregelt, hat sich zum Ziel gesetzt, einen neuen Menschentyp sozialistischen Musters zu bilden. Ebenso wie für den Mann ist die Emanzipation der Frau hauptsächlich durch die Berufstätigkeit zu erreichen, was einen hohen Prozentsatz von weiblichen Berufstätigen zur Folge hat. Aber da es sich um eine Gesetzgebung handelt, die auf dem Gedanken der Gleichberechtigung basiert, wird auf einem gewissen Ausgleich zwischen beruflichen und sonstigen Verpflichtungen bestanden, so daß die Rede von einem neuen Typ Frau sein kann.

Im Unterschied dazu sehen die Grundlagen der senegalesischen Gesellschaft gänzlich anders aus. Hier handelt es sich um eine Gesellschaft, die noch sehr durch religiös-traditionelle Grundelemente geprägt ist. Sie ist in der Tat durch eine uralte Struktur und die daran gebundenen sozialen Geschehnisse gekennzeichnet, und natürlich vor allem durch die Polygamie und durch den Sinn der erweiterten Familie unter anderem. Gleichzeitig aber ist die senegalesische Gesellschaft in einer Modernisierungsphase, die besonders durch die Einführung westlicher Werte charakterisiert ist. Und schließlich hat die Gesetzgebung versucht, eine Symbiose von alledem \_ von religiös-traditionellen und modernen Grundsätzen \_ herzustellen, indem sie das Prinzip des Patriarchats beibehalten hat, welches übrigens nicht absolute Geltung genießt.



Zu diesen Gesamtumständen, die die erste Differenz zwischen deutschen und senegalesischen Frauen ausmachen, kommen die von unseren Autorinnen vorgelegten Werke, Inhalt und Form miteinbegriffen: Eva Strittmatter befindet sich nach Auskunft der untersuchten Werke in einer permanenten Identitätskrise, die durch ihre Rolle, d.h. die Verpflichtungen, denen sie innerhalb der Gesellschaft nachzukommen hat, ausgelöst wird. Ihre freie Wahl des Handelns, so etwa wenn sie sich mit sich selbst bzw. mit ihren Gedichten beschäftigen will, ist stets durch diese soziale Rolle und die damit verbundenen Verpflichtungen beeinträchtigt. "Hilfe für Menschen kommt vor dem Gedicht." , die ihren Alltag bilden. Mit diesem Alltag steht sie in Auseinandersetzung, da ihre Unlust daraus entsteht. Indem ihre Sehnsucht nach einer lastenfreien Welt zum Beispiel in Natur- und Freiheitsgedichten ausgedrückt und der Ausdruck ihrer Unlust regelmäßig wechseln, ist es Eva Strittmatter gelungen, einen gewissen Ausgleich in ihre Gedichte zu bringen.

Auch spielt die Ästhetik eine wichtige Rolle bei Strittmatter. "Hab einst Ästhetik studiert". Außer dem Vorhandensein von traditionellen Merkmalen der Gattung Lyrik - Reime und Metaphern u.a. zum Beispiel - stellen wir einen spezifischen Grundzug ihres Schaffens fest, nämlich einen Dualismus, mit welchem Gestaltungsmittel sie den Doppelsinn ihres Lebens ausdrückt. Gerade von dieser ästhetischen Form eines ideellen Konzepts mußten wir ausgehen, um Eva Strittmatters Auseinandersetzung mit sich selbst erklären zu können.

Im Unterschied dazu betonen Mariama Bâ und Myriam Warner-Vieyra vielmehr einen direkten inhaltlichen Realitätsbezug ihrer Literatur. Sie bedienen sich der Prosa-Form, die von sich aus schon eine gewisse Bevorzugung realistischer Handlungslogik mitbringt. Beide Autorinnen behandeln hauptsächlich das Los von im Stich gelassenen Frauen, von Opfern eines polygamen Ehesystems. In nebengeordneten Erzählsträngen wird in ihren Werken das Los anderer Frauen erzählt, die sich in einer mehr oder weniger vergleichbaren Situation befinden.

Trotz dieser allgemeinen Gemeinsamkeiten in der Thematik sowie in der Form weisen beide Autorinnen - Bâ und Vieyra - nennenswerte

Differenzen auf.

Was den Roman Ein so langer Brief betrifft, so schreibt Mariama Bâ ihn in Briefform. Dieser lange Brief zerfällt in siebenundzwanzig andere, die mehr oder weniger unabhängig voneinander sind, denn jeder bildet ein Kapitel der Lebensbilanz der Erzählerin. Insgesamt und sich wechselseitig erhellend ergeben diese Briefkapitel den Roman, an dem als Ergebnis eine gewisse Entwicklung ablesbar ist.

Im Unterschied zu Vieyra läßt Bâ ihre Heldin Ramatoulaye als eingeborene Senegalesin und wesentliches Mitglied ihrer Gesellschaft eine ganze reiche Palette von Frauen darstellen, die im großen und ganzen alle möglichen Frauentypen vertreten: vom traditionellen, temperierten bis zum mehr oder weniger modernen. Deshalb ist unsere Studie der von Mariama Bâ dargestellten Frauen umfangreicher geraten.

Währenddessen läßt Myriam Warner-Vieyra, die sich der Tagebuchform bedient und eine Parallele zwischen Julietanes und Helenes Erlebnis zieht, ihre Heldin zwei Typen von Frauen skizzieren. Als Ausländerin, die sich in der senegalesischen Gesellschaft einzubürgern sucht, und als deren Opfer hat Julietane keine Zeit gehabt, die Regeln dieser Gesellschaft besser kennenzulernen. Deshalb gestaltet sie diese beiden extremen Frauenbilder \_ in den Figuren von N'Dèye, der " Modernen ", und von Awa, der " Traditionellen ", \_ welche aus ihrem moralischen Empfinden hervorgegangen sind, nämlich der Hochachtung \_ Awa gegenüber \_ und der Verachtung \_ N'Dèye gegenüber \_.

Neben diesen Differenzen, die von den verschiedenen Milieus, aber auch von den unterschiedlichen Temperamenten der Autorinnen und deren persönlichen Erfahrungen und Methoden bedingt sind, lassen sich freilich auch auffällige Gemeinsamkeiten zwischen deutschen und senegalesischen Frauen feststellen.

Bei den Deutschen wie bei den Senegalesinnen ist das Überleben der Tradition, die bei letzteren Bestandteil der Gesetzgebung ist, eine fundamentale Tatsache, wie unterschiedlich diese Tradition auch immer sein mag. Und darin spielen Frauen eine bedeutende Rolle, und zwar dank der Erziehung \_ von Eva Strittmatter " Dressur " genannt \_ und unter Indienstnahme einer mehr oder weniger

den Frauen zugeschriebenen Eigenschaft, der Sentimentalität. Beide Faktoren garantieren die Beständigkeit und Befestigung von uralten Werten. In den Figuren der Dorffrauen bei Eva Strittmatter, in der von Tante Nabou bei Mariama Bâ und in der von Awa verabsolgte Erziehung bei Myriam Vieyra zeigen sich die Tradition und deren Fortsetzung als ein Faktum. Dorffrauen, Tante Nabou und Awa haben etwas Gemeinsames : sie sind Frauen vom Lande, auch wenn die beiden letzteren in der Stadt wohnen. Dank ihrer jeweiligen Herkunft haben sie es verstanden, eine gewisse traditionelle Integrität zu behalten, indem sie sich der Sentimentalität bedienen, um die Kluft zwischen Tradition und Gegenwart zu überbrücken. Die Geschichten, Märchen, die sie erzählen, und die Methode, die sie zur Anwendung bringen, sind Belege dafür.

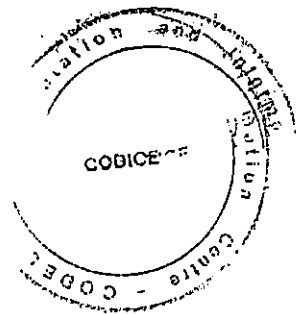
Der gleiche Zwiespalt zwischen traditionellen und modernen Werten ist bei deutschen und senegalesischen Frauen festzustellen. Eva Strittmatter stellt " Bücher " und " Schürze " einander gegenüber, die gleichzeitig bei ihr vorhanden sind und die ihrer Selbstaussinandersetzung zugrunde liegen. Währenddessen gestaltet Mariama Bâ das Scheitern der Generation von Ramatoulaye mit ihren neueren Vorstellungen über das Leben im allgemeinen, die mit den Tatsachen einer auf uralter Vorstellung über die Verteilung gesellschaftlicher Lasten beruhenden Gesellschaft kollidieren. Und aus diesem Zwiespalt, der das Überleben einer gewissen Tradition in einer Welt in voller Verwandlung zeigt, entsteht eine Doppelbelastung der Frau, die versucht, überkommene und neuere Verpflichtungen miteinander in Einklang zu bringen. Das Mißverhältnis, das daraus hervorgeht, ist ein Beleg für die Diskrepanz, die zwischen Theorie \_ wie sie von der Gesetzgebung konzipiert wird \_ und Praxis \_ wie sie von Frauen erlebt wird \_ existiert, eine Diskrepanz, die besonders klar wird, wenn man den Vergleich zwischen den Paragraphen 10 und 151 der jeweiligen Familiengesetzbücher der DDR und Senegals und der Realität zieht. Es ist in der Tat darin die Rede von gegenseitiger Hilfe zwischen den Partnern, nämlich was die Haushalt, die Pflege der Kinder usw. angeht. Aber in Wirklichkeit sorgen Frauen sowohl für den Ehemann selbst wie für die Kinder. Ramatoulaye \_ " Ich habe Kinder zu betreuen und mich um den Mann zu kümmern. " \_ und Eva Strittmatter \_ " Und Jahre und

Jahre Männern zu dienen " \_ erwähnen dieses Faktum, zu dem die zu leistende Hausarbeit erschwerend hinzukommt, was auf ein Ungleichgewicht der Belastung der Geschlechter hinausläuft.

Deutsche und senegalesische Frauen haben auch auffällige Gemeinsamkeiten auf dem Gebiet des Gemüts, nämlich eine Emotionalität, die wir schon bei der Übertragung traditioneller Werte als eine mehr oder weniger auf Frauen zutreffende Eigenschaft gekennzeichnet haben, und die erneut im Verhältnis der Frau zu Ehemann und Kindern insbesondere auftaucht. Die gleiche hochbewertete Bedeutung des Glückes bzw. der Liebe \_ " lebensnotwendig " \_ , finden wir bei Ramatoulaye und Eva Strittmatter, was aus ihnen unterworfenen Ehefrauen macht. Die gleiche tiefe Emotionalität, die Liebe ohne Verblässen, die imstande ist, dem vergänglichen Charakter der Zeit zu widerstehen, verbindet sie mit ihren jeweiligen Kindern, eine Emotionalität, die das Bewußtsein der biologischen Bindeglieder betont und die ein gewisses Beschützergefühl entstehen läßt. Und schließlich teilen beide das gleiche Los, nämlich sich von den geliebten Kindern trennen zu müssen, aber auch die gleiche Vernunft, denn sie sind keine besitzergreifenden Mütter, da sie die Forderung der Zeit anerkennen.

Auch wenn sie Meinungsverschiedenheiten aufweisen, was den Begriff Schicksal betrifft \_ vergessen wir nicht, daß sie von unterschiedlichen gesellschaftlichen Realitäten ausgehen \_ zeigen sie doch vergleichbare Reaktionen darauf. Ob es um einen Glauben an das " Menschenwerk " oder an das " Doppelpatriarchat " geht, scheint die naheliegende Reaktion hier wie dort die Anpassung zu sein. Die Kompromißbereitschaft beider \_ Eva Strittmatters und Ramatoulayes \_ ist ein Beleg dafür. Die individuelle Verweigerung, die meistens mit einem Mißerfolg endet und die sich bei Strittmatter in einer idealistischen Form verwirklicht, zeigt, daß der Erfolg des Kampfes gegen die gesellschaftlichen Lasten bzw. Vorurteile unbedeutend gegenüber der Beharrlichkeit der Tradition bleibt. Diesen Kampf läßt Mariama Bâ durch Ramatoulaye von der jüngeren Generation, auf welche sie ihre Hoffnung setzt, fortführen, nämlich in einer kollektiven Form, was bei Eva Strittmatter nicht der Fall ist, die sich weniger optimistisch ausnimmt.

Wir haben somit auffällige gemeinsame Punkte zwischen deutschen und senegalesischen Frauen festgestellt, und zwar, nachdem wir detailliert die auf der Differenz der Gesellschaftssysteme beruhenden allgemeinen Themen in Betracht gezogen haben. Die Kluft zwischen Differenz und Gemeinsamkeit ist also leicht zu überwinden, denn indem erstere einen äußerlichen, allgemeinen und sehr abstrakten Sinn hat, zeichnet sich die andere durch eine tiefere Bedeutung aus. Gesamtumstände, unter welchen die Frauen leben, Form und Hauptthema der jeweiligen Werke werden in der Tat unterschiedlich konzipiert. Aber sie haben im Hintergrund gewisse gesellschaftliche Realitäten, die sowohl bei den Deutschen als auch bei den Senegalesinnen vorhanden sind und die erst in der Analyse feststellbar wurden: es handelt sich um das Überleben traditionelle Werte bzw. Anschauungen, die wegen ihrer Beharrlichkeit, ihrer "Anhänglichkeit" an das weibliche Geschlecht, uns an ein gemeinsames Los der Frauen denken läßt. In diesem Sinne könnte die Rede von einem gemeinsamen Schicksal der Deutschen und der Senegalesinnen sein, zumindest wie sie uns von unseren Autorinnen dargestellt werden, um so mehr, als diese beharrliche Tradition die Dimension eines Unabwendbaren anzunehmen scheint.



## 6. LITERATURVERZEICHNIS

### Primärliteratur

- Bâ, Mariama : Ein so langer Brief. Unterägeri 1980.  
Frankfurt/M : Ullstein TB 1989.
- Bâ, Mariama : Der scharlachrote Gesang. Unterägeri 1982.  
Frankfurt/M : Fischer TB 1984.
- Strittmatter, Eva : Ich mach ein Lied aus Stille. Gedichte.  
Berlin und Weimar 1973, <sup>5</sup>1980.
- Strittmatter, Eva : Die eine Rose überwältigt alles. Gedichte.  
Berlin und Weimar 1977, <sup>6</sup>1983.
- Strittmatter, Eva : Briefe aus Schulzenhof. Sammlung. Berlin und  
Weimar 1977, <sup>2</sup>1979.
- Strittmatter, Eva : Zwiegespräch. Gedichte. Berlin und  
Weimar 1980, <sup>2</sup>1981.
- Strittmatter, Eva : Heliotrop. Gedichte. Berlin und Weimar 1983,  
<sup>2</sup> 1984.
- Strittmatter, Eva : Poesie und andere Nebendinge. Berlin und  
Weimar 1983, <sup>4</sup>1989.
- Strittmatter, Eva : Mai in Piešťany. Berlin und Weimar 1986, <sup>1</sup>1986.
- Strittmatter, Eva : Atem. Gedichte. Berlin und Weimar 1988, <sup>2</sup>1989.
- Strittmatter, Eva : Die heimliche Freiheit der Einsamkeit. Ge-  
dichte. Sammlung. Frankfurt/M 1989.
- Warner-Vieyra, Myriam : Juletane. Unterägeri 1984/85.  
Frankfurt/M : Ullstein TB 1987.

### Sekundärliteratur

- Antes, P.(Hrsg.) : Lexikon der Religionen. Wien 1987.
- Bâ, Mariama : Engagement politique et forme littéraire. In :  
Garscha, K./ Riemenschneider, D.(Hrsg.) : Auteurs afri-  
cains, vous avez la parole. La fonction des littératures  
africaines modernes. Wuppertal 1986, S. 66-69.
- Baumgärtner, A.C. : Lesen - Ein Handbuch. Hamburg 1973.
- Bérrian, Brenda : Bibliography of African Women Writers and Jour-  
nalists. Ancient Egypt - 1984. Washington 1985.

- Brinker-Gabler, Gisela : Deutsche Literatur von Frauen, vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Bd. 1. München 1988.
- Brinker-Gabler, Gisela : Deutsche Literatur von Frauen, 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 2. München 1988.
- Brockhaus : Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Mannheim 1987.
- Code de la famille annoté. Dakar 1990.
- Cornaz, Maria Immita : Travail professionnel de la mère et vie familiale. Lausanne 1963.
- Dann, Otto : Lesegesellschaft und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich. München 1981.
- Diop, Abdoulaye-Bara : La société wolof. Tradition et changement. Les systèmes d'inégalité et de domination. Paris 1981.
- Direction des statistiques du Sénégal : Situation économique. Edition 1988. Dakar 1988.
- Fitzgerald, M. (Hrsg.) : Mensch, Welt, Staat im Islam. Graz 1977.
- Gnüg / Möhrmann : Frauen - Literatur - Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Stuttgart 1988.
- Guckelsberger, Regine : Untersuchungen zu Mariama Bâs 'Un chant écarlate' mit Kritik der Übersetzung. Mainz 1986/87.
- Herzberger-Fofana, Pierrette : Les influences religieuses dans la littérature féminine francophone d'Afrique noire. In : Rochay, D. (Hrsg.) : Nouvelles du Sud. Islam et littératures africaines. N° spécial. Paris nov.-av. 1987, S. 191-199.
- Hildebrandt, Christel : Zwölf schreibende Frauen in der DDR. Zu den Schreibbedingungen von Schriftstellerinnen in der DDR in den 70er Jahren. Hamburg 1984.
- Hilzinger, Sonja : " Als ganzer Mensch zu leben..." Emanzipatorische Tendenzen in der neueren Frauenliteratur der DDR. Frankfurt/M 1985.
- James, Adeola : In their Own Voices. African Women Writers Talk. London 1990.
- Klein, Ludwig : Der moderne Atheismus. Anstoß zum Christentum. München 1970.
- Klohr, Olof : Religion und Atheismus heute. Berlin 1966.
- Kuhrig / Speigner : Wie emanzipiert sind die Frauen in der DDR ? . Köln 1979.

- Langenbucher (u.a. Hrsg.) : Handbuch zur deutsch-deutschen Wirklichkeit. BRD/DDR in Kulturvergleich. Sonderausgabe. Stuttgart 1988.
- Le Bon, Sylvie : Simone de Beauvoir interroge Sartre. In : L'Arc. N° 61. Aix-en-Provence 1975, S. 3-12.
- Maïga-Ka, Aminata : Ramatoulaye, Aïssatou, Mireille et... Mariama Bâ. In : Notre librairie. La littérature sénégalaise. Paris oct.-dec. 1985, S. 129-134.
- Mayer-Burger, Bernhard : Entwicklung und Funktion der Literaturpolitik in der DDR. München 1984.
- Möhlig, W.J.G. (u.a. Hrsg.) : Die Oralliteratur in Afrika als Quelle zur Erforschung der traditionellen Kulturen. Berlin 1988.
- Naumann, M. (u.a. Hrsg.) : Gesellschaft - Literatur - Lesen. Literaturrezeption in theoretischer Sicht. Berlin und Weimar 1973.
- N'Diaye, Raphaël A. : Bibliographie de la littérature sénégalaise écrite. In : Notre librairie. La littérature sénégalaise. Paris oct.-dec. 1985, S. 171-179.
- N'Diaye, Raphaël A. : La place de la femme dans les rites au Sénégal. Dakar 1986.
- Paret, Rudi (Übers.) : Der Koran. Stuttgart 1979.
- Pfaff, Françoise : Aminata Sow Fall. L'écriture au féminin. In : Notre librairie. La littérature sénégalaise. Paris oct.-dec. 1985, S. 135-138.
- Paulsen, Wolfgang : Die Frau als Heldin und Autorin. Neue kritische Ansätze zur deutschen Literatur. Bern 1979.
- Poupard, P. : Dictionnaire des religions. Paris 1984.
- Schild, Ulla : Editorial. In : Zeitschrift für Kulturaustausch. Bd. 2. Stuttgart 1979, S. 140-141.
- Schild, Ulla : Steter Tropfen... Der Beitrag afrikanischer Schriftstellerinnen im Gesellschaftswandel. In : Zeitschrift für Kulturaustausch. Bd. 1. Stuttgart 1990, S. 34-39.
- Schmitz-Klöster, Dorothee : Trobadora und Cassandra und... : weibliches Schreiben in der DDR. Köln 1989.
- Serke, Jürgen : Frauen schreiben. Ein neues Kapitel deutschsprachiger Literatur. Hamburg 1979.
- Sow, Fatou : Femmes, socialité et valeurs africaines. In : Notes africaines. N° 168. Dakar 1980, S. 105-112.
- Yewu-Yewi pour la libération de la femme : Fippu. N° spécial. Dakar 1990.